Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of October 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 2. August 1919. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 31. Jahrgang. — Nr. 182.

Bela Kun gestürzt.

Eine rein sozialistische Regierung unter Peidll tritt an seine Stelle.

Judenmassenmorden in Odessa.

(Geliefert von der „Associerten Presse" und den „United Preß Associations".)

Wien, 2. August. Bela Kun, der kommunistische Diktator von Ungarn, hat sein Amt niedergelegt, und es ist eine reinsozialistische Regierung mit Herrn Peidl an der Spitze, an die Stelle der kommunistischen Regierung getreten, laut Fernsprechmeldung aus Budapest. Die neue Regierung hat in einer Erklärung es für ihre Hauptaufgabe erklärt, den Frieden mit allen Völkern herzustellen und Verhandlungen mit der Entente anzuknüpfen. Die Nachrichten von der Front riefen in Budapest Bestürzung hervor; in einer Versammlung der Sowietsozialisten wurde Kun bleich wie der Kalk und erklärte, sich gegen die Wand lehnend: „Nun wohl, wenn Sie es verlangen, muß ich zurücktreten. Ich kämpfte so gut, wie ich konnte." Die Gewerkschaften stehen hinter der neuen Regierung; sie stürzten die kommunistische."

Vorher hatten in Bruck, an der Grenze, Bela Kun, sein Kriegsminister General Boehm und andere Anhänger eine Unterredung mit Oberst Cunningham, dem Vertreter der Alliierten, der ihm den Rücktritt und die Bildung einer sozialistischen Regierung nahelegte; er versprach bis zum 5. August Antwort und wurde nach der Rückkehr von den Sozialisten zum Rücktritt gezwungen.

Bela Kun ist von den Alliierten sicheres Geleit nach hier zugesichert worden, da in Budapest sein Leben gefährdet ist. Sein Sturz wurde durch Nachrichten von Siegen der Rumänen über das rote Heer an der Theiß und dessen Flucht beschleunigen.

Jakob Weltner, der Präsident des Soldaten- und Arbeiter-Soviet von Ungarn, ist aus Budapest hier eingetroffen und hat die Vertreter der Alliierten um Anerkennung der neuen Regierung und um Friedensverhandlungen ersucht. Aus dem Banat und donauabwärts von Wien werden vom amerikanischen Lebensmittelkommissär Gregory jetzt Lebensmittel nach Budapest gesandt.

Julius Peidl, der neue ungarische Premier, war einst in Graf Karolyi's Kabinett Minister der Volkswohlfahrt; viele Mitglieder von Bela Kuns Kabinett bleiben vorläufig im Amte.

Die übrigen Minister sind: Peter Agoston, Auswärtiges; Joseph Haubrich, Krieg; Paul Garami, Rechtspflege; Alexander Garbai, Wohlfahrt; M. Dovohak, Handel; Stephan Szabo, Erziehung; Karl Paver, innere Angelegenheiten; Joseph Takaos, Landwirtschaft; Joseph Miskics, Finanzen; M. Knittelhofer, Lebensmittel.

Peidll war Setzer, Redakteur und Modellmacher, er ist ein Mann von einfachen Gewohnheiten. Hanbrich war früher Polizeichef in Budapest, Garbai und Szato waren in Karolyis Kabinett. Kuns Regiment war von drakonischer Strenge; so ließ er anfangs Juli vierzig Jünglinge der Budapester Kadettenanstalt und drei Offiziere nach einem versuchten Aufstand hängen und erklärte, daß künftig, wenn nötig, Blut fließen werde, um den Schutz des Proletariats sicher zu stellen.

In Budapest ist das Kriegsrecht proklamiert worden, zur Sicherheit gegen bolschewikische Anschläge, doch ist die Stadt ruhig. Der Sturz der Regierung wurde bis nach der Bildung der neuen geheim gehalten.

Das Sowietheer ist auf 40,000 Mann zusammengeschmolzen, dem die Munition fehlt und das infolge ewigen Guerillakrieges mit den Bauern mutlos geworden ist und leicht von einer bei Tisza Fured über die Theiß gegangenen rumäischen Division in die Flucht geschlagen wurde. Die Rumänen besetzten auch Szolnok und sprengten die Budapester Bahn. Die Rumänen stehen nur noch 25 Meilen von Budapest.

Schlachten Odessas Juden ab.

London, 2. August. Halbamtlichen polnischen Nachrichten zufolge haben General Gregorieffs Truppen, welche Odessa besetzt halten, das Judenviertel umzingelt und drei Tage und drei Nächte hindurch die Bewohner abgeschlachtet.

Russische Soldaten unter Gregorejeffs Kommando führten das Menschenmorden aus. Die Juden der Ukraine und von Bessarabien haben eine vierzehntägige Trauer angekündigt.

General Gregorieff war anfangs dieses Monats nach schweren Kämpfen in Odessa eingezogen und hatte damals angekündigt, er sei bereit, mit den Alliierte Hand in Hand zu gehen in einem Angriff auf die Bolschewiki, falls diese eine Offensive gegen den Dujester unternehmen sollten. Im britischen Unterhause sagte der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Cecil B. Harmsworth, am 8. Juli, daß General Gregorieff ein Judenhasser sei; viele Juden seien in den Kämpfen zwischen den russischen Bolschewikiheeren und denen des Generals, der ein ukrainisches Antibolschewikiheer befehligte, umgekommen.

Wien, 2. August. Die Polen teilen die Fortsetzung ihres siegreichen Vormarsches gegen die Ukrainen mit. Sie setzen an verschiedenen Stellen über den Zbrucz, obwohl sie von der Friedenskonferenz nur ermächtigt worden waren, bis zu diesem Fluß vorzurücken; ihr Ziel soll Kamenetz in Podolien sein, das Hauptquartier des Ukrainegenerals Simon Petlura. Die Ukrainen haben unlängst diplomatische Beziehungen mit Rumänien angeknüpft, wie schon vorher mit Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Italien, und versuchen ein gleiches mit den Ver. Staaten. Hier glaubt man, daß die Ukrainen sich dem Schlußkapitel ihres Unabhängigkeitskampfes nähern, nach Auffassung der Ukrainen setzt eine solche Ansicht aber eine Regelung der ganzen russischen Frage ohne ihre Zustimmung voraus. Sie würden wie die Serben weiterkämpfen, bis ins unendliche.

Direktor Stepanokov von den vereinigten Landbanken, die von vierzehn Millionen Landleuten aufrecht erhalten werden und bislang in Kiew ihren Hauptsitz hatten, sagt, daß die Ukraine durch französische Politik den Deutschen in die Arme getrieben werde, diese aber nicht kapitalkräftig seien und die Ukraine am liebsten mit den Ver. Staaten Geschäfte tun möchte, daher seien auch ein sehr großes Darlehen und unbeschränkte Lieferungsanerbieten, die von deutscher Seite kamen, abgelehnt worden. Die Ukraine habe zwölf Milliarden altrussische Rubel und sei zahlungsfähig.

Blutiger Aufstand in Straßburg.

Berlin, 2. Aug. In Straßburg ist es abermals zu blutigen Krawallen gekommen; mehrere französische Offiziere und Soldaten sollen dabei getötet und andere in die Ill geworfen worden sein. Heute wurde das Kriegsrecht proklamiert.

Deutsche Reichsverfassung angenommen.

Berlin, 2. August. Die deutsche Nationalversammlung hat mit 262 gegen 75 Stimmen die neue deutsche Verfassung angenommen, und Präsident Febrenbach hat sie dann formell für angenommen erklärt. Dagegen stimmte die deutsche National- und die deutsche Volkspartei und die unabhängigen Sozialisten.

Die Verfassung sieht Stimmengleichheit für Männer und Frauen vor und die Gründung von Arbeiter- und Arbeitsgeberräten. Die Vorarbeiten zu freier, wirtschaftlicher Entwickelung werden skizziert und sollen später hinsichtlich finanzieller und Steuerfragen in der nächsten Session der Nationalversammlung ausgearbeitet werden.

Vizepremier Mathias Erzberger hat angeordnet, daß die Zensur nur gelegentlich durchgeführt werden soll, um die Beförderung von ins Ausland gehenden Geschäftsbriefen zu beschleunigen. Alle Privatbriefe dürfen jetzt bei der Aufgabe geschlossen werden. Eingeschriebene Briefe und Pakete werden auch künftig zensiert werden.

Die neue deutsche Fahne, Schwarzrotgold wehte heute zum ersten mal über dem Theater, in dem die Nationalversammlung tagt.

„Die Deutschen sind nicht länger ein Volk von Untertanen, sondern freie Demokraten", schreibt Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt". „Das Volk braucht Entwickelung; diese kann es aber nicht durch schöne Phrasen erlangen. Wir müssen uns mit Fleiß durch die vom Krieg ererbten Schwierigkeiten durcharbeiten. Deutschland wird aber nicht immer in der Tiefe bleiben, es darf jedoch nie zu Ereignissen wie denen im August 1914 zurückkehren."

Generalstreik in Basel und Zürich.

Basel, 2. August. Ein fast alle Betriebe umfassender Ausstand ist hier im Gange. Truppen sind herausberufen und an allen wichtigen Straßenschnittpunkten im Herzen der Stadt sind Maschinengeschütze aufgestellt worden, um die Ruhestörungen zu unterdrücken, bei denen die Tumultuanten mit Steinen warfen. Erst nachdem blinde Schüsse abgegeben worden waren, zerstreute sich die Menge. Zwischen der Polizei und den Ausständigen kam es zu Prügeleien.

Truppen feuerten heute auf Ausständige, töteten neun und verwundeten eine große Zahl.

Zürich, 2. Aug. Die Ausstandsbewegung hat sich auf Zürich ausgedehnt und ist so ernst geworden, daß der Staatsrat in Sondersitzung den Bundesrat ersucht hat, Truppen nach Zürich zu senden.

Die Räumung von Klagenfurt.

Paris, 2. August. Der große Rat der Friedenskonferenz besprach in seiner gestrigen Sitzung den Bericht der interalliierten Militärkommission, daß der Bezirk Klagenfurt in Uebereinstimmung mit der Entscheidung der Friedenskonferenz geräumt worden sei. Der Große Rat entschied auch gewisse Fragen hinsichtlich der Fabriken der Jugoslaven und Ungarn.

Kaiser wollte Frieden.

Aus dem deutschen Weißbuch. — Der Monarch wollte kein weiteres Blutvergießen dulden.

Berlin, 31. Juli, verspätet. Daß der ehemalige deutsche Kaiser Wilhelm war am 27. Oktober 1918 fest entschlossen, binnen 24 Stunden um Sonderfrieden nachzusuchen und einen sofortigen Waffenstillstand zu fordern, ist eine der interessantesten Enthüllungen der deutschen Kriegsdiplomatie in dem soeben in Weimar erschienenen deutschen Weißbuch, welches amtliche Belege über die Verhandlungen vom 13. August 1918 bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes enthält. Das Weißbuch wird von der Regierung herausgegeben, weil, wie es in der Vorrede heißt, das Volk die Wahrheit zu wissen wünscht. Der ehemalige Herrscher kam zu dem Entschluß, um sofortigen Frieden nachzusuchen, weil er es für notwendig hielt, da das Volk weder fähig noch willens war, den Krieg fortzusetzen, und sein Gewissen ihm verbot, weiteres Blutvergießen zu dulden. Schon einen Monat vorher, im September, hatte General Ludendorff vernommen, daß Bulgarien sich erboten hatte, einen Sonderfrieden abzuschließen. In der amtlichen Erörterung eines direkten Rufs an die Ver. Staaten war man übereingekommen, Washington als Mittelpunkt der Friedensunterhandlungen zu bezeichnen und zwar aus Höflichkeit. Mit Oesterreich wurde die Frage telephonisch verhandelt. Am 11. Oktober telegraphierte Feldmarschall von Hindenburg an Vizekanzler von Payer, daß er dem Ruf um Frieden beistimmen werde, sollte Prinz Max von Baden bereit sein, ein Kabinet zu bilden. Das Anerbieten werde sofort gemacht werden, wenn Zweifel über die Bildung des Maxschen Kabinets beständen. Am gleichen Tage berichtete General Groener, daß General Ludendorff erklärt hatte, daß Aufschub verhängnisvoll sei und die Bildung eines neuen Kabinets nicht abgewartet werden solle, denn jeden Augenblick sei ein Durchbruch der deutschen Linien möglich und danach werde jedes Friedensanerbieten ungünstig sein. General Groener gewann den Eindruck, daß General Ludendorff den Mut völlig verloren habe. Prinz Max fragte sofort an, ob von Hindenburg die Front nicht halten könne, und erhielt die Antwort, daß das Heer ein sofortiges Friedensanerbieten verlange. Prinz Max hielt die Frage noch für verfrüht, aber andere Mitglieder des Kabinets pflichteten General Ludendorff bei, da man sich dem Rat des Generalstabes fügen müsse, denn die Heeresleitung würde die Verantwortung ablehnen, sollte durch Präsident Wilsons Antwort die Sachlage sich verschlimmern.

Prinz Max fragte im Hauptquartier an, ob man wisse, daß Friedensmaßnahmen unter dem Druck militärischer Mißerfolge den Verlust der deutschen Kolonien, von Elsaß-Lothringen und einem Teil Polens bedeuteten; Hindenburg bestand aber auf sofortigem Friedensanerbieten.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und dem Großen Hauptquartier dauerten bis zum 26. Oktober an. Präsident Wilsons zweite Note über die Friedensbedingungen führte jedoch zu stürmischem Protest des Hauptquartiers, das die Verhandlungen abbrechen wollte. General Ludendorff sah die Lage jetzt hoffnungsvoller an.

Nach Präsident Wilsons dritter Note vom 23. Oktober suchten die Generäle Gallwitz und Mura um eine allerletzte Gelegenheit nach, um den Nachweis zu führen, daß Deutschlands Lage nicht so schlecht war, wie sie geschildert wurde, aber ihre Versuche, Oesterreich vom Abschluß eines Sonderfriedens abzuhalten scheiterten. Dann kam die Nachricht vom türkischen Waffenstillstand, und da die Alliierten Präsident Wilsons vierzehn Punkten zustimmten, hielt das Volk den Krieg für beendet. Das Weißbug betont, daß wo immer ein Versuch geargwöhnt wurde, den Waffenstillstand zu verschieben, die Truppen sich zum Protest erhoben, und alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und dem Großen Hauptquartier wurden fallen gelassen.

Teuerung und Bahnstreiks

Vertagung des Hauses auf Wunsch des Präsidenten aufgehoben.

Hohe Preise das Grundübel.

(Geliefert von der „Associerten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, 2. August. Das Repräsentantenhaus hob gestern seinen Vertagungsbeschluß auf, wie Präsident Wilson in einem an den Sprecher Gillett und den Führer der Mehrheitspartei gerichteten Schreiben angesichts der durch die Lebensverteuerung und den drohenden Eisenbahnerstreik „stündlich kritischer werdenden Lage" empfohlen hatte.

Dem Schreiben waren Empfehlungen des Bahngeneraldirektors beigefügt. Danach soll der Kongreß sofort eine Kommission, in der das Publikum und die Arbeiterschaft eine angemessene Vertretung haben, damit betrauen, alle Bahnlohnfragen zu erledigen. Die zwischenstaatliche Handelskommission soll gesetzlich angewiesen werden, im Falle von Lohnerhöhungen die Bahnfahrpreise und -frachtsätze, falls nowendig, hinaufzusetzen, um die höheren Betriebskosten zu decken. Ferner sollen, da die Kaufkraft der Arbeiter mit jedem Monat abnimmt, irgendwelche Lohnerhöhungen bis zum 1. August 1919 durch den Kongreß rückwirkende Kraft erhalten. Präsident Wilson ersuchte in seinem Schreiben den Kongreß, falls die Kommission eingesetzt wird, ihren Entscheidungen bindende Kraft für die zwischenstaatliche Handelskommission beizulegen. Dieses Gesuch bedeutet eine Neuerung in der Bahngesetzgebung.

Wie drohend die Lage ist, wurde den Kongreßmitgliedern durch andere aus Bahnkreisen stammende Mitteilungen nahe gelegt. Danach wollen die organisierten 1½ Millionen Bahnangestellten am 1. Januar 1920 im ganzen Lande ausständig werden, um den Präsidenten zu zwingen, den Regierungsbetrieb der Bahnen beizubehalten; 110,000 Bahnzugsbedienstete wollen am 1. Oktober streiken, falls es dahin die Kosten der Lebensführung nicht verringert oder ihre Löhne um 100 Millionen Dollars im Jahre erhöht werden; und 450,000 Werkstattarbeiter wollen alsbald die Arbeit niederlegen, falls sie keine sofortige befriedigende Antwort auf ihre Lohnforderungen erhalten, die 210 Millionen Dollars im Jahre ausmachen.

Teuerung das Grundübel.

Der vom Präsidenten geäußerte Wunsch, die Vertagung aufzuheben, verursachte unter den Republikanern große Aufregung, angesichts der geschilderten kritischen Verhältnisse mußten sie ihm aber willfahren und die darauf bezügliche Resolution wurde fast ohne Widerspruch angenommen. Allgemein wurde zugegeben, daß die Verteuerung der Lebensmittel den Kernpunkt der ganzen Frage bildet und daß eine Herabsetzung der Preise ihre Lösung mit sich bringen würde.

Gegen die Profitgier.

Während dessen begann der in der vorgestrigen Kabinettssitzung ernannte Spezialausschuß mit der Ausarbeitung eines Berichts über die inneren Verhältnisse, der dem Kabinett in der kommenden Woche unterbreitet werden soll. Wahrscheinlich werden darin dem Kongreß gesetzliche Maßnahmen empfohlen werden, um der im Lande grassierenden Profitgier Einhalt zu gebieten.

Ohne Eindruck.

Washington, 2. August. Präsident Wilson erklärte gestern Senator Watson, Rep., Indana, daß, falls der Senat auf Vorbehalten zu dem Friedensvertrage bestehe, seine Ratifizierung den ganzen Winter beanspruchen werde und manche der Nationen, die ihn unterzeichnet haben, während dieser Zeit vielleicht zusammenbrechen würden. Nach dem Besuch erklärte der Senator, daß diese Angaben auf ihn keinen Eindruck gemacht hätten und er nach wie vor für die nationalen Interessen der Ver. Staaten eintreten werde.

Vor dem Senatsausschuß für auswärtige Beziehungen machte heute Bernard M. Baruch, wirtschaftlicher Berater der amerikanischen Friedensdelegation, weitere Angaben über den Friedensvertrag. **Nach einer ausdrücklichen Bestimmung dürfen deutsche Geschäftshäuser in den Vereinigten Staaten oder irgend einem anderen Lande Warenkäufe nur durch Vermittelung der Entschädigungskommission ausführen. Diese Bestimmung soll verhindern, daß Deutschland irgend einen Teil seiner Schadenersatzverpflichtungen dadurch umgeht, daß Privatpersonen Geld außer Landes schicken und damit seine industrielle Hilfsquellen zu einer „leeren Schale" machen.**

J. W. Taussig, Berater in Zollfragen in Paris, erklärte, die britischen Delegaten hätten keinen „beherrschenden" Einfluß auf die finanziellen Vertragsbestimmungen gehabt, vielmehr hätten die amerikanischen Delegaten einen größeren Einfluß ausgeübt als irgendwer sonst.

Verstaatlichung der Bahnen.

Im Hause brachte Abg. Sims, Dem., Tennessee, eine Gesetzvorlage ein, welche die Verstaatlichung der Bahnen vorsieht. Sie entspricht den von Bahngewerkschaften und der Amerikan. Arbeiterföderation gemachten Vorschlägen. Der Bahnbetrieb soll einem Direktorat von 15 Mitgliedern übertragen werden, von denen der Präsident der Vereinigten Staaten, die Betriebsbeamten und die Arbeiter je 5 zu ernennen haben. Die Inhaber von 4-prozentigen Bonds, die von der Regierung zwecks Ankaufs der Bahnen ausgegeben sind, und die Arbeiter sollen sich die Einnahmen von den Bahnen gleichmäßig teilen.

Washington, 2. August. Die gestern von Bundesgeneralanwalt Palmer auf Veranlassung des Präsidenten einberufene Konferenz von Kabinettsmitgliedern, Regierungsbeamten und Kongreßleuten hat zur Ernennung eines Sonderausschusses geführt, der geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der hohen Kosten der Lebensführung in Vorschlag bringen soll. Er besteht aus dem Bahngeneraldirektor Hines, dem Vorsitzer der Bundeshandelskommission Colver und dem assistierenden Schatzamtssekretär Leffingwell.

Zuviel Münzgeld im Lande.

Im Senat fand die Teuerung Ausdruck in einer langen Debatte über eine Resolution von Senator Myers, Montana, die den Grund für die kostspielige Lebenshaltung in der übergroßen Menge des im Umlauf befindlichen Münzgeldes sucht und die zuständigen Ausschüsse anweisen soll, gesetzliche Maßnahmen für seine Verringerung auszuarbeiten. Wie darin angegeben, war am 1. Juli 1914 für 3367 Millionen Dollars Münzgeld im Umlauf, am 1. Juli 1919 dagegen für 5841 Millionen Dollars.

Bei der Begründung seiner Resolution erklärte Sen. Myers, daß durch die übermäßige Vermehrung des Münzgeldes sein Wert gesunken sei und, solange dem nicht abgeholfen werde, keine Hoffnung auf ein Sinken der Preise bestehe.

Ein radikaler Vorschlag.

Senator Kirby, Arkansas, bemerkte, die Regierung habe während des Krieges zwecks Förderung der Produktion absichtlich Vereinigungen von Produzenten gestattet, die Preise in die Höhe zu schrauben, und sogar in vielen Fällen hohe Preise festgesetzt und gewährleistet. Die Folgen dieser damals notwendigen Maßregeln beständen auch heute noch. Auch jetzt noch würden große Mengen von Nahrungsmitteln und anderen Waren, wie Tausende von Motorwagen, vom Markt ferngehalten, um die Produzenten nicht zu beeinträchtigen. „Die Zeit ist jetzt gekommen, ein anderes Programm zu befolgen, und ich beabsichtige, binnen kurzem folgende Resolution zu beantragen: Der Justizausschuß wird hiermit angewiesen, eine Vorlage einzubringen, durch welche die Preise für Waren und Bedarfsartikel um mindestens 25 Prozent unter die gegenwärtigen Marktpreise herabgesetzt werden."

„Die Farmer sind schuld."

Senator King, Utah, hielt ein solches Gesetz für aussichtslos, da nach dem fast einstimmigen Urteil von Nationalökonomen Preisregelungen durch die Regierungen an dem natürlichen Wirtschaftsgesetz von Angebot und Nachfrage scheiten müssen. Er bestand darauf, daß „die Farmer Profitirhamster" seien und unmäßige Preise für Schweine und Getreide erhalten.

Schuhzeug und Zucker.

Im Hause brachte der Ausschuß für zwischenstaatlichen Handel die von Abg. Igoe beantragte Resolution ein, die eine Untersuchung über die hohen Schuhpreise anordnen soll. Der auf Kleider, Zucker und Kaffee bezügliche Teil der Resolution ist gestrichen worden. Für Zucker hat Abg. Tinkham, Massachusetts, eine ähnliche Resolution beantragt, mit der sich der Ausschuß gegenwärtig beschäftigt.

Verlangt Reguirierung.

Durch eine vom Abg. James, Michigan, beantragte Resolution soll der Präsident ermächtigt werden, Lebensmittel, Heizstoffe und andere notwendigen Bedarfsartikel zu requirieren und zu mäßigen Preisen an die Bevölkerung abzugeben. Beschwerden über die vom Präsidenten den Produzenten bewilligten Preise sollen von einem Schiedsgericht erledigt werden. Zwecks Durchführung der Maßregel verlangt die Resolution die Bewilligung von 10 Millionen Dollars.

— In Omaha will Bürgermeister Smith städtische Materialienläden gründen, in denen alle Stapelartikel zum Selbstkostenpreise verkauft werden sollen.

Das dicke Ende.

Beendigung des Straßenbahnerstreiks und höhere Fahrpreise.

Opposition gegen Preiserhöhung

Stadt und Cook County Grundeigentumsbörse machen Front. — Straßenbahnfahrpreise wahrscheinlich 7 Cents, Hochbahnpreise 8c.—Knappe Mehrheit

Chicagos Straßen- und Hochbahnerstreik ist vorüber. Für das große Publikum aber wird der zeitweiligen Unbequemlichkeit, Mittel und Wege zu finden, um zur und von der Arbeit befördert zu werden, das dauernde Uebel höherer Fahrpreise folgen, denn das Publikum muß die Kosten des Krieges zwischen den Straßen- und Hochbahngesellschaften und ihren Angestellten tragen. Wie hoch sich die neuen Fahrpreise stellen werden, wird die staatliche Nutzeinrichtungskommission entscheiden, die wahrscheinlich Montag zusammentreten wird. Die Entscheidung der Kommission ist voraussichtlich am nächsten Mittwoch zu erwarten.

Fahrgelderhöhung!

Ein Gesuch um Erhöhung des Fahrgeldes haben die Chicago Surface Lines heute morgen bei der Staatskommission für öffentliche Nutzanstalten in Springfield eingereicht. Die Verhandlungen über das Gesuch werden vielleicht am nächsten Montag in Chicago beginnen. Die Straßenbahnen nennen in ihrem Gesuch keinen bestimmten Betrag, um den sie den Fahrpreis von fünf Cents erhöht haben möchten, sondern überlassen die Festsetzung des Betrages der Kommission, indem sie sich damit begnügen zu sagen, daß ihre Einnahmen ihnen gestatten sollten, das angelegte Kapital „in vernünftiger und gerechter Weise" zu verzinsen. Unter den obwaltenden Verhältnissen, erklären ise, ist ihnen das unmöglich, das Fahrgeld von fünf Cents reicht bei weitem nicht mehr aus, ja sie liefern den Straßenbahndienst zur Zeit dem Publikum zu weniger als dem Selbstkostenpreise!

Das umfangreiche Gesuch enthält einen Abriß der Geschichte der Chicagoer Straßenbahngesellschaften bis zum 1. Februar 1911, an jenem Tage trat die Vereinigung der Bahnen unter dem Namen „Surface Lines" ins Leben. Dann verbreitet das Gesuch sich ausführlich über die Lohnerhöhungen, die in den Jahren 1917 und 1918 und vorher den Angestellten gewährt worden sind, und sagt, daß die vorjährige Zulage eine Mehrausgabe von $3,231,810 im Vergleich zum Vorjahre erfordert hätte.

Ausgaben höher, Einkommen kleiner.

Die Gesuchsteller weisen darauf hin, daß, während die Löhne seit 1907 beständig gestiegen sind, eine tatsächliche Abnahme in der Durchschnittsfahrrate, auf den einzelnen Fahrgast berechnet, zu verzeichnen sei. Das sei durch Einführung der allgemeinen Rate von 5 Cents durch die ganze Stadt, durch die Einführung des allgemeinen Umsteigesystems und durch die Abschaffung des Fahrgeldes von 10 Cents im Calumet-Distrikt herbeigeführt worden. Ein anderer Grund seien die besonders seit 1917 beständig steigenden Materialkosten. Jene Kosten überstiegen im Jahre 1918—19 die des Vorjahres um $409,366 und die des Jahres 1917—18 um $592,452.

In den elf Monaten vom 1. August 1918 bis zum 30. Juni 1919 nahmen die Roheinnahmen im Vergleich zu den elf Monaten 1917—18 zwar um $1,033,666 zu, die Betriebskosten aber um $1,554,271, was im Vergleich zu 1917—18 einen Ausfall von $2,620,710 bedeutet.

Die Einnahmen, erklärt das Gesuch, sind ganz ungenügend zur

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Der Rote Hahn!

In der Nähe der Viehhöfe wütete heute morgen eine gewaltige Feuersbrunst.

Vierundsiebzig Häuser eingeäschert.

Mehr als 300 Familien obdachlos geworden. — Man befürchtet, daß vier Personen in den Flammen ihren Tod fanden. — Der Sachschaden wird auf etwa $350,000 veranschlagt. — Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Brandstiftung vor. — Von den Behörden deshalb sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. — Die eingeäscherten Häuser waren meistens von Schlachthausarbeitern polnischer oder littauischer Nationalität bewohnt. — Das Feuer nach etwa dreieinhalbstündiger schwerer Arbeit gelöscht.

Durch ein Feuer, das heute morgen in der Nähe der Viehhöfe, im sogenannten „Back of the Yards"-Bezirk wütete, sind über 300 Familien, das heißt fast 2000 Personen, obdachlos geworden, und es wurde ein Schaden von etwa $350,000 angerichtet. Auch wird befürchtet, daß vier Personen dabei ums Leben kamen. Es gingen 74 ein- oder zweistöckige Häuser, welche meistens von Schlachthausangestellten polnischer oder littauischer Abkunft bewohnt waren, in Flammen auf!

Der Brand kam gegen ½4 Uhr zum Ausbruch und griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich, dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr war er aber nach etwa dreistündiger Arbeit niedergekämpft. Schon um 7 Uhr 10 Minuten lief im Hauptmeldeamt der Feuerwehr der Bericht ein, daß das Feuer gelöscht sei. Wie es scheint liegt Brandstiftung vor.

Der städtische Brandinspektor McCabe begab sich in Begleitung des Polizeichefs John J. Garrity, des Sekretärs des Bürgermeisters Charles Fitzmorris, des Feuerwehrchefs Tom O'Connor und Vertretern der Staatanwaltschaft sowie einer Anzahl Detektives sofort nach der Brandstelle, um Beweise dafür zu erlangen. Die Polizei hat auch bereits eine ganze Anzahl Farbiger, die in verdächtiger Weise kurz vor dem Brand in dem Bezirk herumlungerten, in Haft genommen und in der Wache in New City eingesperrt, wo sie seitens des Polizeikapitäns Michael Zimmer einem eingehenden Kreuzverhör unterworfen werden sollen.

Heldenmütige Arbeit.

Am ärgsten wüteten die Flammen an Honore Straße zwischen W. 45. und W. 46. Str., das Feuer dehnte sich aber auf die ganze Gegend, welche südlich von der 46. Str., nördlich von der W. 43. Str., westlich von der S. Lincoln Str. und östlich von der S. Hermitage Ave. begrenzt wird, aus. In wenigen Minuten schon, nachdem die ersten Löschzüge auf der Brandstelle erschienen, war das entfesselte Element auf ungefähr ein Dutzend Häuser übergesprungen, sodaß der Bataillonschef Grady sich genötigt sah, weitere Hilfskräfte heranzuziehen. Seine Hoffnung, durch Abgabe eines weiteren Alarms den Flammen genügend Widerstand bieten zu können, erwies sich leider als unzutreffend, denn durch den frischen Wind angefacht breitete sich das Feuer trotz der geradezu heldenhaften Arbeit der wackeren Löschmannschaften, die mehr als einmal ihr Leben aufs Spiel setzten, noch weiter aus, worauf dann der Alarm Großfeuer und mehrere Sonderalarme abgegeben werden mußten, durch die auch Feuerwehrchef O'Connor zur Stelle gebracht wurde, welcher dann persönlich die Leitung übernahm.

Miliz mußte einschreiten.

Die Polizei, welche in großen Massen eintraf, um die erregte Menge zu zügeln, hatte alle Hände voll zu tun und sah sich schließlich genötigt, die Miliz um Hilfe zu ersuchen, da es ihr unmöglich war, die Bewohner der Viehhöfe von der Brandstelle fernzuhalten und gleichzeitig eventueller Ausschreitungen vorzubeugen. Polizeichef John J. Garrity erließ, da er befürchtete, daß die Kunde von dem Brand die Weißen zu weiteren Gewalttätigkeiten gegen die Farbiger veranlassen könnte, den Befehl, bis Montag keine Farbigen, die geplant hatten, heute nach ihren Arbeitsplätzen zurückzukehren, in den Bezirk der Viehhöfe zu lassen. Der ganze Bezirk wurde auf diesen Befehl hin abgesperrt.

Die aufopfernde Arbeit der Feuerwehr schien eine ganze Zeit lang ohne jeden Erfolg bleiben zu wollen, der Brand griff immer weiter um sich, bis schließlich 74 Gebäude in heller Flammen standen. Nur dem Umstand, daß der Wind sich kurz nach sechs Uhr drehte, ist es zu danken daß man schließlich der Flammen Herr wurde.

In den Flammen umgekommen.

Während der Löscharbeiten meldeten Verwandte des 45jährigen Frl. Anna Majek, welche in dem Hause Nr. 4458 Süd Honore Straße wohnten, daß diese, während das Haus niederbrannte, umgekommen sei; eine bejahrte Frau ersuchte die Feuerwehr, nach ihrem Bruder, ihrer Tochter und ihrem Sohn zu forschen, die vielleicht, als das Haus Nr. 1853 West 46. Straße eingeäschert wurde, den Tod in den Flammen fanden. Alle bisherigen Nachforschungen erwiesen sich bisher als ergebnislos.

Die von dem Feuer betroffenen Familien und die Häuser sind, soweit es bisher festgestellt werden konnte, folgende:

Biozen Pawskta, Nr. 4526 Honore Str., Frau und drei Kinder.

John Arthur, Nr. 4526 Honore Str., Frau und sieben Kinder.

Charles Pelibovich, 4530 Honore Str., Frau und ein Kind.

James Simhouse, Nr. 4530 Honore Str., Frau und zwei Kinder.

Frau Agnes Czub, Nr. 4532 Honore Str., Frau und zwei Kinder.

Theodore Nizinski, Nr. 4532 Honore Str., Frau und vier Kinder.

John Zacheroch, Nr. 4522 Honore Straße, wohnte über der im Hause befindlichen Kolonialwarenhandlung, Frau und ein Kind.

Stephen Balcious, Nr. 4522 Honore Str., Frau und zwei Kinder.

Tony Budwell, Nr. 4522 Honore Str., Frau und zwei Kinder.

Samuel Valterkes, Nr. 4522 Honore Str.

Peter Zavilla, Nr. 4522 Honore Str., Frau und vier Kinder.

George Martonkecz, Nr. 4516 Honore Str., Frau und vier Kinder.

Frank Rusiteicz, Nr. 4515 Süd Lincoln Straße, einstöckiges Gebäude, Frau, sechs Kinder, seine Mutter und sein Vater.

Stanlen Kania, Nr. 4519 S. Lincoln Str., zweistöckiges Gebäude, wohnt im ersten Stockwerk, mit Frau und sechs Kindern; im zweiten Stockwerk Romon Pasko mit Frau und zwei Kindern.

Anton Kubicz, Nr. 4521 S. Lincoln Straße, zweistöckiges Holzgebäude, wohnt im ersten Stockwerk mit drei Kindern, Angelo Kukulski, wohnt im zweiten Stockwerk mit Frau und fünf Kindern, und Joseph Cubicz, wohnt im dritten Stockwerk mit Frau und drei Kindern.

Jack Such, Nr. 4525 S. Lincoln Straße, dreistöckiges Holzgebäude, wohnt im ersten Stockwerk. John Guch, bewohnt das zweite Stockwerk mit Frau und zwei Kindern.

Frank Ziezer, Nr. 4535 Süd Lincoln Straße, zweistöckiges Holzgebäude, wohnt im ersten Stockwerk mit Frau und drei Kindern.

John Zednik, wohnt mit Frau und drei Kindern im zweiten Stockwerk.

Andrew Kutlaska, Nr. 4523 Süd Loncoln Straße.

John Michalak, Nr. 4533 Süd Lincoln Straße.

Jacob Guth, Nr. 4525 Süd Lincoln Straße.

Joseph Beno, Nr. 4545 Süd Lincoln Straße.

George Gierut, Nr. 4541 Süd Lincoln Straße.

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Klar heute und morgen. Morgen wärmer. Sanfte veränderliche Winde.

Illinois: Klar heute abend und morgen. Morgen — im westlichen Teil bereits heute abend — etwas wärmer.

Wisconsin und Iowa: Klar und wärmer heute abend und morgen.

Indiana: Klar heute abend. Morgen klar und wärmer.

Lieber Michigan: Klar heute abend und morgen; morgen wärmer.

Sonnenuntergang, heute: 8:08.

Sonnenaufgang, morgen: 5:40.

Monduntergang: Heute abend 11:11.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	74	2 Uhr morgens	69
4 Uhr nachm.	73	3 Uhr morgens	69
5 Uhr nachm.	72	4 Uhr morgens	69
6 Uhr abends	72	5 Uhr morgens	69
7 Uhr abends	71	6 Uhr morgens	69
8 Uhr abends	71	7 Uhr morgens	69
9 Uhr abends	70	8 Uhr morgens	71
10 Uhr abends	70	9 Uhr morgens	71
11 Uhr abends	70	10 Uhr vorm.	72
12 Uhr

August-Verkauf-Bargains für Montag

22c Baumwolle Watte, große Sorte Rollen, jede zu nur **15c**

Struve's DEPARTMENT STORE LINCOLN & BELMONT AVES

25c Messing Gardinenstangen, auf dem 2. Floor, spez. 2 für **25c**

Montag Waschstoffe-Ersparnisse

2.98 seid. Georgette, Yard .... **1.75** — Hellfarbige seid. Georgette Crepe, 40 Zoll breit, die Qualität, die gewöhnlich zu 2.98 verkauft wird, Montag die Yard zu **1.75**

3.00 seid. Taffeta, Yard ... **1.88** — Gute feine Qualität schwarzseid. Taffeta, 36 Zoll breit, reg. $3.00 Sorte, zum Verkauf für Montag die Yard zu **1.88**

22c Handtuchzeug, Yard ... **15½c** — Schweres weißes Roller-Handtuchzeug, 18 Zoll breit, mit rotem Border; reguläre 22c Sorte, für Montag die Yard zu **15½c**

Eßgeschirr — 19c Frühstücks-Teller, aus weißem Porzellan, mit zarten blauen Verzierungen, spez. Montag — Stück zu **12½c**

Fensterscreens, 49c — Fenster Screens, mit Hartholzgestell u. mit bestem Wire Cloth überzogen — große Sorte, Montag zu nur **49c**

Jellygläser 39c das Dtzd. — Große Sorte Jelly Gläser, vollständig mit Blechdeckel, speziell das Dutzend zu nur **39c**

Bodice-Leibchen, 29c — Rosa Bodice Leibchen für Damen, sehr fein, dicht gerippt, Formfitting, reguläre und extra Größen, Montag zu **29c**

Union Suits für Damen — „Carter" Fabrikat, die Sorte, die sonst zu $1.25 verkauft wird, Shell Stitch oder enges Knie; Größen 36 bis 42 — per Suit zu **79c**

$3.00 Filet-Gardinen, $2.29 — Nur für Montag. — Partie von Filet Net Gardinen, in einer hübsche Auswahl einfacher und figurierter Muster, mit prächtigen Borten, reg. $3.00 wert — speziell für Montag das Paar zu nur **$2.29**

Fleischers Garn, 45c — Echte Fleisher's Strickwolle, 2 Unzenknäuel, alle guten Schattierungen, Qualität, die sonst zu 59c verkauft wird, Montag, Knäuel **45c**

Türk. Handtücher, 45c — Große Sorte türk. Handtücher, schöne rosa und blaue Allover Muster, fein finished u. sonst zu 85c verkauft — jede zu . **45c**

$1.50 Satin finished gebl. Tischtücher, extra gute Qual., Größe 58 bei 58 Zoll; nur 1 an jeden; Montag zu **99c**

Um Ehre und Leben

Roman von M. Bethold.

(33. Fortsetzung.)

Ich würde mich gedulden und der Zeit die Lösung des Rätsels überlassen, wenn nicht mein Vater mir erklärt hätte, er sei fest entschlossen, sein verpfändetes Wort einzulösen, und er erwarte von mir, daß ich in Rom dem Baron das Jawort geben werde.

Sie werden begreifen, wie furchtbar es mir ist, hier eine Wahl treffen zu müssen; aber welche Folgen auch für mich daraus entspringen mögen, ich bin entschlossen, den Weg zu gehen, den ich mir vorgezeichnet habe, und als letzte Zuflucht bleibt mir noch immer das Kloster.

Ich bitte nochmals um Verzeihung, daß ich mit diesen Klagen mich an Sie wende, aber meine letzte Hoffgen, die Sie oder Herr v. Bergen vielleicht gemacht haben könnten; Herr v. Bergen äußerte ja derzeit die Vermutung, daß der Freund B.'s in die Geheimnisse dieses Mannes eingeweiht sein müsse, und daß es möglicherweise ihm gelingen werde, den Betreffenden zu einem Geständnis zu bewegen.

Ich erwarte Ihre Antwort und zähle schon jetzt die Stunden, bis sie eintreffen kann, vielleicht wirft sie einen Lichtstrahl in die trostlose Nacht, die mich umgibt. Leben Sie wohl; ich sende Ihnen und unserem gemeinsamen Freund mit schwerem Herzen die freundlichsten Grüße!

Meta v. Bardenfeld."

Bergen hatte, während sein Freund las, die Zigarre im Aschenbecher zerstampft, die Adern auf seiner Stirne schwollen an, und der finster drohende Ausdruck seines Gesichts gab Zeugnis von den entfesselten Leidenschaften, die in seinem Innern tobten.

„Unterschlagen!" sagte er mit zitternder Stimme. „Das ist es, und kein Anderer hat's getan, wie der Baron! Ich frage mich nur, wie er es möglich machen konnte . . ."

„Diese Frage ist leicht zu beantworten," unterbrach Graf Friedrich ihn, „Baron Brühl ist der Reisemarschall des Freiherrn, die Kellner und Portiers in den Gasthöfen werden kein Bedenken tragen, ihm die ankommenden Briefe anzuvertrauen."

„Ja, ja, Du magst Recht haben," erwiderte Bergen, während er den Speisesaal mit großen Schritten durchmaß, um seiner Erregung Herr zu werden; „aber muß die Tatsache der Unterschlagung nicht als vollgiltiger Beweis für die Schuld des Barons dienen?"

„Kannst Du diese Tatsache beweisen?"

„Wenn ich dem Freiherrn erkläre, daß ich zweimal geschrieben habe, und daß keiner dieser Briefe in die Hände der Baronesse gekommen sei . . ."

„Dann bleibt Dir noch immer zu beweisen übrig, wer die Unterschlagung begangen hat!"

„Ich werde dem Baron die Anklage ins Gesicht schleudern!"

„Und was weiter?!" fragte der Graf ruhig, den klaren, verständnisvollen Blick fest auf ihn heftend. „Baron Brühl wird Deiner leidenschaftlichen Erregung mit jener Ruhe begegnen, die auf den Unbeteiligten stets einen überzeugenden Eindruck macht."

„Gut, mag er für die schwere Beleidigung Genugtuung von mir fordern, ich werde sie ihm geben!"

„Vergiß nicht, daß wir diesen Mann zu Allem fähig halten!"

„Ich fürchte auch die Gefahr des Meuchelmords nicht, vor der Du mich warnen zu wollen scheinst."

Der Majoratsherr schüttelte mißbilligend das Haupt.

„Du hast in der ersten Hitze einen Entschluß gefaßt, dessen Ausführung ich nicht billigen kann," sagte er. „Persönlich willst Du dem Baron gegenübertreten und ihn ehrloser Verbrechen beschuldigen? Er ist auf diese Anklage vorbereitet, und Dir fehlen die Beweise. Und auf der anderen Seite wirst Du gerade dadurch den Freiherrn in seinem Entschluß bestärken und ihn veranlassen, die Verlobung zu beschleunigen; wie aber willst Du Baronesse Meta beschützen? Hast Du ein Recht, zwischen Vater und Tochter zu treten und die Letztere in ihrem Ungehorsam gegen den Ersteren zu bestärken? Du hättest es nur dann, wenn Du mit der Baronesse verlobt wärest!"

„Ich muß das Alles ja anerkennen," erwiderte Bergen ärgerlich, „aber die Dame fordert unsern Beistand . . ."

„Und diese Forderung werden wir erfüllen, so weit wir es können! Willst Du ihren Brief beantworten, oder soll ich es tun?"

„Ueberlasse das mir!"

„Gut, aber es muß heute noch geschehen. Schreibe ihr, welche Resultate Deine Nachforschungen bis jetzt gehabt haben und was Du noch zu erreichen hoffst. Du mußt es dann ihr überlassen, ob sie diesen Brief ihrem Vater vorlegen und darauf gestützt den Baron anklagen will. Rate ihr, auszuharren, so lange sie es vermag, Meta v. Bardenfeld ist ein fester, entschlossener Charakter, ihr augenblickliches Verzagen rührt nur daher, daß sie sich von ihren Freunden verlassen glaubt."

Bergen war stehen geblieben, die finster zusammengezogenen Brauen bekundeten, daß er über das, was hier geschehen mußte, noch immer nicht mit sich einig werden konnte.

„Du bist also nicht dafür, daß Einer von uns persönlich nach Rom reist?" fragte er.

„Nein; schon deshalb nicht, weil wir Beide mit dem Freiherrn nicht auf freundschaftlichem Fuße stehen. Unsere Einmischung würde ihn erbittern, und unter dieser Erbitterung müßte auch Baronesse Meta leiden."

„Wenn wir einen anderen zuverlässigen Boten hinschickten!"

„Wozu?!"

„Damit wir Gewißheit haben, daß dieser Brief in ihre Hände kommt."

„Sie hat ja die nötige Vorsorge schon getroffen und den Weg bezeichnet, auf dem sie mit Sicherheit den Brief erhalten muß."

„Das beruhigt mich nicht; der Baron kann davon Kenntnis erhalten haben; schon eine Vermutung genügt ihm, um ihn zu veranlassen, Gegenmaßregeln zu treffen."

Graf Friedrich hatte das Haupt auf den Arm gestützt, gedankenvoll blickte er vor sich hin.

„Und wen wolltest Du als Boten hinsenden?" fragte er nach einer Pause.

„Unsern jungen Maler!"

„Den? Dazu rate ich nicht, und ich glaube auch nicht, daß er es übernehmen wird. Er ist zu unerfahren; ihn zu betrügen und seinen eigenen Zwecken nutzbar zu machen, wäre dem Baron ein Leichtes, und überdies wissen wir nicht, ob es der Baronesse nicht unangenehm wäre, wenn wir einen ihr gänzlich unbekannten Mann in ihre Geheimnisse und Herzensangelegenheiten einweihen. Sende den Maler nach Rom, und er wird, nachdem er Deinen Brief abgegeben hat, nur noch an die Kunstschätze des Vatikans denken."

Bergen schüttelte unwillig das Haupt, es ärgerte ihn, daß alle seine Vorschläge verworfen wurden, und doch mußte er die Gründe, die der Freund dagegen geltend machte, anerkennen.

„Schreibe den Brief und warte das Resultat ab," fuhr der Majoratsherr fort, „frage sie, ob sie wünsche, daß Einer von uns nach Rom komme, in diesem Falle möge sie ein Telegramm schicken."

„Wenn ich nur mit Sicherheit wüßte, daß der Brief an seine Adresse gelangen wird!" erwiderte Bergen.

„Bitte sie, Dir sofort nach Empfang des Briefes einige Zeilen zu schreiben, wir können ja ungefähr berechnen, bis wann diese Antwort hier eintreffen muß."

„Und was bis dahin geschieht, wer weiß es! Am liebsten möchte ich sofort aufbrechen und mit dem nächsten Zuge die Reise antreten, aber abgesehen von Deiner Warnung muß ich auch schon deshalb hier zurückbleiben, um den so glücklich begonnenen Plan zu Ende zu führen. Ich verspreche mir gerade hiervon den besten Erfolg, und gelingt es mir, Schach zu einem Geständnis zu bewegen, so wird dasselbe auch genügen, dem Freiherrn über den zukünftigen Schwiegersohn die Augen zu öffnen."

„Glaubst Du, das erreichen zu können, dann darfst Du in keinem Falle heute schon reisen," sagte der Graf. „So sehr wird der Freiherr ja auch nicht mit der Verlobung seiner Tochter eilen, daß es der Baronesse bei scheinbarem Nachgeben nicht gelingen sollte, einen Aufschub von einigen Tagen oder Wochen zu erlangen!"

„Auch auf diesen Trost möchte ich mich nicht verlassen, aber ich will Deinen Rat befolgen. Was nun geschehen soll, das muß rasch geschehen; sei so gut und klingle Deinem Kammerdiener."

„Was willst Du von ihm?"

„Nur einige Fragen an ihn richten und ihn beauftragen, mein Pferd satteln zu lassen. Du hast wohl die Güte, Lydia am Abend zu begleiten . . ."

„Natürlich, ich würde das ohnedies getan haben," scherzte der Graf, indem er an der Glockenschnur zog, „diesen Ritterdienst wird ein Bräutigam sich nicht nehmen lassen. Du willst also unverzüglich aufbrechen? Den Brief könntest Du hier schreiben."

„Bevor ich ihn schreibe, möchte ich — aber da kommt der Diener schon."

Der Kammerdiener trat in diesem Augenblick ein, ein alter Mann mit grauem Haar, der schon dem Vater des jetzigen Majoratsherrn ein treuer und erprobter Diener gewesen war.

„Sie werden sich wohl noch des Kutschers erinnern, der vor einem halben Jahre hier im Dienste war und vom Grafen Adolph wegen seiner Unverschämtheit und Unehrlichkeit entlassen wurde?" wandte Bergen sich zu ihm. „Ich kenne nur seinen Vornamen . . ."

„Ferdinand, nicht wahr?" unterbrach ihn der alte Mann.

„Jawohl. Ist Ihnen auch der Familienname bekannt?"

„Holberg."

„Es hieß damals, er habe die hiesige Gegend verlassen, um sein Glück anderswo zu versuchen, indes scheint er es nicht gefunden zu haben, denn wenn ich nicht sehr irre, ist er wieder in der Stadt."

„Der gnädige Herr irren nicht, er ist wieder hier."

„Woher wissen Sie es?" fragte Bergen rasch.

„Nun, er war unverschämt genug, hierher zu kommen, um sich zu erkundigen, ob er die frühere Stelle wieder erhalten könne."

„Natürlich haben Sie ihn abgewiesen?"

„Gewiß, er sah aus wie ein Vagabund, und die Erfahrungen, die wir früher mit ihm gemacht haben, können auch nicht zu seiner Empfehlung dienen."

„Sie haben nicht weiter mit ihm gesprochen?"

„Nein."

„Er hat Ihnen auch nicht gesagt, wo er zu finden sei?"

„Mir nicht, aber ich glaube, daß der Reitknecht es weiß, die Beiden haben sich lange miteinander unterhalten."

„War der Reitknecht früher sehr vertraut mit ihm?"

Der Kammerdiener zuckte die Achseln.

„Ich glaube das nicht," sagte er, „der Reitknecht war der Erste, der den gnädigen Herrn auf die Untreue des Kutschers aufmerksam machte. Holberg mag das wohl nicht erfahren haben, er wäre sonst nicht so freundlich gegen ihn gewesen."

„Bitte, rufen Sie ihn!"

„Du willst Deinem Vorsatz doch treu bleiben?" sagte der Graf, als der Kammerdiener sich entfernt hatte.

„Ich würde mir später Vorwürfe machen, wenn ich diese Gelegenheit nicht benutzt hätte."

„Nun denn, ich habe Dich vor den Folgen gewarnt, mögen sie Dir nicht zu unangenehm werden."

Der Reitknecht trat gleich darauf ein, erwartungsvoll blickte er Bergen an, der Kammerdiener schien ihn bereits unterrichtet zu haben.

„Sie haben mit dem Kutscher Ferdinand Holberg gesprochen," nahm Bergen das Wort, „wissen Sie, wo er zu finden ist?"

„Ja, er hat mir das Gasthaus genannt, in dem er wohnt; ich sollte eine Stelle für ihn suchen."

„Sie werden das nicht tun!" sagte Graf Friedrich in befehlendem Tone, „ich verbiete es Ihnen. Der Mann ist hier wegen Unehrlichkeit entlassen worden, mit solchen Menschen sollen meine Leute überhaupt nicht verkehren."

„Ich würde auch keinen Finger für ihn gerührt haben," erwiderte der Reitknecht.

„Kannst Du den Mann für einige Stunden entbehren?" fragte Bergen den Freund.

Der Majoratsherr nickte zustimmend.

(Fortsetzung folgt.)

Irenes Logenplatz.

Es hatte soeben zum zweiten Male bei Fritz Röfing geklingelt, und zwar mindestens drei Walzertakte lang. Stöhnend erhob sich der Inhaber der kleinen Junggesellen-Wohnung aus seiner Sofaecke und schlich auf den Korridor hinaus, um zu öffnen. Offenbar war seine Wirtin, die eines jener Pensionate hielt, in denen man ganz auf seine eigene Fasson selig werden kann, nicht daheim, und die Küchenfee benutzte die Abwesenheit der Gestrengen zu einem angenehmen Klatsch in der Nachbarschaft. Nur die dünnen Töne eines billigen Mietklaviers klangen durch die Stille der Dämmerung, und eine feine, sympathische Mädchenstimme sang dazu: „O, alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden?"

Das war Fräulein Irene Fröhlich, eine entfernte Verwandte der Wirtin. Trotz ihrer jugendfrischen Anmut, die im Gespräch noch viel lebhafter zu Tage trat, ließ sie sich auf keinerlei Verkehr ein und beantwortete die Huldigungen der Herrenwelt mit einem herben, spöttischen Lächeln oder gar einem streng abweisenden kurzen Wort. Das half natürlich bei den Meisten; aber unter der goldenen Jugend gibt es zähe Naturen, die sich nicht abschrecken lassen und ihre Anknüpfungsversuche immer von Neuem wagen. Zu diesen Zähen gehörte Theo Gerstmann, ein reicher Jüngling mit sich leise lichtendem Haarwuchs und dem Titel Assessor, den er sich mit vieler Mühe ersessen hatte. Und dieser Theo war es, der auf den Knopf unter Fritz Röfings Visitenkarte so andauernd den Daumen legte.

Läßt man so einen alten Freund warten, Fritz? fragte er jetzt vorwurfsvoll in jener Näselmanier, wie sie unter einem Teile der gebildeten Jugend zum guten Ton gehört.

Röfing murmelte eine halbe Entschuldigung, die nicht sehr freundschaftlich klang. Er wußte zu gut, was den Assessor jetzt öfter zu ihm trieb. Aber dann ließ er ihn doch eintreten, bot ihm einen Polsterstuhl an und entzündete die Gaslampe.

Alle Wetter, wie siehst du denn aus, Mensch? schrie jetzt der Assessor. Deine linke Backe ist ja schon der reine Luftballon! Zahnschmerzen, was?

Fritz nickte.

Ich muß mich erkältet haben irgendwo! sagte er dann. Mein Kopf brummt wie eine Dreschmaschine im Herbst — und dazu spielt und singt die kleine Irene nun schon den ganzen Nachmittag!

Na, schick' doch zu ihr und laß ihr sagen, daß — — Oder warte mal, ich werde gleich selber gehen. Das ist ja einfach Menschenpflicht!

Ach, bitte, nein, hielt ihn Röfing hastig zurück. Ich will ihr das Vergnügen nicht stören.

Hm.... brummte der Assessor spöttisch, du bist eifersüchtig, mein Sohn! Eifersüchtig mit der Backe! Es ist zum Schieflachen! Aber beruhige dich, lieber Fritz, die Festung ist dicht vor dem Kapitulieren; die weiße Fahne flattert schon! Wir gehen nämlich heute zusammen in „Alt-Heidelberg", bezw. wir treffen uns im Berliner Theater!

Nicht möglich! entfuhr es Röfing bestürzt. Das hätte sie angenommen?

Ja, warum denn nicht? Das „Berliner" ist ein sehr anständiger Kunsttempel. Ich traf sie dort mit ihrer Tante—oder was eure Pensionsmutter eigentlich von ihr ist! — wie sie gerade herauskamen und keine Billets mehr bekommen hatten! Na, da habe ich denn, nicht blöde, ihr gestern eine Parkettloge geschickt und —

Eine ganze Loge?

Na, so dumm! Daß sie die Alte mitbringt? Nee, bloß einen Platz, mein Junge. Die andern habe ich hübsch für mich behalten!

Na, und? Du weißt doch noch lange nicht, ob sie kommt?

Gewiß weiß ich das! Sie hat es mir selbst gesagt! Heute Mittag habe ich sie nämlich gesprochen, gerade wie sie nach Hause wollte. Sie war zwar nicht allein, aber verständigt haben wir uns trotzdem. Ich grüßte nämlich und fragte, ob ich nicht zu kühn wäre u. s. w. Na, du kennst ja die faulen Redensarten. Worauf sie mir erklärte: Im Gegenteil. Es wäre ihr sehr lieb. Und ob ich selbst auch bestimmt da sein würde! Meine Freude kannst du dir vorstellen. Der hübscheste Käfer, den ich seit einem Jahre auf Berliner Pflaster gesehen habe!

Es ist abscheulich! murmelte Röfing.

Ach, häng' dir keinen Tugendmantel um! Du bist ja bloß neidisch, mein Junge! Umgekehrt wär ich's übrigens auch gewesen! Immerhin hast du den einen Vorteil, daß sie nun bald das Klavier zuklappt und dir Ruhe läßt mit ihrer „alten Burschenherrlichkeit", die zweifellos eine kleine Präparation für den heutigen Abend ist. Daß Diskretion selbstverständlich ist, brauche ich dir wohl nicht anzuempfehlen. Ich glaube nicht, daß sie der Alten Bescheid sagt; also —

Sei unbesorgt. Ich werde sie nicht verraten, obgleich es mir bitter weh' tut —

Nicht selbst neben ihr sitzen zu können! Hm! — glaub' ich, Keiner, Kleiner, glaub' ich!

Nein, daß sie in — schlechte Hände kommen soll.

Höre mal, Fritz, ich verbitte mir das! Ich bin ein anständiger Kerl — und wenn sich ein junges Mädel mal amüsieren will und ich helfe ihr dazu — ach, überhaupt, was geht dich denn das an? Neidhammel!

Und damit war er an der Tür, drehte sich noch einmal um und sagte kurz:

Gute Besserung! Nach jeder Richtung hin!

Fritz Röfing wanderte ruhelos im Zimmer auf und ab. O, diese Irene, die herbe, keusche, die ihm kaum die Hand gab, obgleich er nun seit sechs Monaten ihr Pensionsgenosse war und sie stets mit der größten Achtung behandelt hatte! Und diesem Mädchenjäger ging sie ins Netz, der ihr gegenüber einen Ton angeschlagen hatte, als müsse sie sich glücklich fühlen, seine Beachtung zu finden! Dreimal hatte sie ihn ablaufen lassen zu Fritzes heimlicher Freude! Und nun doch!

Von seinen Zahnschmerzen fühlte er nicht die Spur mehr. Nur in seinen Schläfen hämmerte es wie in einer Dorfschmiede; und als jetzt plötzlich Gesang und Klavierspiel drüben abbrachen und in seinem Geiste sich die Vorstellung formte, daß sie nun Toilette mache, sich schmücke und herausputze, um alsbald an der Seite dieses eingebildeten Narren in der halbdunklen Loge Platz zu nehmen, setzte ihm der Herzschlag für einen Augenblick aus; so heftig erregte ihn der Gedanke — —

Als Theo Gerstmann sich die Parkettloge öffnen ließ, war der erste Akt von Alt-Heidelberg schon in der Entwicklung. Der Zuschauerraum war in wohltätiges Dunkel gehüllt. Nur die Umrisse der Köpfe und Damenhüte waren gegen die hell beleuchtete Bühne hin sichtbar. Richtig, in seiner Loge war ein Vorderplatz besetzt. Auf das leise Geräusch des Türschließens hin drehte sich die Dame flüchtig um, widmete aber gleich darauf ihre Aufmerksamkeit wieder den Vorgängen auf der Bühne. Vorsichtig zog er sich einen Stuhl hinter des Fräuleins Platz und tuschelte ihr dann ein Guten Abend, mein verehrtes Fräulein! zu. Sie nickte nur, ohne sich nochmals umzusehen. Da haschte er nach ihrer Hand und drückte einen feurigen Kuß darauf, was sie nach einem kleinen Zucken ruhig geschehen ließ.

Gefällt es Ihnen, liebes Fräulein? erkundigte er sich dann.

Ausgezeichnet! flüsterte sie kaum hörbar.

Und mir erst! — Ach, der schönste Tag meines Lebens! beteuerte er. Nebenan wurde ein unwilliges Zischen hörbar.

Banausen! murmelte er verächtlich und begnügte sich fortan, seiner schönen Gefährtin ab und zu an die schlanke Hand zu drücken, die sich noch viel aristokratischer anfaßte, als sie seinen Augen erschienen war.

Endlich klang das Schlußwort von der Bühne, der Vorhang fiel und die Lichter im Hause flammten auf. Er war aufgestanden, um ihr über ihre Stuhllehne hinweg in das entzückende Gesichtchen zu schauen. Aber fast hätte er einen Schrei des Entsetzens ausgestoßen, als er das nur leicht verschleierte Antlitz erkannte. Das war nicht Irene Fröhlich, die verkörperte Jugend und Anmuth mit den schalkhaften und doch so tiefen braunen Kinderaugen — das war ein welkes, hageres Gesicht mit spöttisch funkelnden Blicken und gehörte dem Fräulein Babette Klausner, der Pensions-Inhaberin und Tante Irene Fröhlichs. Und der hatte er die magere Hand geküßt!

Sie kommen etwas spät, Herr Assessor! sagte sie mit einer verbächtigen Freundlichkeit. Aber, bitte, setzen Sie sich doch neben mich. Wir wollen die Pausen nicht unbenutzt verstreichen lassen.

Wie unter einem heimlichen Bann nahm er den Platz an der Logenbrüstung ein, machte dabei aber ein so verzweifeltes Gesicht, als sähe er nun seiner Hinrichtung entgegen.

Ihr Erstaunen zeigt mir, daß Sie mich ganz und gar nicht erwartet haben.

Aeh.... allerdings — stotterte Theo und wischte sich den Schweiß von der gelichteten Stirn. Fräulein Nichte ist hoffentlich nicht krank geworden?

Nein, Gott sei Dank nicht! Sie ist vollständig gesund, auch in ihren Anschauungen über Einladungen!

O bitte, ich habe durchaus nicht.... Geehrter Herr Doktor, hatten Sie die Absicht, meiner Nichte einen Heiratsantrag zu machen?

Aeh... das.... ja, so mit zwei Worten läßt sich das kaum sagen; ich....

Mit einem, wenn man will! Aber Irene hatte die Auffassung, daß Sie im Leben nicht daran dächten. Sonst hätte sie Ihnen Ihr Billet mit ein paar höflichen Zeilen zurückgesandt. Ihre Absichten sind Ihrem Ruf entsprechend, Herr Assessor. Und Ihr Ruf ist nach dieser Seite hin nicht gerade der beste, von unserem philiströsen Gesichtswinkel aus! Darum habe ich die Gelegenheit wahrgenommen, mit Ihnen ein paar Worte über die Sache zu sprechen. Irene ist eine Waise und daher doppelten Schutzes bedürftig; ich habe es ihrem Vater gelobt, daß ich über sie wachen will. Machen Sie mir die Erfüllung dieser Pflicht nicht unnütz schwer und richten Sie Ihre Angriffe an andere Adressen. Denn wenn Irene Ihnen auch niemals irgend welches Entgegenkommen zeigen würde, in den Augen Dritter genügen oft schon die wiederholten kaltblütigen Versuche eines sogenannten Verehrers, um den Ruf eines jungen Mädchens zu gefährden!

Sie... Sie sind sehr deutlich, gnädiges Fräulein!... In der Tat... Jedenfalls ist das der merkwürdigste Zwischenakt, den ich je erlebt habe! sagte er halblaut mit einem Anflug von Galgenhumor. Entschuldigen Sie gütigst, wenn ich Ihnen nicht weiter Gesellschaft leiste, aber wir haben uns ja ausgesprochen! Und die nächste Pause würde doch nur eine Abschwächung dieser interessanten Auseinandersetzungen werden. Ich habe die Ehre!

Guten Abend, Herr Assessor!

Seine spöttische Verbeugung fiel schon mit der Verdunklung des Zuschauerraums zusammen. Als die Logentür zum zweiten Mal klappte, rauschte auch der Vorhang in die Höhe, und Fräulein Babette Klausner ließ sich alsbald von dem lustigen Treiben der Musenjünger in der alten Neckarstadt gefangen nehmen. Denn den Betrag für ihren Logenplatz hatte sie schon vorher durch einen Dienstmann in die Wohnung Gerstmanns gesandt, um ihm nicht einmal den billigen Triumph zu gönnen, daß sie auf seine Kosten im Theater gesessen habe.

Da bin ich schön auf den Leim gegangen! murmelte der Assessor ingrimmig, als er die Charlottenstraße hinunterstapfte und dabei mehr als einen der ihm begegnenden Passanten rücksichtslos zum Ausweichen nötigte. Ein Glück, daß dieser Pinsel, der Röfing, nichts davon weiß! — —

Fritz Röfing, der zu seinem Liebeskummer auch seine Zahnschmerzen wieder bekommen hatte, rafte um dieselbe Zeit verzweifelt in seinem Zimmer umher und brachte nachgerade alle seine Stühle im Zimmer zur Strecke. Bald aber war ihm der Käfig seines Zimmers zu eng, und er zog den Korridor mit in das Gebiet seiner Sturmwanderungen. Vor seinen Pensionsgenossen steckte einer nach dem andern unwillig den Kopf aus der Tür. Da man aber die Ursache seines wilden Umherirrens kannte, so fagte ihm niemand ein tadelndes Wort darüber. Ein paar mitleidige Seelen kamen sogar mit kleinen Hausmitteln in Büchschen und Fläschchen hinter ihm drein gelaufen und nötigten ihm ihre Samariterdienste auf, deren er sich unwirsch erwehrte.

Plötzlich jedoch wurde sein Dauerlauf durch eine süße Stimme unterbrochen.

Ist denn gar keine Linderung für Sie möglich, Herr Röfing? Das Mitleid in diesem weichen Wohllaut war so unverkennbar echt wie sein ratloses Erstaunen, mit dem er nach seiner Uhr suchte und dann stotterte: Es ist doch erst neun.

Ja, was schadet denn das, Herr Röfing? hatte darauf Fräulein Irene Fröhlich geantwortet. Oder haben Sie ein Gelübde getan, die Schmerzen bis zu einer späteren Stunde wehrlos zu ertragen?

Schmerzen? Ach, meine Zahnschmerzen meinen Sie? Die — ja, augenblicklich spüre ich sie wirklich nicht, Fräulein Fröhlich! Ich—ich—froh bin ich, riesig froh, rief er lächelnd.

Und dann laufen Sie wie ein grimmiger Eisbär auf dem Korridor umher? fragte sie verwundert

Das war vorhin, jetzt werde ich ganz zahm, verehrtes Fräulein— weil Sie nämlich zu Hause geblieben sind, fügte er etwas gedämpfter hinzu.

Ja, wo sollte ich denn sonst sein? fragte sie darauf etwas unsicher, weil sie noch im Zweifel war, ob er von dem Billet des Assessors etwas wußte oder nicht.

In Alt-Heidelberg! flüsterte er.

Ach, Sie wußten —?

Er nickte nur.

So hat er sich Ihnen gegenüber damit gebrüstet, der Unverschämte? O, dann kommen Sie, dann sollen Sie auch wissen, welche Verwendung sein Billet gefunden, erklärte sie erregt und nötigte ihn, in das gemeinschaftliche Eßzimmer, in dem eine Hängelampe brannte, aber niemand anwesend war.

Und hier berichtete sie ihm in allerliebster Entrüstung, wie sie beschlossen, dem abscheulichen Gecken einen heilsamen Streich zu spielen, damit ihm endlich die Lust vergehe, sie mit seinen Dreistigkeiten zu verfolgen.

Bravo! Bravo, liebes Fräulein! rief Fritz Röfing einmal und noch einmal. Das haben Sie entzückend gemacht! Wie mich das freut!

Ja, wenn Sie ihn auch nicht leiden mögen, warum ist er dann Ihr Freund, Herr Röfing? Sie wissen doch: gleiche Brüder, gleiche Kappen?

Auf diese betrübsame Bemerkung hin kam richtig der Zahnschmerz wieder.

Das hätten Sie nicht sagen sollen, Fräulein Fröhlich! klagte er und hielt sich die Wange. Nun sind sie wieder da! und Sie hatten sie vorhin richtig wie weggezaubert!

O Gott! sagte sie bedauernd. Haben Sie es denn schon mit Sympathie versucht?

Wie ist denn das? stöhnte er.

Es muß jemand ganz langsam mit der Hand darüber streichen und etwas dabei sprechen!

Ach ja, machen Sie das mal! sagte er begeistert.

Ich? lachte sie errötend. Das muß jemand sein, der die Kräfte dazu hat und die Worte weiß!

Die Kräfte haben Sie! Wenigstens für mich, Fräulein Irene, bettelte er. Und was die Worte anbelangt?... Ach, sagen Sie doch dabei, ob Sie mir Ihre Tante auch über den Hals schicken, wenn ich Ihnen nächstens ein Billet für Alt-Heidelberg verehre! Sagen Sie ganz langsam: Nein, dann komme ich selbst, Fritz Röfing...

Aber, Herr Röfing! stammelte sie, und eine aufflammende Röte verschönte ihr holdes Kindergesicht, in dem die Augen vor heimlicher Freude schimmerten.

Denn Sie meinen es redlich und treu! fuhr Fritz Röfing unbeirrt fort. Oder haben Sie eine andere Meinung über mich, Fräulein Fröhlich?

Da hob sie langsam die schönen, ruhigen Augen und sagte: Nein, Herr Röfing. Ihnen vertrau' ich! — —

Drei Tage später trafen der Assessor und Fritz Röfing auf der Straße zusammen.

Na, wieder gesund? fragte Gerstmann mit Gönnermiene.

Wie ein Fisch im Wasser!

Ausgezogen, das Biest, was?

Unsinn! Mit Sympathie geheilt!

Ja, glaubst du denn an den solchen Schwindel?

Mirunter geschehen eben sonderbare Dinge! lächelte Röfing und fragte dann ganz harmlos und obenhin: Wie war es übrigens in Alt-Heidelberg?

Der Assessor sah dem Frager erst forschend in die Augen, ehe er antwortete. Da aber Röfing mit keiner Wimper zuckte, erwiderte er mit einem vielsagenden Schmunzeln: Brillanter Abend, mein Junge!

So?... Sie war also da?

Ja, weshalb denn nicht?

Weil ich nicht wußte, daß Fräulein Irene Fröhlich eine Doppelgängerin hat! Um dieselbe Zeit nämlich, wo du mit ihr im Theater gesessen hast, hat sie sich mit mir verlobt.

So? Verlobt? stammelte Theo Gerstmann verlegen. Also deine Braut?... Ah, Pardon, dann gratuliere ich natürlich!... Hm... ja, das ist gar kein dummer Gedanke von dir!

Meinst du?

In allem Ernst!... Ich... ich habe alle Hochachtung vor ihr!.... Wahrhaftig!... Aber tu' mir den Gefallen und.... na, du verstehst mich schon: Es braucht doch wahrhaftig keiner zu wissen, wer damals in meiner Loge gesessen hat, nicht wahr? — —

Waldesriese.

Vielleicht der größte Kastanienbaum, nicht nur Amerikas, sondern der Erde, ist kürzlich auf einer Farm nahe Quakertown, Pa., gefällt worden. Der Stamm des Baumriesen hatte einen Umfang von 34 Fuß, 6 Zoll und einen Durchmesser von 11 Fuß. Die Forstkommission schätzt das Alter des Baumes auf 300 bis 400 Jahre. Um den Baumriesen zu stürzen, mußten 20 drei Fuß und 4 zehn Fuß große Löcher in seine Wurzeln gebohrt werden. 110 Pfund Dynamit waren nötig, um ihn zu fällen. — Es wäre interessant zu erfahren, was die Veranlassung zum Sturze eines solchen Naturwunders bilden konnte. Für die Rechtfertigung eines solchen Vandalismus wird man wohl vergeblich nach einer Entschuldigung suchen. Es ist an der Zeit, daß die amerikanische Regierung energisch für den Schutz derartiger Naturwunder eintritt, wie das in anderen Ländern schon lange der Brauch war.

— Einquartierung. „Sagen Sie mal, lieber Doktor, wer ist denn die alte Dame, die da am Fenster saß? Die haben Sie mir ja gar nicht vorgestellt!"

„Ach, das ist so 'ne alte Tante von meiner Frau; sie ist sehr schwerhörig, kommt alle Jahre zweimal zu uns zu Besuch und bleibt dann jedesmal sechs Monate da."

— Tel. Lincoln 359. —

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.

Offen abends bis 9; Sonntags geschlossen.

Viktrolas und Grafonolas auf **Abzahlung**

Alle bis jetzt herausgegebenen Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schwedische Platten teils auf Lager. — erlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste.

Postbestellungen werden prompt und pünktlich ausgeführt.

Wie mein Ahn'l zwanzig Jahr, — Gesangsvortrag, 35c

La Pa Tanzmusik, $1.25; Stille Nacht, heilige Nacht, gesungen von Schumann-Heink, $3.00 Sei nicht böse; Küssen ist keine Sünd, Gesang, $1.00. Wie man Englisch lernt, amerikanische Betrachtungen, komisch, 85c. Ich weiß nicht, was soll das bedeuten (Lorelei); In einem kühlen Grunde, gesungen vom Schubert Männerchor, 85c. Das ist der Tag des Herrn; Am Brunnen vor dem Tore (Der Lindenbaum), gesungen vom Mozart-Verein, 85c. Die Weihe Lande; Es hat die Rose sich beklagt. Gesang, 85c.

Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Maschinen werden außerhalb der Stadt bei Expreß abgeliefert.

Liberty-Bonds werden in Zahlung genommen.

Bruch- und Stützbänder jeder Art Gummistrümpfe und Verbände

für Unterleib und gegen Mißgestaltungen. Künstliche Arme und Beine. Expert Fitters für Männer und Damen. — Offen bis 6:30 Uhr Abends; Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Etablirt seit 58 Jahren.

Fabrikpreise

HOTTINGER 801-803 Milwaukee Ave. Ecke Chicago Ave. Telephone: Monroe 2697

Ankündigung: Unsere Waren werden nicht in Apotheken verkauft — nur in unseren

Bevorstehende Vergnügungen.

Der Hamburger Klub, der als Veranstalter gemütlicher Festlichkeiten sich einen beneidenswert Ruf erworben hat, hält am morgigen Sonntag in Joes Gartenlokal in Morton Grove, Ill., ein Baskepiknik ab. Da große Vorbereitungen für das Sommerfest getroffen wurden, stehen den Besuchern genußreiche Stunden bevor. Der Festplatz ist mit der St. Paul-Bahn bequem zu erreichen.

Der Chicago Unterstützungsverein Eintracht gibt am morgigen Sonntag in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., eine Bunco Party. Der Vergnügungsausschuß wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um der Festlichkeit zu einem schönen Erfolge zu verhelfen. Er hat begehrenswerte Preise ausgeworfen und für Musik und Erfrischungen aller Art gesorgt. Eintritt 25 Cents.

Der Oedenburger Kroaten-Krankenunterstützungsverein veranstaltet am morgigen Sonntag im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd., sein Sommerfest. Den vielen Freunden und Bekannten sind die Feste dieses Vereins in guter Erinnerung; denn immer gibt es neben heimatlicher Unterhaltung und Belustigung allerlei Ueberraschungen. Das Vergnügungskomite ist mit seinen Vorbereitungen fertig, und und das Fest verspricht eines der schönsten des Vereins zu werden. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Bei dem Preiskegeln stehen den glücklichen Gewinnern gute Preise in Aussicht. Tickets sind bei den Mitgliedern oder auch an der Kasse zu haben. Der Verein hofft recht viele seiner Landsleute an diesem Tage begrüßen zu können und stellt allen Besuchern einen recht fidelen und fröhlichen Sonntag in Aussicht. Anfang 1 Uhr nachmittags.

Sein 20. Jahrespiknik veranstaltet der Mozart Männerchor, gegründet 1900, im Calumet Grove, Blue Island, am morgigen Sonntag. Konzert, Gesang, Preiskegeln, Bootfahren und Angeln stehen auf dem Programm. Das Piknik wird ohne Zweifel so belustigend und gemütlich verlaufen, wie alle Feste der Mozartler.

Die Chicago Loge Nr. 1, U. O. C., hält am morgigen Sonntag im Maple Grove, 6501—7 Irving Park Blvd., ein Baskepiknik ab. Der Festausschuß hat für Belustigungen und Erfrischungen für Jung und Alt bestens gesorgt, alle Besucher können genußreichen Stunden entgegensehen. Das Piknik beginnt um 1 Uhr nachmittags.

Die Treue Schwestern-Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, hält ihr jährliches Piknik und Preiskegeln in Harms' Park, N. Western und Berteau Ave. ab. Ein tüchtiger Vergnügungsausschuß ist an der Arbeit, um den Besuchern, die sich hoffentlich in hellen Scharen einfinden werden, einige vergnügte Stunden zu bereiten. Für wertvolle Preise ist ein namhafter Betrag ausgeworfen und für gute Tanzmusik und schmackhafte Speisen und Getränke bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents, Anfang 1 Uhr.

Der Schwabisch-Badische Damenverein hält am Donnerstag, dem 14. August, sein jährliches Piknik in Turner's Grove am Ende der Grand Ave. Straßenbahnlinie ab. Dieses Piknik soll ein richtiges Familienfest für die Mitglieder, Freunde und Gönner dieses Vereins werden. Das Komite gab sich die größte Mühe, das Fest erfolgreich zu machen. Eine gute Kegelbahn, mit schönen Preisen, steht den Besuchern zur Verfügung, ebenso ist für Tanzmusik Sorge getragen worden. Von 12 bis 1 Uhr gemeinsames Mittagessen. Nach dem Mittagessen können diejenigen, die das Buncespiel lieben, sich auch diesem Vergnügen widmen. Das Komite hofft und wünscht, daß alle Mitglieder und deren Freunde zahlreich sich beteiligen.

Der beliebte Unterstützungsverein Ewig Treu wird am Sonntag, dem 31. August, in Emil Buehlers Grove, Ashland Ave. und Addison Str., ein Piknik abhalten. Das Vorbereitungskomite wird nichts unterlassen, um den Mitgliedern des Vereins und ihren Freunden und Bekannten einen sehr vergnügten Tag zu bereiten. Für Spiele und Belustigungen, Tanz und dergleichen, auch für Erfrischungen und gutes Essen ist gesorgt. Anfang 1 Uhr.

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele.

American League.

New York 5, Detroit 4; Washington 3, Cleveland 2; St. Louis 6, Philadelphia 1; Chicago in Boston abgesagt, nasser Boden.

National League.

Chicago 9, Brooklyn 2; Boston 2, Pittsburg 1; Cincinnati 6, New York 2; Philadelphia in St. Louis verregnet.

Bisheriger Stand der Ligen:

American League.

	Gew.	Verl.	Prz.
Chicago	57	33	.633
New York	49	39	.557
Detroit	50	40	.556
Cleveland	50	40	.556
St. Louis	48	40	.545
Boston	39	48	.448
Washington	39	51	.424
Philadelphia	24	63	.276

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Cincinnati	60	28	.682
New York	56	27	.675
Chicago	47	37	.560
Brooklyn	41	44	.482
Pittsburg	42	47	.472
Boston	32	52	.381
St. Louis	30	53	.361
Philadelphia	29	51	.362

Heutige Spiele:

American League.

Chicago in Boston; St. Louis in Philadelphia; Detroit in New York; Cleveland in Washington.

National League.

Philadelphia in Chicago (2f; New York in Cincinnati; Boston in Pittsburg; Brooklyn in St. Louis.

Der Vorhang fällt.

Der greise deutschamerikanische Theater- und Opernunternehmer Oskar Hammerstein gestorben.

New York, 2. Aug. Oskar Hammerstein, der deutschamerikanische Theaterleiter und Opernimpresario, ist gestern abend im Alter von 72 Jahren nach mehrtägiger Krankheit hier im Hospital gestorben; schon seit Montag nachmittag war er bewußtlos. Seine Gattin und sein Sohn Arthur waren an seinem Sterbelager.

Oskar Hammersteins Laufbahn war eine an Wechselfällen ungemein reiche. In Berlin geboren, brannte er, vom Vater gepeitscht, durch und kam mit zwei Dollars in der Tasche nach New York, wo er in einer Zigarrenfabrik Arbeit fand. Er erfand Maschinerie zur Herstellung von Zigarren und wurde Inhaber von über hundert Patenten. Dann übernahm er die Leitung des „Tobacco Journal". Gleichzeitig schrieb er drei Theaterstücke, die im Stadttheater an der Bowery zur Aufführung gelangten. Nun pachtete er dieses Theater; das war im Jahre 1880. Lange Zeit gehörte er der deutschen Theaterwelt in den Ver. Staaten an, dann warf er sich auf den Theaterbau hier, in Philadelphia und London. Er errichtete nicht weniger als zehn Spielhäuser, die meisten in New York, schließlich das Lexington Ave. Opernhaus, wo er Große Oper veranstaltete und auch viele in Amerika neue Opern aufführte, wie Salome, Elektra, Thais, Hoffmanns Erzählungen, Quo Vadis, Jongleur de Notre Dame und Louise. Er hatte glänzende Einnahmen, war infolge fehlgeschlagener Opernunternehmungen aber stets tief in Schulden.

Bis auf den Meeresgrund!

Ein Tauchboot, das in große Tiefe versenkt werden kann.

Bridgeport, Conn., 2. Aug. Simon Lake, der erste Erfinder des Tauchboots, hat ein Boot erfunden, das auf den Boden des Meeres oder wenigstens bis zu großer Tiefe niedergelassen werden kann und bestimmt ist, bei der Bergung der Ladung gesunkener Schiffe und bei technischen Arbeiten unter dem Wasser praktische Verwendung zu finden. Der Erfinder machte mit eingeladenen Gästen eine Probefahrt und ließ das Boot dabei sich auf den Boden des Long Islandsundes senken, von wo die Teilnehmer Muscheln und große Krebse und Fische mitbrachten.

Handelsvertrag mit England.

Im Staatsamt leugnet man jede Kenntnis davon

London, 2. August. Das Auswärtige Amt hat, laut der „News", Verhandlungen mit den Ver. Staaten wegen eines neuen Handelsvertrages zum Abschluß gebracht und wird den Wortlaut in Bälde dem Parlament vorlegen.

Washington, 2. August. Im Staatsamt wird jede Kenntnis von einem neuen Handelsvertrag zwischen den Ver. Staaten und England bestritten.

— Die chilenische Regierung und Universität haben einen Plan zum Austausch von Professoren mit den Ver. Staaten gutgeheißen.

— Boshaft. — „Früher war ich ein Meister im Anekdotenerzählen, aber jetzt läßt mein Gedächtnis schon recht aus." — „Das sind' ich gerade nicht, denn wenn Sie 'mal 'nen Witz zum besten geben, ist es immer ein alter."

Ich heilte mich selbst von Tuberkulose

80 Pfund

188 Pfund

Jeder an schwachen Lungen Leidende—Jeder, der bronchiales Husten hat — sollte diese merkwürdige Geschichte eines Apothekers lesen, der an Tuberkulose litt und der an sich selbst Experimente machte, nach dem Weg zur Gesundheit suchend. Mit bloßer einfachen Behandlung kann eine jede von Husten geplagte, gemarterte Person schnelle Heilung finden durch eine bäuslich Behandlung. Beruhigend, angenehm. Jeder kann sie nach einfachen Anweisungen gebrauchen. Sendet Namen und Adresse auf Postkarte an Abdine, 2057 Capital Trust Bldg. Columbus, Ohio. 2g2,9,16

Das dicke Ende.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Deckung der finanziellen Verpflichtungen der vier Gesellschaften, welche die „Chicago Surface Lines" bilden.

Es folgt dann eine Darstellung des jüngsten Streiks, und es wird erwähnt, daß das in der Montagsversammlung abgelehnte, jetzt durch Urabstimmung angenommene Anerbieten unter der Bedingung gemacht worden sei, daß der Fahrpreis sofort erhöht werden müßte. Die neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen, erklären die „Surface Lines", bedingen eine sehr große Mehrausgabe, treten schon am 5. August in Kraft, und daher ist sofortiges Handeln der Kommission geboten.

Das Gesuch erinnert daran, daß in anderen Städten mit den Lohnerhöhungen die Fahrpreiserhöhungen Hand in Hand gegangen sind. In 29 Städten beträgt der Fahrpreis 10, in 19 8, in 100 7 und in 164 Städten 6 Cents.

Im Jahre 1906 ist das Gesamteigentum der Straßenbahnen auf $50,000,000 von einer Kommission bewertet worden, und dieser Wert ist inzwischen auf mindestens $157,700,401 gestiegen. Die „Surface Lines" erbieten sich, der Nutzeinrichtungskommission zu beweisen, daß der Wert tatsächlich viel höher ist.

Alles deutet darauf hin, daß die Straßenbahnfahrpreise werden auf 7c, die Hochbahnfahrpreise auf 8c festgesetzt werden. Nicht ausgeschlossen ist, daß der Straßenbahnen auch das Recht erteilt werden wird, für Umsteigekarten einen weiteren Cent zu berechnen. Opposition gegen die Gesuche der Straßen- und Hochbahngesellschaften wird von zwei Parteien erhoben, die beide das große Publikum vertreten. Als Vertreter der Stadtverwaltung h.' Hilfskorporationsanwalt Chester F. Cleveland die Nutzeinrichtungskommission benachrichtigt, daß er die Erhöhung der Fahrpreise im Interesse des Publikums bekämpfen wird. William M. Lawton wird als Vertreter der Cook County Grundeigentumsbörse verlangen, daß bei der Festsetzung der neuen Fahrpreise neue Methoden angewandt werden, die für das große Publikum vorteilhafter sind als die bisherigen Methoden.

Ein knapper Sieg.

Das Ende des Streiks war die Folge einer Urabstimmung der Mitglieder der Straßen- und Hochbahnerverbände über den Kompromißvorschlag, den sie in einer stürmischen Massenversammlung am Montag abgelehnt hatten. Der Vorschlag wurde mit der sehr knappen Mehrheit von 386 Stimmen angenommen. Das Resultat scheint darauf hinzudeuten, daß die Führer der Straßenbahnerverbände, die sich nachdrücklich für Annahme des Kompromißvorschlags ins Zeug gelegt hatten, an Einfluß auf ihre Anhänger ganz bedeutend eingebüßt haben. Die Hochbahnen nahmen den Betrieb um halb neun, die Straßenbahnen um zehn Uhr gestern abend auf.

Bekämpft bisherige Methoden.

Anwalt Lawton von der Cook County Grundeigentumsbörse macht nicht so sehr gegen eine Erhöhung der Fahrpreise Front als vielmehr gegen die Methoden, die angewandt werden, um festzustellen, um wieviel die Fahrpreise erhöht werden müssen, um die Mittel für die Lohnzulagen zu beschaffen. Die Aenderung dieser bisherigen Methoden und ihre Ersetzung durch neue Methoden würde aber dem Publikum zugute kommen und keine derartige Erhöhung der Fahrpreise nötig machen, wie sie bei den bisherigen Methoden erforderlich ist. Anwalt Lawton verlangt, daß alles Eigentum der Straßenbahnlinien, dessen Wert bei Festsetzung der Fahrpreise in Betracht gezogen wird, neu abgeschätzt wird. Er weist darauf hin, daß die Nutzeinrichtungskommission bereits festgestellt hat, daß von dem Aktienkapital von $156,000,000, das die Straßenbahngesellschaften verzinsen zu müssen behaupten, und das daher bei der Festsetzung der Fahrpreise zu Grunde gelegt wird, $44,000,000 kein greifbares Eigentum repräsentieren, und daß daher diese Summe bei der Festsetzung nicht in Betracht gezogen werden solle. Mit anderen Worten, er verlangt, daß die Fahrpreise mit Rücksicht auf eine Verzinsung von $112,000,000 festgesetzt werden. Außerdem verlangt er, daß die Dividenden auf nicht höher als sechs Prozent festgesetzt werden.

Verlangt besseren Betrieb.

Weiterhin verlangt Anwalt Lawton eine Verbesserung des Straßenbahnbetriebs, den er für nicht leistungsfähig erklärt, der zu einer Ueberbürdung der Linien führe und Zustände in den Straßenbahnwagen zur Folge habe, die skandalös und gesundheitlich schädlich seien. All das könne abgestellt werden, wenn die Straßenbahnen ihren Betrieb besser gestalteten, sachgemäßer zu Werke gingen.

Hochbahnen setzen Annahme durch.

Die Abstimmung über den Kompromißvorschlag, den die Vertreter der Straßen- und Hochbahnerverbände, der Straßen- und Hochbahnen und der staatlichen Nutzeinrichtungskommission ausgearbeitet hatten, und der am Montag in einer stürmischen Massenversammlung abgelehnt worden war, ging gestern um fünf Uhr zu Ende. Für den Kompromißvorschlag wurden 6360, dagegen 5974 Stimmen abgegeben. Die Mehrheit dafür betrug daher nur 386 Stimmen. Von den 10,802 Straßenbahnern stimmten 9457, von den 4000 Hochbahnern 2877. Die Straßenbahner gaben eine Mehrheit gegen den Vorschlag, die Hochbahner dafür. Es waren die Hochbahner, die die Annahme des Vorschlags durchsetzten. Die Abstimmung unter den Straßenbahnern war wie folgt:

Gegen den Kompromißvorschlag 5061
Für den Kompromißvorschlag 4396
Mehrheit dagegen..... 665

Die Abstimmung unter den Hochbahnern war wie folgt:

Für den Kompromißvorschlag 1964
Gegen den Kompromißvorschlag 913
Mehrheit dafür..... 1051

Die Verteilung der Stimmen.

Interessant ist eine Uebersicht über das Resultat der Abstimmung unter den Angestellten der einzelnen Wagenschuppen der Straßen- und Hochbahnen, die erkennen läßt, auf welche Stadtteile sich die Gegner des Kompromißvorschlags verteilen. Naturgemäß wohnen die meisten Angestellten der Linien in der Nähe der Wagenschuppen, denen sie zugeteilt sind. Die Abstimmung nach den einzelnen Wagenschuppen ist wie folgt:

Straßenbahner:

	Dafür	Dagegen
Kedzie	630	573
Cottage Grove	551	180
Division Str.	121	328
Fifth Ave.	121	312
Armitage Ave.	99	328
Limits	152	174
Burnside	145	174
48. Straße	35	10
Devon	209	335
North Ave.	185	548
Blue Island Ave.	132	212
Archer Ave.	261	466
Lincoln Ave.	304	312
Noble Str.	66	139
Hammond, Ind.	22	67
69. Straße	240	278
77. Straße	410	353
Lawndale	385	218
Westlätten	103	1
Zusammen	4,396	5,061
Mehrheit gegen den Kompromißvorschlag: 665.		

Hochbahner:

	Dafür	Dagegen
61. Straße	348	19
Loomis Str.	140	48
Kenwood	80	15
Ravenswood	77	60
Fullton Ave.	141	36
Howard Ave.	29	47
Sheffield Ave.	139	210
Marshfield Ave.	195	68
Humboldt Park	78	43
Laramie Ave.	98	75
Desplaines Ave.	28	59
40. Avenue	121	93
Logan Square	160	62
Loop	120	82
Chicago & Oak Park	208	60
Zusammen	1,964	913
Mehrheit für den Kompromißvorschlag: 1051.		

Kleine Kriegsdepeschen.

Nur ein „kleiner" Irrtum.

Bern, 2. August. Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Kabinetts beruht auf einem Irrtum; das serbischkroatische Kabinett will zurücktreten.

Verlangt Schutz für seine Regierung.

Paris, 2. August. Präsident Tschaikowsky von der provisorischen nordrussischen Regierung ist gestern nach London abgereist, um die britische Regierung zu veranlassen, ihre Truppen nicht aus Archangel zurückzuziehen.

Französischer Adelssproß erschossen.

Paris, 2. August. Marschall des Logis de Brabant ist wegen Bezichungen zum Leiter des deutschen Geheimdienstes in Barzelona während des Krieges kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und heute in Vincennes erschossen worden.

Deutsche Polizeireserven.

Koblenz, 30. Juli. Der Plan des deutschen Wehrministers Gustav Noske, die Bürgerwehr beizubehalten in der Form örtlicher Polizeireserven, wird allgemein durchgeführt. In den Zeitungen erscheinen Bekanntmachungen, wonach die Bürgerwehr nicht länger verpflichtet ist, den Eid zur Verteidigung des Vaterlandes gegen einen äußeren Feind zu leisten, da ein solcher Eid die Bürgerwehr unter den Paragraphen 177 des Friedensvertrags stellen würde, der solche militärische Verbände verbietet. In einem Bulletin des amerikanischen Besetzungsheeres wird die Mitteilung als Zugeständnis, daß die Bürgerwehr bisher einen solchen Eid leisten mußte, ausgelegt und als Bestätigung des Verdachtes, daß die Bürgerwehr nur ein großes Reservebeer sei, das auch in seiner neuen Verkleidung zu Argwohn berechtige.

Unruhen in Shantung.

Honolulu, 2. August. In Tsinanfu, der Hauptstadt von Schantung, sind ernste Unruhen ausgebrochen, und der chinesische Befehlshaber hat das Kriegsrecht proklamiert.

Franzosen lösen Amerikaner ab.

Koblenz, 2. August. Die Franzosen werden die erste amerikanische Division auf dem Ostufer des Rheins, sobald diese abrückt, ablösen. Von der amerikanischen Division werden nur das achte Infanterieregiment, die dem Hauptquartier zugeteilte Abteilung, eine Kompagnie Militärpolizei, Pioniere und Magazinverwaltungsleute, ein Bataillon des sechsten Artillerieregiments und mehrere kleinere Abteilungen zu verschiedenen Dienstzwecken zurückbleiben.

Beim Wurz'nsepp.

Des Wurz'nsepps allbekanntes Lokal, 715 W. North Ave., hat sich den veränderten Trinkverhältnissen zwar notgedrungen anpassen müssen, aber es ist noch genau so gemütlich wie vordem. Die unterschiedlichen „sanften" Getränke sind in der größten Auswahl vorhanden und werden so trefflich gehalten, daß das „Near Beer" fast wie der wirkliche Stoff schmeckt, und was die Küche betrifft, so ist ihre seit Jahren anerkannte Vorzüglichkeit selbstverständlich unverändert. Das Wolfgangsche Orchester, das sich durch sein gutes Spiel und sein reichhaltiges Programm in der Gunst des Publikums längst befestigt hat, konzertiert an jedem Abend und Sonntags auch am Nachmittag. Des Wurz'nsepps Sommerresort am Lake Marie hat zur Zeit seine Hochsaison und bildet auch ein beliebtes Ausflugsziel der Stammgäste.

— Das Hausjuwel. — Diener (dessen Herrschaft sich im Scheidungsprozeß befindet): „Am Montag wird also vom Gericht das Scheidungsurteil gefällt. — Bin nur begierig, wem von beiden ich zugesprochen werde."

— Schüchtern: — Sommerfrischler: „Daß aber Ihr großer Junge gar so schüchtern ist?" — Bauer: „Ja, bös stimt, der Franzel, bös is a schüchterner Bua, der is a Zwilling — der hat sich schon net allein auf die Welt zu kommen 'traut!"

Deutsche Gewerkschaftler vernehmt.

Der internationale Gewerkschaftsverband unter Gompers' Einfluß. — Zeigen „keine Reue".

Amsterdam, 2. Aug. Der internationale Gewerkschaftsverband hat auf Vorschlag von Samuel Gompers W. A. Appleton, Sekretär des britischen Gewerkschaftsbundes, zum Präsidenten gewählt, mit 31 gegen 18 Stimmen, die auf Präsident Oudegeest vom holländischen Gewerkschaftsverband fielen. Leon Jouhaux, der französische Arbeiterführer, wurde mit 30 gegen 19 Stimmen, welche auf Karl Legien, Präsidenten des deutschen Gewerkschaftsverbandes, fielen, Vizepräsident. Legien lehnte das Amt des zweiten Vizepräsidenten oder irgend ein anderes ab, da die Versammlung die Deutschen zu verachten scheine. Die österreichischen Vertreter lehnten ebenfalls jedes Amt ab. Mertens, der belgische Arbeiterführer, wurde zum zweiten Vizepräsidenten gewählt, mit 20 Stimmen. Die deutschen, österreichischen und skandinavischen Vertreter enthielten sich der Abstimmung. Gompers versicherte später, daß die Amerikaner Aemter in dem Verbande annehmen möchten, wenn die südamerikanischen Gewerkschaften besser organisiert sein werden.

Die deutschen Bevollmächtigten erklärten heute, daß ihre Verteidigung ihres Verhaltens während des Krieges in früherer Sitzung übel aufgenommen worden sei, weil sie schlecht übersetzt wäre. Sie stimmten nicht ganz mit dem Beschlußantrag des deutschen Sozialistenführers Sassenbach überein, der von den amerikanischen Bevollmächtigten kritisiert worden sei, weil er „keine Reue zeige", aber sie würden den Antrag nicht verurteilen. Die Mitgliedschaft in der Internationalen wurde auf $4.80 für je tausend Mitglieder angesetzt.

Die französische Raubgier.

Deutschland soll auch Schiffe ersetzen, die Frankreich nicht hatte bauen können.

Paris, 2. August. Dem Friedensausschuß des Abgeordnetenhauses, welcher gestern mit 34 gegen eine Stimme dem Hause die Gutheißung des deutschen Friedensvertrages empfahl, hatte vorher der französische Marineminister Lougues die Bemühungen geschildert, welche die Regierung sich gegeben habe, um von Deutschland den Ersatz des gesamten Tonnengehalts der von den Franzosen während des Krieges verlorenen Schiffe und auch des Tonnengehalts, welchen die Regierung in der gleichen Zeit nicht hatte erbauen können, zu erlangen. Unglücklicherweise sei ein Teil der Garantie in Scapa Flow verschwunden, aber die Versenkung der deutschen Flotte sei eine Verletzung des Waffenstillstandes und dafür sei Deutschland verantwortlich, das aufgefordert werden würde, Ersatz zu leisten mit ihm verbliebenen Schiffen oder mit Schiffsbaumaterial. Nachdem der Minister die glänzende Rolle der französischen Flotte im Kriege und besonders im Mittelmeer geschildert hatte, erklärte er, daß Frankreich mit England und den Ver. Staaten nicht in Mitbewerb treten könne, aber eine seiner maritimen Stellung angepaßte Flotte haben müsse. Der Ausschußbericht hebt das Verschwinden der deutschen Flotte hervor.

Riverview Park.

Die große Sommerhitze hat die Verwaltung vom Riverview Park bewogen, ihre den Schulkindern von Chicago gemachte Gastfreiheit zu verlängern. Dies gilt für die Kinder aller Schulen, nicht nur der öffentlichen. Die Kinderausflüge nach dem Park sollen demnächst wieder aufgenommen werden, wobei darauf Bedacht genommen wird, daß sie die Vorbereitungen der Schüler auf die bevorstehende Schulzeit nicht stören. An einem Tage werden mehr als 30,000 Kinder den Park besuchen.

Corlis Claflin aus London, ein Bruder der Ladies Cooke und Martin und Miteigentümer mehrerer Vergnügungsunternehmungen in London, besuchte in letzter Woche den Park, dessen Größe, Reichtum an Vergnügungen und Umfang der Besucherzahl ihm gewaltig imponierten. Besonders überrascht und anerkennend äußerte er sich über Emile de Recats „League of Nations", von der er sagte, daß London ihr nichts ebenbürtiges zur Seite zu stellen habe. Früher, sagte der Besucher, hätten amerikanische „Revue"-Direktoren sich Kostüme und Szenerieen aus Paris und London geholt, jetzt aber würden die Kostüme hier in Amerika ebenso gut angefertigt, wie in Paris.

Wer noch das allabendliche Feuerwerk zu sehen wünscht, darf nicht lange mehr säumen, sich die pyrotechnischen Meisterwerke der Thearle-Duffield Co. zu betrachten, denn diese Vorführungen schließen am 22. August, an Abend vor dem Beginn des Mardi Gras mit seinen Umzügen und Schauwagen.

Heute ist der große Picknickhain der Schauplatz des Picknicks der „Boys in Woodcraft". Am nächsten Donnerstag wird das Pickuick der „United Master Butchers" abgehalten, am nächsten Samstag das des Court Clybourn Nr. 34, Orden der Förster. Am 10. August wird das Volksfest der Pfarrdeutschen Gilden gefeiert, an welches sich der dreitägige Konvent der Pfarrdeutschen Großgilde von Nordamerika anschließt.

— Das Haushuhn. — Diener (dessen Herrschaft sich im Scheidungsprozeß befindet): „Am Montag wird also vom Gericht das Scheidungsurteil gefällt. — Bin nur begierig, wem von beiden ich zugesprochen werde."

— Schüchtern: — Sommerfrischler: „Daß aber Ihr großer Junge gar so schüchtern ist?" — Bauer: „Ja, bös stimt, der Franzel, bös is a schüchterner Bua, der is a Zwilling — der hat sich schon net allein auf die Welt zu kommen 'traut!"

Der Rote Hahn!

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Frank Lofka, Nr. 4531 Süd Lincoln Straße.

Frau Anna Guszi, Nr. 4547 S. Lincoln Straße.

John Regina, Nr. 4521 Süd Lincoln Straße.

Peter Dizziader, Nr. 4527 Süd Lincoln Straße.

Paul Goggiński, Nr. 4525 Süd Lincoln Straße.

John Redwecki, Nr. 1851 West 45. Straße.

Heinrich Rich, Nr. 1851 West 45. Straße.

Charles Barthold, 1851 West 45. Straße, mit Frau und zwei Kindern.

Carl Midt, Nr. 1851 W. 45. Str., mit Frau und drei Kindern.

Heinrich Kralsea, Nr. 1851 W. 45. Str.

George Farcinkiewicz, Nr. 4515 Honore Str., mit Frau und vierKindern.

Frau Catharina Clemba, Nr. 4515 Honore Str., mit Frau und drei Kindern.

Stella Ezakaridzieis, Nr. 4515 Honore Str.

W. Zakaronous, Nr. 4522 Honore Str.

Stanley Klenans, Nr. 4526 Honore Str., mit Frau und drei Kindern.

John Paukstkis, Nr. 4526 Honore Str.

Stanley Konrad, Nr. 4530 Honore Str., dreistöckiges Haus.

M. Philip, Nr. 4530 Honore Str.

Frau Anna Ditet, Nr. 4524 Honore Str., Frau mit sechs Kindern.

Joseph Symlo, Nr. 4524 Honore Str., Frau und ein Kind.

William Welain, Nr. 4526 Honore Str., Frau und vier Kinder.

Man befürchtet, daß die Feuersbrunst die Wut der Weißen gegen die Farbigen wieder außerordentlich anfachen wird, weshalb der Polizeichef sich veranlaßt sah, heute gegen mittag einen Aufruf zu erlassen, in dem er die weiße Bevölkerung ersucht, sich ruhig zu verhalten, da bisher noch nichts gefunden wurde, was als vollgiltiger Beweis gegen die Wollköpfe dienen könnte. Er wird jedoch eine durchgreifende Untersuchung vornehmen und hat bereits befohlen, daß alle polnisch sprechenden Detektives der Behörde dem Polizeikapitän Michael Zimmer, welcher die Untersuchung leiten wird, zugeteilt werden.

Brannte an drei verschiedenen Stellen.

Die eingegangenen Alarme im Hauptmeldeamt der Feuerwehr zeigen ganz deutlich, daß in kurzen Zwischenräumen drei verschiedene Brände ausbrachen. Zuerst um 3:33 kam die Meldung eines Feuers von dem an W. 45. und S. Wood Str. befindlichen Meldekasten, zehn Minuten später kam der zweite Alarm von der W. 47. und S. Wood Str., und einige Minuten später ein dritter Alarm von der Ecke der 45. und S. Wood Str. Peter O'Brien, ein in Diensten der Chicago Junction Bahn stehender Nachtwächter, stand an der 45. Str. in der Nähe der Geleise der Panhandle Bahn, als Flammen aus dem zweistöckigen Gebäude Nr. 5416 Monroe Str. schossen. Gemäß seinen Angaben war dies das erste Gebäude, welches brannte. In wenigen Minuten war es ein Raub der Flammen geworden. Diese dehnten sich dann mit außerordentlicher Schnelligkeit in nordöstlicher Richtung aus. Er kann sich der Ansicht nicht erwehren, daß das Haus mit Petroleum begossen war.

Nach der Polizei zugegangenen Meldungen brannten zwei Gebäude an der 43. und S. Wood Str. zu gleicher Zeit; an 43. und S. Hermitage Ave. sollen ebenfalls drei Gebäude zu gleicher Zeit in Flammen aufgegangen sein, und an W. 44. und S. Lincoln Str. sollen gar neun Gebäude zu gleicher Zeit zu brennen angefangen haben.

Aussagen von Augenzeugen.

John Molitor, der Kraftwagenlenker des Bataillonschefs Grady, erklärte mit Bestimmtheit, daß er einen mit Farbigen gefüllten Kraftwagen von der Brandstelle habe fortfahren sehen.

Frank Karenziak, Nr. 4408 Süd Honore Str., meldete der Polizei, daß er auf zwei Wollköpfe geschossen habe, welche sich gegen zwei Uhr morgens in verdächtiger Weise hinter dem von ihm bewohnten Gebäude herumtrieben. Er behauptet weiter, daß eine Frau in einem Gebäude an der 46. und Wood Str. zu Tode brannte. Er hat sie, wie er sagt, am Fenster stehen sehen und war Augenzeuge, wie sie in die Trümmer stürzte.

Edelweiß-Cafe.

Weit über die North Ave. hinaus ist der Ruf des Edelweiß Cafes, 835 W. North Ave., gedrungen. Herr D. L. Frank, der erfahrene und zuvorkommende Wirt, führt das Lokal in ungarischem Stil, und dazu gehört u.a. eine Zigeunerkapelle. Eine solche ist zur Stelle, und in der Küche werden täglich von sachverständiger Hand die leckersten ungarischen Gerichte zubereitet, wie Backhendl, Paprikafleisch und dergleichen. An Stelle der ungarischen Weine haben allerdings amerikanische alkoholfreie Getränke treten müssen, dafür unterhalten aber ein paar flotte Sängerinnen die Gäste mit Liedervorträgen, die das Bewußtsein alkoholischer Entbehrung nicht aufkommen lassen.

Kurz und Neu.

— Wetteraussichten in Binnenseestaaten für nächste Woche: Luftwärme nahezu normal; im allgemeinen klar, gelegentlich örtliche Gewitter in der ersten Hälfte.

„Leset die Sonntagpost".

Alle Lohn-Arbeiter

Zu Eurer Bequemlichkeit ist diese Bank

Samstag den ganzen Tag offen

Von 9 vorm. bis 8 abends.
Sowie Montags bis um 6 Uhr abends.

Am oder vor dem 12. August gemachte Einlagen ziehen Zinsen vom 1. August an.

The National City Bank

OF CHICAGO.

Südostecke Dearborn und Monroe Str. (In ebener Erde)

DAVID R. FORGAN, Präsident.
Spar - Dept.
R. U. LANSING, Vizepräs. u. Geschäftsf.

Diese Bank ist unter der direkten Aufsicht der Bundesregierung.

Verdächtige Todesfälle.

Mutter und drei Kinder starben innerhalb kurzer Zeitspanne.

Koroner Hoffman gab gestern den Auftrag, die in einer kurzen Zeitspanne im Hause der Familie Charles Stageman, No. 10520 Torrence Avenue, stattgehabten Todesfälle zu untersuchen. Es ist wahrscheinlich, daß die Leiche der Frau und die der drei Kinder in einigen Tagen auf dem Oakwood Friedhofe ausgegraben werden werden. Miland H. Fintham, aus Evanston, Großvater der Kinder, lenkte die Aufmerksamkeit der Behörde auf die vielen Todesfälle in der Familie in einem so kurzen Zeitraum. Im letzten September starb Frau Myrtle Stageman, nachdem sie einem Kinde das Leben geschenkt hatte. Das Kind starb 2 Tage später, die Todesursache war leider nicht festzustellen. Am 22. Juli starb der zweijährige Buxton Stageman, angeblich an einer Drüsenkrankheit, doch weigerte sich Dr. Henry Kurz seiner Zeit, einen Totenschein auszustellen. Am 29. Juli starb das letzte der Stagemanschen Kinder, Vivian, als Todesursache wurde Magenleiden angegeben. Alle Todesfälle ereigneten sich im Hause 232 St. Lawrence Avenue, wo die Familie mehrere Jahre wohnte. Eine chemische Untersuchung des Mageninhalts der Leichen muß vorgenommen werden, um Licht in die Sache zu bringen. Koroner Hoffman wird sich sofort um einen Gerichtsbefehl bemühen, um die Erlaubnis zu erhalten, die Leichen ausgraben zu können.

Wo ist Caroline Puccia?

Fünfzehnjähriges Mädchen seit Mittwoch spurlos verschwunden.

Kaum hat die Tragödie der Janet Wilkinson ihren vorläufigen Abschluß gefunden, so kommt schon wieder die Kunde von dem Verschwinden eines Mädchens aus derselben Nachbarschaft. Die No. 1 Delaware Place wohnende 15jährige Caroline Puccia ist seit Mittwoch nachmittag 3 Uhr verschwunden. Sie ging zu der Zeit mit einem Badeanzug über dem Arm angeblich nach dem Strandbad an der Oak Straße. Als sie um Mitternacht noch nicht wieder zu Hause war, rief ihre Mutter ihre Freundinnen auf, die aber nichts über ihren Verbleib wußten. Dann ging sie selbst nach dem Badestrande, wo sich aber keine Menschenseele mehr befand. Donnerstag in aller Frühe war die geängstigte Mutter wieder am See, konnte aber keine Spur von der Tochter entdecken. Strandwächter und Parkpolizisten hatten auch keine weiblichen Kleidungsstücke gefunden. Wäre das Mädchen ertrunken, so müßten die Kleidungsstücke gefunden werden. Sie soll ein sehr gehorsames Kind sein und sich nie vom Hause ferngehalten haben. Auch hat sie nach Aussage der Mutter keine männlichen Freunde, verkehrte auch nur mit wenigen Freundinnen. Sie ist etwa vier Fuß vier Zoll groß, wiegt 120 Pfund, trug eine weiße „Middy"-Bluse, einen Silkalene Rock, schwarze Stiefel und Strüm

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
223—225 W. Washington St.

Preis per Copy ..... 3 Cents
" per Month ..... 55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
including "Sonntagpost" per year $6.50
In all other States and Canada the price will be per year $5.00
including "Sonntagpost" per year $7.00
Preis per "Sonntagpost" ..... 5 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephon: Franklin 5900 Illino's

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Der Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio ..... $4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ..... $6.50 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis ..... $5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ..... $7.00 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ..... 5 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1888 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

31. Jahrgang. — Nr. 182.

Im Namen des „Dritten".

Der gesunde Menschenverstand hat gesiegt. Eine Mehrheit der Straßenbahner stimmte für die Annahme des sogenannten Lowden'schen Kompromisses und die Straßen- und Hochbahnen der Stadt wurden heute Morgen wieder in Betrieb gesetzt. Chicago seufzte einen Erleichterungsseufzer und ging freudig und frohgemut in der gewohnten Weise an seine Arbeit.

Die frohe Stimmung des Publikums ist natürlich. Dieser Streik, die Unterbindung allen Straßen- und Hochbahnverkehrs, wirkte lähmend auf den ganzen wirtschaftlichen Körper, bedeutete schweren Geld- und Geschäftsverlust für Tausende. Zeitverlust und viel Mühsal und Unbequemlichkeit für Hunderttausende. Der Zustand war unleidlich und daß ihm ein Ende gemacht wurde, das mußte wie eine Erlösung wirken.

Indessen — das „dicke Ende kommt nach". Oder mag nachkommen, wird nachkommen, wenn nicht kräftig und entschlossen dagegen gearbeitet wird. Es mag leichtlich so kommen, daß das Publikum später allen Anlaß hat, zu sagen, „o weh, der Kompromiß wurde angenommen, und der Streik beendet".

* * *

Um mehr als 8 Millionen soll die jährliche Lohnzahlung durch die den Straßen- und Hochbahnern bewilligten Lohnsätze erhöht werden und „es ist gewiß daß das Fahrgeld für die Flachbahnen auf 7, für die Hochbahnen auf 8 Cents erhöht werden wird, außerdem mag den Gesellschaften erlaubt werden, einen weiteren Cent für jede Umsteigekarte zu fordern, bis die Wirkung der höheren Fahrraten sich zeigt."

Das heißt mit anderen Worten: die Straßen- und Hochbahngesellschaften auf der einen Seite und die Organisationen der Straßen- und Hochbahnangestellten auf der anderen Seite führten vier Tage lang Krieg gegeneinander auf Kosten des Publikums, und der Krieg endete in einem Vergleich, in dem die Gesellschaften und die Angestellten übereinkamen, dem Publikum das Fell über die Ohren zu ziehen, und dasselbe unter sich zu verteilen.

Es mag aber auch, und sollte etwas anders kommen. Wenn die zuständigen Behörden und Beamten ihre Pflicht erkennen und in entschlossener und fähiger Weise durchführen, dann mag sogar auch in diesem Falle noch wahr werden, daß, wenn zwei sich streiten, der Dritte sich freut.

Dieser Dritte, das große Publikum, ist so weit gar nicht zu Worte gekommen, und in keiner Weise berücksichtigt worden. Jetzt soll es das Wort erhalten, sollte es beschützt werden vor der geplanten Ausraubung und zu seinem Recht kommen. Ein dahingehender Versuch wird vom „Cook County Real Estate Board" gemacht werden. Dessen Anwalt reichte der „öffentlichen Nutzbarkeiten"-Kommission eine Bittschrift ein, in der ausgeführt wird, daß $44,000,000 des „Aktienkapitals" der Gesellschaften von $156,000,000 erwiesenermaßen kein „greifbares Eigentum" repräsentieren — also reines „Wasser" sind — und deshalb in der Fahrgeldfestsetzung nicht berücksichtigt werden sollten, und erklärt wird, daß jede Erhöhung des Fahrpreises eine Ungerechtigkeit dem Publikum gegenüber bedeuten würde, wenn nicht zugleich bessere Dienstleistung gesichert, der Ueberfüllung der Wagen und den vielen anderen Schäden und Mängeln, die dem Straßen- und Hochbahndienst bislang anhaften, nach Möglichkeit ein Ende gemacht wird.

Eine „Petition", Bittschrift, nennt man diese Eingabe an die „Public Utilities" Kommission — Forderung wäre richtiger. Denn das, um was sie ersucht, wird vom Publikum gefordert und stellt so ungefähr die niedrigste Forderung des Publikums dar — des Publikums und des gesunden Menschenverstandes und nüchterner Geschäftsklugheit. Daß die „Utilities-Kommission" ihr Gehör geben wird, muß als selbstverständlich angenommen werden, daß auch die „Gesellschaften" ihr aufmerksamste Beachtung und Entgegenkommen schenken mögen, ist ihnen in ihrem eigenen Interesse anzuraten. Denn der Krug geht noch immer so lange zum Wasser, bis er bricht, und die Geduld des Publikums ist, so unerschöpfbar sie scheint, in diesem Punkte doch wohl erschöpft. Dazu kommt, daß die Preistreiberei, wie überall, so auch hier, ihre Grenzen hat, über die hinaus sie sich nicht nur nicht bezahlt, sondern zu Verlusten führt. Mit 8 und 9 Cents Fahrgeld würde diese Grenze weit überschritten sein. Das lehrt die Erfahrung in anderen Städten, wo die Straßenbahngesellschaften aus eigenem Antriebe und selbstverständlich im eigenen Interesse von den ihnen erlaubten höheren Fahrpreisen zurückgingen auf den populären Nickel.

Daß die Chicagoer Straßenbahnen auch bei einem Fahrgeld von 5 Cents gut bestehen könnten, wenn nur das wirklich in ihnen angelegte Geld und nicht ihr „Wasser" zu verzinsen wäre und sie durch bessere Einrichtung der verschiedenen Linien usw. das Publikum anzögen, statt es, wie jetzt, durch schlechte Dienstleistung abzustoßen, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen.

Republikanische Zollfreuden.

II.

Die Druckerschwärze war kaum auf dem früheren Artikel über dieses Thema trocken geworden, als auch bereits der Draht aus Washington Einzelheiten über das Zollprogramm der jetzigen Mehrheitspartei im Kongreß überbrachte. Zunächst sollen die dem „Ausschuß für Mittel und Wege" vorliegenden Sondergesetze für die Verzollung einzelner Einfuhrartikel erledigt werden, später soll dann eine allgemeine Revision des gegenwärtig geltenden Einfuhrzolltarifs folgen.

Wir sind bereits seit langer Zeit daran gewöhnt, daß, wenn immer eine neue Partei in das Weiße Haus einzieht, eine der ersten Maßnahmen darin besteht, den Einfuhrzolltarif einer Revision zu unterwerfen. Ist es die demokratische Partei, so soll der Tarif „nach unten", ist es die republikanische Partei, so soll er „nach oben" revidiert werden. Jeder Geschäftsmann weiß aus eigener Erfahrung, welche Störungen solche Revisionen im ganzen wirtschaftlichen Leben des Landes mit sich bringen. Sie haben gewissermaßen rückwirkende Kraft, denn schon lange, bevor die Vornahme einer Revision feststeht, übt schon die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer Veränderung der Zollsätze einen lähmenden Einfluß auf das Geschäftsleben aus. Damit hängt es auch zusammen, daß sich die Jahre, in denen eine Präsidentenwahl stattgefunden hat, noch regelmäßig als schlechte Geschäftsjahre erwiesen haben.

Jetzt will die republikanische Partei aber nicht erst bis zur nächsten Präsidentenwahl warten, sondern ihre geringe Mehrheit im Kongreß — im Senat beläuft sie sich nur auf zwei Stimmen — dazu ausnutzen, um schon jetzt eine allgemeine Revision, natürlich „nach oben", durchzuführen. Die amerikanischen Geschäftsleute werden den Kongreßleuten wenig Dank dafür wissen, daß sie ihr Vorhaben so frühzeitig der Oeffentlichkeit preisgegeben haben. Weit schlimmer als ein zu hoher Zolltarif, weit schlimmer als ein zu niedriger Zolltarif ist die Unsicherheit über das Weiterbestehen des Tarifs. Nach feststehenden Zollsätzen, ob hohen oder niedrigen, kann der Geschäftsmann sich richten und sie in seine Berechnungen einstellen. Das ist aber vollständig ausgeschlossen, wenn er nicht weiß, wie lange die zurzeit geltenden Zollsätze noch bestehen bleiben werden. Diese Unsicherheit ist aber durch die Ankündigung seitens der republikanischen Kongreßleute über die geplante allgemeine Zollrevision geschaffen worden.

Ob eine allgemeine Erhöhung der gegenwärtigen Einfuhrzölle den Wünschen der amerikanischen Bevölkerung entspricht? In Hinsicht auf die jetzt schon eingetretene gewaltige Verteuerung der Lebensführung, die sich für den „gemeinen Mann" trotz aller Lohnerhöhungen ja viel empfindlicher fühlbar macht als für den mit Glücksgütern Gesegneten, kann die Erschwerung der Einfuhr und die damit verbundene Gefahr weiterer Preiserhöhungen kaum eine verlockende Aussicht darbieten. Die Befürchtung liegt nahe, daß durch die Aussperrung der ausländischen Konkurrenz den hiesigen Fabrikanten die Möglichkeit gegeben wird, ihre Preise noch weiter zu steigern.

Noch ein anderer, allgemeiner Punkt verdient unsere Beachtung. Die europäischen Länder sind aus dem Kriege industriell in erschöpftem Zustande hervorgegangen. Die „siegreichen" Alliierten sowohl wie die Zentralmächte. Für ihren Wiederaufbau werden Rohstoffe und Fabrikate aller Art im Werte von Tausenden von Millionen Dollars benötigt werden. Die „alliierten" Länder sind Onkel Sam viele Milliarden Dollars schuldig, die verzinkt und abgezahlt werden sollen. Den Zentralländern hat der Friedensvertrag ungeheure Kriegskosten aufgezwungen. Die einzige Möglichkeit für alle diese Länder, ihren Verpflichtungen nachzukommen und sich die Mittel für ihren wirtschaftlichen Wiederaufbau zu beschaffen, liegt in dem Austausch von Waren mit anderen Ländern. Ist es da in dem Interesse der Vereinigten Staaten, den europäischen Ländern die amerikanischen Märkte durch prohibitorische Einfuhrzölle zu verschließen? Unsere Geschäftsleute, die Produzenten von Rohstoffen sowohl wie die Fabrikanten von Artikeln mannigfachster Art, hoffen, durch die Ausfuhr nach Europa ihren im Kriege erworbenen Millionen noch weitere ungezählte Millionen zufügen zu können. Sie werden diese Hoffnung ihrer Erfüllung nur dadurch näher bringen, daß sie das große amerikanische Absatzgebiet ihren europäischen Kunden nicht verschließen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus muß die geplante allgemeine Erhöhung der Zollsätze daher wenigstens als eine sehr zweischneidige Maßnahme angesehen werden.

* * *

Als erste Sondervorlage wird das Repräsentantenhaus den Gesetzentwurf für höhere Farbenzölle erhalten. Er verfolgt ausgesprochenermaßen den Zweck, die amerikanische Kohlenteerfarbenindustrie, die ja unbestreitbar während des Krieges eine sehr erfreuliche Entwickelung erfahren hat, vor der Gefahr zu schützen, nach dem Eintritt normaler Verhältnisse durch die ausländische, namentlich deutsche Konkurrenz wieder erdrückt zu werden. Die Vorlage empfiehlt sich dadurch, daß die darin festgesetzten hohen Zollsätze nur für eine bestimmte Reihe von Jahren inkraft bleiben sollen. Natürlich ist der Sinn dieser Bestimmung, daß man erwartet, die amerikanische Industrie werde in dieser Zeit genügend erstarken, um späterhin sich auch unter einem geringeren Zollschutz gegen das Ausland behaupten zu können.

Es handelt sich also hier um den Schutz eines Industriezweiges, der lebens- und entwicklungsfähig ist. Das läßt sich aber von einem anderen Zweige, der gleichfalls durch hohe Zölle geschützt werden soll, in keiner Weise sagen: der Erzeugung von Kalisalzen.

Bekanntlich bildete bis zum Kriege Deutschland das sogut wie einzige Produktionsland von Kali, es mußte die ganze Welt mit diesem für die Landwirtschaft und viele technischen Betriebe unentbehrlichen Salz versorgen. Die Kaiminen in Elsaß sind durch den Friedensvertrag an Frankreich übergegangen, so daß Deutschland sein früheres Monopol eingebüßt hat. Trotzdem darf sich das Ausland keine Hoffnung darauf machen, infolge einer Konkurrenz zwischen den deutschen und französischen Minen ihren Bedarf in Zukunft billiger decken zu können. Frankreich wie Deutschland werden sich, teils infolge der auch drüben gesteigerten Lohnforderungen, teils infolge der oben erwähnten finanziellen Notlage gezwungen sehen, eher höhere als niedrigere Preise für Kali zu verlangen. Trotz alledem werden diese aber sich auch dann noch weit niedriger stellen als diejenigen Preise, welche die amerikanischen Anlagen, die verhältnismäßig sehr geringe Mengen von Kalisalzen herstellen, dafür verlangen müssen, um auf ihre Kosten zu kommen. Diese Anlagen charakterisieren sich als reine Kriegsanlagen, sie verdanken ihre Gründung ausschließlich der Absperrung der deutschen Kalizufuhren und ihr Betrieb ist nur bei den fabelhaften, während des Krieges gezahlten Preisen möglich gewesen. Als Rohstoffe dienen einmal die Wasser und Absetzungen von Salzseen in den Weststaaten, namentlich in Nebraska, Utah und Kalifornien, teils die Seetang-Haine an der Küste des Stillen Ozeans. Die Erwartung, daß diese Industrie mit den Kaliberawerken in Europa konkurrieren kann, ist geradezu lächerlich und noch lächerlicher würde es sein, den Weiterbestand dieser Anlagen durch genügend hohe Zölle sichern zu wollen. Das würde bedeuten, daß in dem Interesse von ein paar Kapitalisten dem ganzen amerikanischen Volk eine regelmäßige Jahressteuer von Millionen von Dollars auferlegt werden soll. Wenn die Besitzer dieser Kaliwerke den Anspruch erheben, das Volk sei moralisch verpflichtet, sie vor Schaden zu schützen, da sie ihr Geld im Interesse der Landesverteidigung riskiert hätten, so gehört auch diese Behauptung in die Klasse der zahlreichen „patriotischen Betrügereien", um Bernard Shaws Ausdruck zu benutzen. In Wahrheit haben sie alle das Ende des Krieges bereits bei den Entwürfen für ihre Betriebe diskontiert und die Preise für ihre Erzeugnisse so hoch eingestellt, daß, selbst wenn sie die Anlagen zum alten Eisen werfen, sie doch noch reiche Gewinne zu verzeichnen haben. Indessen wir leben ja im Zeichen der Ueberraschungen und so werden wir vielleicht noch das Schauspiel erleben, daß man in Washington sich auch für einen hohen Zollschutz für die „junge amerikanische Kaliindustrie" entscheiden wird, um einem totgeborenen Kind Leben einzuflößen.

Heute mir morgen dir.

Vergessen und blind sein,
Ewig ein Kind sein!
Wer's nicht lernen kann oder will,
Wird sein Lebtag nicht froh und still.

„Da man viel von Propaganda verschiedener Arten gehört hat und noch immer hört, möchten wir unsere Leser auf drei verschiedene Sorten von Propaganda aufmerksam machen, die gegenwärtig in der Hetz- und Lügenpresse die Hauptrolle spielen," schreibt ein Tauschblatt: „Gegen die Bolschewisten in Rußland und für die Anerkennung Kolschaks; für einen Krieg mit Mexiko; für einen Krieg mit Japan. Das sind fromme Wünsche unserer Jingoes, Munitionsfabrikanten, Geldprotzen und anderer antiamerikanischer Elemente, die sich als Patrioten aufspielen, um nicht als Schurken erkannt zu werden."

„Was sollte ein Mädchen beim Baden tragen?" fragt ein Tauschblatt. Was es tragen sollte, läßt sich bald sagen, aber was es tragen möchte, wenn wenn es einigermaßen rundlich gewachsen ist, läßt sich dagegen nur schwer in Worte fassen.

Herr Morgenthau, der nach Warschau gegangen ist, um den Tatsachen betreffs der Judenverfolgungen auf die Spur zu kommen, hat sich Zeitungsleuten gegenüber ausgelassen, die Berichte über die erwähnten Unruhen seien stark übertrieben worden. Herrn Morgenthaus Aufenthalt in Warschau hat gerade lang genug gedauert, um den Polen, diesen Lieblingen der Alliierten „Guten Morgen" und „Adieu" sagen zu können.

Ein kleines Versehen.

„Here is Emperor William's deed of abdication," besagt eine dreispaltige Ueberschrift im „New York Herald" vom 29. Juli, und darunter befindet sich ein Bild, das einen dem Leser den Rücken zukehrenden Mann zeigt, der mit einer stark dekolletierten Tänzerin postiert. So möchten wir auch „abdicaten", wenn's unsere bessere Hälfte nur zulassen würde.

„Das traurige Schauspiel des Rassenkampfes zwischen Weißen und Schwarzen hat sich jetzt auch in Chicago abgespielt. Es hat gar keinen Zweck, über die Ursache zu argumentieren. Jene, welche zur Versklavung des besten Volksstammes der kaukasischen Rasse schwarze, gelbe und braune Hilfsvölker aus allen Teilen der Welt zusammenschleppten, mögen sich an die Brust schlagen. Auf den Schlachtfeldern Europas ist der Beginn zum Untergang der weißen Rasse gelegt worden. — Die Farbigen fordern mit gutem Recht jetzt ihre absolute Gleichberechtigung, nachdem man sie für gut genug befunden hat, den Krieg für Zivilisation und Demokratie an der Seite der Weißen auszukämpfen."

(„Buffalo Volksblatt".)

Da hat unsere famose Hetzpresse soviel Märchen von der Mißhandlung alliierter Gefangener durch die Deutschen erzählt, und nun stellt sich heraus, daß amerikanische Gefangene in französischen Lagern von amerikanischen Offizieren in brutalster Weise mißhandelt worden sind. In einer Weise, welche an das dunkelste Mittelmaß, aber nicht an eine von Weltdemokratie erleuchtete Zeit erinnert. — Wenn man doch endlich einmal lernen wollte, zuerst immer vor der eigenen Türe zu kehren.

Die Veränderungen, welche durch die Prohibition in den Trinkgewohnheiten der New Yorker Lebewelt hervorgerufen worden sind, lassen sich so recht aus der Preisliste des bekannten New York Roof Garden erkennen, von der wir nachstehend einen Abdruck geben:

Sahara cocktail	65c
Lemonade	30c
Melody highball	45c
Ginger ale, per pint	90c
Pineapple cocktail	40c
Grape juice	35c
Orange fizz	50c
Strawberry highball	65c
Fruit mir frappe	40c
Allied champagne, pint	$1
Rhine float	75c

O tempora! O Prohibition!

Ob man wohl in Washington begreift, daß die Auswanderungspläne, wie sie in Deutschland auftauchen, für die Vereinigten Staaten von großer Bedeutung sind? Unser Land, früher das Eldorado der deutschen Auswanderung, wird jetzt in den Plänen nicht genannt. Man will sich bemühen, die Auswanderung nach Rußland, Südamerika, Mexiko und Afrika zu lenken. Nun fragt es sich ja, ob sich der Strom der erwarteten Auswanderung in jene Kanäle leiten lassen wird. Sollte das aber der Fall sein, und sollte die Auswanderung nach jenen Ländern große Dimensionen annehmen, so würde das bedeuten, daß Südamerika und Mexiko unter dem Einfluß der deutschen Einwanderung und mit Hilfe der geübten deutschen Hände eine große industrielle Entwicklung zu erwarten haben und in vielen Dingen zu Konkurrenten der Vereinigten Staaten heranwachsen würden.

Der Straßenbahnstreik sollte sich als ein mächtiger Hebel für die Automobilindustrie erweisen. Es würde kaum Wunder erregen, wenn ähnlich wie im Grundeigentumsgeschäft das „Own your own home" im Automobilgeschäft das „Own your own car" zu einem geläufigen Schlagworte werden würde.

Aus einem Lehrbuch der Schwimmkunst: „Der Schüler, während er unter Wasser ist, sollte nicht tief einatmen." Hm. Jetzt möchten wir nur wissen, ob der Herr Lehrer, wenn er unter Wasser ist, Luft schnappt!

Die Asphaltblume.

Modernes Gedicht von Hans Brennert.

Wer ist erst neunzehn Jahre,
Und ist schon so verderbt?
Wer trägt die schönen Haare
Kastanienrot gefärbt?
Wer schläft und träumt tagsüber,
Bethimmelüberdacht?
Das ist die Asphaltblume,
Der Stern der Mitternacht!

Wer fliegt spät aus am Abend
Beim Bogenlampenschein?
Wer ist nach zehn Minuten
Dann meist nicht mehr allein?
Wer kommt so spät nach Hause,
Wenn erst der Morgen lacht?
Das ist die Asphaltblume,
Der Stern der Mitternacht!

Wer rauscht einher in Spitzen?
Brillantenüberflammt?
Wer hüllt die schönen Glieder
In Seide und in Samt?
Wer thront im Wintergarten,
Von Blicken heiß bewacht?
Das ist die Asphaltblume,
Der Stern der Mitternacht!

(Für die „Abendpost".)

Augenblicksbilder aus dem Süden.

Der Weg nach Stables. — Die Theorie der drei Perioden. — Eine sozialistische Kolonie. — Ein interessantes Experiment.

Newllano (Stables), La., den 30. Juli 1919.

Ich lebe seit einigen Wochen in einer neuen Welt, und ich beginne mich langsam darin zurecht zu finden. So viele neuen Eindrücke stürmten auf mich ein, so viele Beobachtungen waren in meinem Gehirn zu registrieren, so viele Fragen zu beantworten und zu diskutieren, daß die Stunden noch stärkere Flügel zu haben schienen und der scheidenden Sonne in ängstlicher Eile nachstürmten.

Ein junger Freund, dessen Enthusiasmus für seine politischen Ueberzeugungen mich erwartet hatte, veranlaßte mich, meine Reise nach Georgia auf Umwegen zurückzulegen, und in Louisiana der Llano-Kolonie einen Besuch abzustatten, welcher er sich glaubensstark und hoffnungsvoll angeschlossen hatte. Der Weg dorthin, nach Stables, war etwas umständlich. Ich mußte zweimal einen anderen Zug besteigen, andere Bahnhöfe auffuchen, und viele Stunden auf die beste Verbindung warten. Interessant war er trotzdem, denn er gab mir Zeit und Gelegenheit die neue Gegend mit mehr als flüchtigem Blick zu betrachten, und Menschen und Ortschaften besser zu studieren. Ich konnte mir sogar eine eigene Theorie über die Entwicklung dieses südlichen Staates zurechtlegen, die auch für andere passen mag. Ich fuhr durch jungfräuliches Terrain, durch dichtbestandenes Waldland, durch Sümpfe und wüsten Jungle— der Naturzustand oder die erste Periode. Dann kam ich an großen ausgedehnten Strecken vorüber, die durch die Art der Holzfäller nur zu gründlich aufgeräumt worden waren. Ich sah die verfallenen Sägemühlen, mit all ihrem komplizierten Zubehör, in denen die gefällten Stämme zu Brettern und Schindeln verarbeitet worden waren, die Häuser, Hütten und Stallungen, in denen die Arbeiterschaft und das notwendige Vieh Unterkunft gefunden hatten, so lange bis der reiche Vorrat an Holz erschöpft war. Alles bereits in trostlosem, traurigem Zustande! Was noch verblieben war, das waren die wertlosen Reste des einst so stolzen Waldes, Stümpfe und halbverbrannte Stämme, die wie schwarze Grabsäulen auf einem unendlich weiten Totenfelde emporragten — der Zustand, der durch die raubgierige Spekulation erzeugt worden war, und die aus majestätischen Wäldern eine wüste, grabesstille Stätte der Vernichtung gemacht hatte — oder die zweite Periode! Und dann erreichte ich das Land, wo der Farmer in diese Verwüstung Ordnung und neues Leben hineingetragen hatte. Wo die Stümpfe und verkohlten Stämme mit Feuer und mit der Kraft der Muskel ausgerodet, der urbar gemachte Boden umgepflügt und besät worden war, wo Kulturpflanzen emporgeschossen waren und segensreiche Ernten versprachen. Wo Heimstätten begründet, Wege angelegt und friedliche Ortschaften erstanden waren — der Zustand wirklicher Zivilisation, oder die dritte Periode!

Stables, oder Newllano, hatte die beiden ersten Perioden glücklich überstanden. Aus dem phantastischen Traumzustande der ersten Periode war der Urwald jäh herausgerissen worden, um den nimmersatten Geldsack immer höher aufzufüllen. Aber auch das lebhafte Treiben innerhalb eines „Camps" war dann plötzlich verstummt! Wie zur Zeit der Völkerwanderungen die einzelnen Stämme auf neuen Raub auszogen und ihre Nomadenherden fruchtbare Gegenden mit Feuer und Schwert überfielen und sich tributpflichtig machten, so zogen diese Holzräuber immer weiter in die Urwälder vor, wechselten ihre Wohnstätten und machten zu Gelde, was die ewige Natur mit unglaublicher Verschwendung ihrer Triebkraft aufgebaut hatte. Schon war die dritte Periode angebrochen, als die Kolonisten von Stables Besitz ergriffen. Schon waren die tiefsten Wunden, welche die Art und das Feuer dem Walde beigebracht hatten, vernarbt, schon war der Boden mit neuem Gras bedeckt und neue junge Stämme und kräftiges Buschwerk verliehen dem Landschaftsbilde einen freundlichen und lebensfrohen Charakter! Schon waren Farmer, echte Pioniere, ansässig geworden und kultivierten das Land, und schon durchzog die Eisenbahn die langen Strecken, und Ortschaften waren an ihrer Linie erstanden, in denen sich ein gewerbliches und handelseifriges Leben entwickelte. Die Kolonisten machten sich mutig an die Arbeit. Was die Holzgesellschaften als wertlos zurückgelassen hatten, wurde verständig gesichtet, repariert oder umgestaltet. Die verlassenen Hütten und Häuser wieder wohnbar gemacht und in den leeren Schuppen Werkstätten errichtet, in denen der Grund für kommende blühende Industrien gelegt wurde. Die Wege wurden verbessert, die verfallenen Zäune aufgerichtet, Bretterwege für die Fußgänger angelegt, Gärten um die Häuser erstanden, Ziersträucher und Kletterpflanzen umgaben Haus und Veranda, Gemüse und Blumen wurden gepflanzt — kurz aus den Trümmern, die geldgierige Nomaden hinterlassen, war eine freundliche, friedliche Ortschaft erstanden. Menschen mit einem warmen Enthusiasmus erfüllt, mit Sinn für Ordnung und mit Liebe für eine behagliche Heimstätte beseelt, hatten hier die neue Kulturarbeit mit festem Entschlusse in die Hand genommen, um in gemeinsamer Arbeit, nach wohldurchdachtem System eine Kolonie zu begründen, welche nicht nur seinen Bewohnern ein friedliches, arbeitsreiches und darum zufriedenes Leben bieten, sondern die auch den Beweis führen sollten, daß das Glück der Menschheit weit sicherer auf diesem Gebiete sozialer Gemeinschaft und Brüderlichkeit zu erreichen sei, als in der rücksichtslosen und erbarmungslosen Hetzjagd nach persönlichem Gewinn, die Jahrtausende lang die Erde verwüstet, Kriege erzeugt und die Kraft des Einzelnen untergraben hat!

Stables ist — das werden Sie bereits erraten haben — eine Kolonie von überzeugungstreuen Sozialisten. Die Zeit ist glücklicher Weise längst vorüber, wo die Menschen eine Gänsehaut überlief, wenn von Sozialisten gesprochen wurde. Heute weiß man, daß sie im Grunde des Herzens Idealisten sind, die mit Energie danach streben, ihre Ideen vom Glück der Menschheit, praktisch in Taten umzuformen. Die nichts durch Gewalt, sondern Alles durch Belehrung und Gesetz zu erreichen suchen!

Doch ich will hier nicht über den Sozialismus eine Abhandlung schreiben. Jeder, der sich darüber informieren will, findet die Bibliotheken mit Handbüchern, Broschüren und Pamphleten gefüllt. Ich will Ihnen nur erzählen, wie ich diese Kolonie gefunden, was ich darin erlebt und was mir darin besonders bemerkenswert erschien! Das Eine aber will ich doch noch hinzufügen, daß nämlich die heutige Zeit mit ihren radikalen politischen Umwälzungen, wie sie die Welt seit ihrem Bestehen nicht erlebt hat, das Verständnis für die Sozialdemokratie unendlich gefördert hat. Daß es heute für jeden Menschen, der nicht blind dahinleben will, sondern die Ursachen und Wirkungen, die sein eigenes Leben aufs innigste berühren und seine Lebensbahn bestimmen helfen, erkennen möchte, geradezu zu einer Pflicht geworden ist, das soziale Problem gewissenhaft zu studieren.

Die Kolonie hat bereits eine interessante Geschichte hinter sich. Ursprünglich im südlichen Kalifornien begründet, wurde es notwendig ein anderes Terrain zu suchen, welches eine schnellere und gesündere Entwicklung versprach. Schwere innere Kämpfe gingen diesem Wechsel voraus, und auch heute noch ist der Gährungsprozeß nicht ganz überwunden. In jeder Gesellschaftsgruppe, selbst wenn sie dem Ziele nachstrebt auf Erden ein Utopien zu begründen, wird es namentlich im Anfangsstadium ihrer Existenz nicht an heftigen Reibungen und Kämpfen fehlen, ehe sie den sicheren Pfad zur friedlichen Entwicklung gefunden haben wird. Das muß aber noch in stärkerem Maße der Fall sein müssen, wo Menschen sich zusammen finden, von denen jeder ein fein ausgeklügeltes System für die beste Erreichung des vorschwebenden Zieles fertig ausgearbeitet mitbringt. Systeme, die oft auf vagen Vorstellungen, nicht richtig verdauten Prinzipien und mißverstandenen Theorien aufgebaut sind, und die erst beim Zusammenplatzen der Geister, während einer hitzigen Debatte, eine verständige und vernünftige Umgestaltung erfahren.

Nun ist es eine beklagenswerte Wahrheit, daß nichts, selbst in der besten aller Welten, geschehen und vorwärts gebracht werden kann, ohne das sichere Fundament einer materiellen Existenzmöglichkeit. Der größte Idealist gebraucht Nahrung, Kleidung und ein Dach, unter dem er ausruhen kann. Der eingefleischteste Enthusiast, der sich an seinem eigenen Feuerstrom berauscht, ist diesem natürlichen Gebote untertan. Um also diese Kolonie ins Leben zu rufen, und was viel mehr bedeutet, sie auch zu erhalten und einer erfolgreichen Zukunft entgegenführen zu können, gebraucht man Geld, Geld und immer wieder Geld.

20,000 Acres hat die Kolonie sich von einer reichen Landgesellschaft zugesichert, und zwar mit der Klausel, daß sie, um nicht unnötig sich eine Last aufzubürden, und hohe Zinsen für unbenutztes Land zu zahlen, immer nur dann 1000 Acres übernimmt, sobald der Bedarf für neues Kolonie-Land zur wirklichen Kultivierung notwendig wird. Ihre Haupteinnahmequelle entspringt aus dem Erlös verschiedener Industrien, die sich erfreulich entwickeln, und aus den Farmen. Da ist eine Bäckerei, die im Großen betrieben wird, und deren ausgezeichnete Waren selbst in den kleinen Städten nahebei guten Absatz finden. Da ist eine Schuhwerkstätte, deren Betrieb beständig im Wachsen begriffen ist, eine Schreinerei, eine Fabrik, in der vorzügliche Peanut-Butter von selbstgezogenen Peanuts hergestellt wird. Und viele Industrien stehen dicht vor ihrer Eröffnung. Natürlich gibt es auch eine Druckerei, in der eine Wochenzeitung und zwei Magazine fertig gestellt werden. Und dann plant man eine Maschinenwerkstätte, eine Wäscherei im größeren Maßstabe, die Errichtung einer Fabrik für künstliches Eis, eine Milcherei, eine Anlage für elektrisches Licht und vor Allem eine Ziegelbrennerei. Der lehmige Boden ringsum ladet förmlich hierfür ein, und um den Vorteil eines feuerfesten Baumaterials, das gleichzeitig auch das Haus im Sommer kühler und im Winter wärmer erhält, praktisch nachzuweisen, will man nach und nach die primitiven Häuser der Kolonisten, die Werkstätten und Fabriken, die Halle, das Theater, das Verwaltungsgebäude und die Postoffice — kurz Häuser jeder Art in Ziegelsteinen aufführen, und somit eine wirkliche Musterheimstätte ins Leben rufen.

Hat der neue Kolonist für eine bestimmte Summe ($1000) seine Mitgliedschaft erworben, und ist er alsdann zu allen Privilegien voll berechtigt, so hat er gleichzeitig auch seine Arbeitskraft der Kolonie zur Verfügung gestellt, denn hier gilt der Grundsatz, daß nur der die Wohltaten der Gemeinschaft genießen kann, der sie durch seine Arbeit auch verdient hat. Man nimmt auf sein Alter, seine Erfahrungen und seine Fähigkeiten im weitesten Maße Rücksicht, teilt ihm nur solche Arbeit zu, die seinen Anlagen am besten entspricht, aber arbeiten muß er seine volle acht Stunden des Tages, um auch seinen vollen Lohn beanspruchen zu können. Und als Arbeit wird jede Tätigkeit angesehen, selbst die des Kindes. Da dies ein charakteristisches Merkmal des Systems ist, so will ich anführen, daß das Kind für seine Belehrungszeit im Kindergarten und in der Schule, für sein Spiel und für leichte Gartenarbeiten bezahlt wird. Also auch die Kinder erhalten sich selbst, und helfen mit die Kolonie dem Wohlstande zuzuführen. Alles was ein Mitglied durch außerordentliche Arbeit über die Summe seines festgelegten Tageslohnes verdient, geht in die große Kasse der Kolonie. So hat beispielsweise eine intelligente Dame in einem benachbarten Städtchen einen „beauty parlor" eröffnet, der großartig floriert. Sie verdient jede Woche ein schönes Stück Geld, aber nur der karge Lohn, der ihr von der Kolonie gesetzlich zugestanden wird, fließt in ihre Kasse, der ganze Rest in die Kasse der Kolonie. Dies eine Beispiel zeigt schon, wie die Kolonisten nichts höher schätzen, als die Wohlfahrt der Kolonie, daß jeder mit Eifer und Enthusiasmus beseelt ist, sie dem erhofften Erfolge entgegen zu führen. Und diese wird im Laufe der Zeit nicht ausbleiben können, denn nirgends vielleicht in dem weiten Gebiete der Vereinigten Staaten haben sich auf so engem Raume so viele intelligente Menschen aus allen Lebensverhältnissen zusammen gefunden, wie hier, nirgends arbeiten auch so viele Kräfte auf den verschiedensten Gebieten einem gemeinsamen Ziele zu, nirgends versteht man sich besser, trotz gelegentlicher flüchtiger Mißverständnisse und persönlicher Reibereien so gut, wie hier. Eine Welt im Kleinen, für die das Goethesche Wort expreß gemünzt zu sein scheint:

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Ein Jeder lebt's, nicht Vielen ists bekannt.
Und wo Ihr's packt, da ist's interessant!"

Im nächsten Briefe will ich aus meinen Erlebnissen die packendsten herausgreifen.

Paul Grzybowski.

Warnung der „Germania" an die deutschen Juden.

Berlin, 4. Juli.

Die „Germania" bringt einen erhebliche Beachtung beanspruchenden Leitartikel. Sie knüpft an einen Bericht der Wiener „Reichspost" aus Ungarn an, über die dort „mit elementarer Gewalt im Zuge befindliche antisemitische Bewegung gegen die herrschende jüdische Sippe in der ungarischen Räterepublik und deren Haupt Bela Kun (Adalbert Kohn)" und beschäftigt sich mit dem starken jüdischen Einfluß bei der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Auch in Deutschland, so sagt die „Germania", könne man feststellen, vor allen Dingen an den Namen der führenden Kommunisten und der Haltung der jüdischen Presse, daß die Judenschaft im allgemeinen große Neigung zu spartakistischen Umtrieben hege. Der Bolschewismus in der ganzen Welt gehe aus und werde hauptsächlich gefördert von Juden. Die „Germania" stellt die Frage: „Ist der revolutionäre Zug vieler Juden wirklich eine Reaktion gegen das Ghetto oder war umgekehrt ihre Absperrung schon durch die Erk

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

August Muschinski,

5154 Cornelia Ave., am 1. August im Alter von 20 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 4. August, 2 Uhr nachm., von der Kapelle 3949 Milwaukee Ave., mit Autos nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Edward Muschinski, Vater. **Charlie, Frau Emma Galino, Frau Tillie Donahue, Edward, Frau Effie Mekendry und William,** Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn

Carlin Meyer

am 2. August nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 15 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. August, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause 3509 S. Hermitage Ave., nach dem Concordia-Gottesacker. Tief betrauert von:

Wilhelm und Louisa Meyer,
Eltern, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Francis Schaettler

am 1. August im Alter von 13 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 5. Aug., um 9:30 vorm., vom Trauerhause 1138 So. Laflin Str., nach der St. Augustinus-Kirche wo feierliche Requiem Hochmesse zelebriert wird, von da mit Autos nach dem 49. Str. und Ashland Ave. Depot und per Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank und **Anna Schaettler,** geb. Schmitz, Eltern. **Frau Anna Titchie** und **Frau Katherine Ottenkroer,** Schwestern. **George Titchie** und **Bernard Ottenkroer,** Schwäger. fsamo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helena Schluens

am 2. August im Alter von 70 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. August, 9 Uhr vorm., vom Trauerhause, 418 Connor Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. — Mitglieder des St. Alphonsus Court No. 5, C. O. F., und des St. Anna-Verein. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathias Ott, Frau Margarethe Grumann, Elisabeth Ott, Schwester W. Vanhelle, 2 Kinder. **Frau Margarethe Ott,** Schwägerin. **F. M. Grumann,** Schwager; nebst Enkelkindern. fafonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Hattie Schachner

im Alter von 25 Jahren nach langem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. August, 9 Uhr, nachm., von Williams Kapelle, 750 North Ave., nach der St. Lukas-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Schachner, Gatte. **Eleonore** und **Marie,** Kinder. **Henry** und **Frieda Wedell,** Eltern, nebst Verwandten und Bekannten.

Todesanzeige.

Früher Effenbergr Deutsch-Ungarischer Krankenunterstützungs-Verein von Chicago, Illinois
Branch Nr. 1.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder **Joseph Ruiter** am 30. Juli gestorben ist. Beerdigung Montag, 4. Aug., 10 Uhr vorm., von Konzises Str. nach der St. Augustinus-Kirche, von da per Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. — Die Mitglieder versammeln sich 9 morgens in der Vereinshalle.

John Halibar, Präsident.
Joseph Stampf, Sekretär.
fafon

Todesanzeige.

Germania Council Nr. 503, K. & L. of S.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Andreas Hofmann

am Donnerstag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. August, um 1230 nachm., von Carrolls Leichenhalle 1174 N. Clark Str. — Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in der Logenhalle, um dem verstorb. Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Fritz Stied, Präsident.
Wilhelm Lanaler, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Boniface Ullrich

am 2. August entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 5. August, um 8:30 morgens, vom Trauerhause, 1145 Wellington Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin:

Maria Faber-Ullrich.
fsamo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unsere liebe Mutter

Alvina Wolf,

Gattin des verstorb. John Wolf, Mutter des verstorb. Frau C. Backman im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, 10 Uhr vorm., vom Trauerhause, 1939 W. 13. Str., mit Autos nach dem Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Joseph Wolf und **Frau C. Sams.**

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus für die rege Teilnahme und letzten Blumenspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters

Georg M. H. Schmierer.

Insbesondere danken wir Herrn Pastor Meyer für die trostreichen Worte am Sarge, sowie dem Schwabenverein, dem Schwäbischen Unterstützungsverein und dem Hilfsfeuerwehrverein, nochmals unseren herzlichsten Dank.

Helena Schmierer, Gattin.
Georg und **Anna,** Kinder.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten, ferner der Johanna Rebekah Loge Nr. 233, I. O. O. F., der Olympia Loge Nr. 7, I. O. O. F., und dem Apollo Lager No. 105, I. O. O. F., für die liebevolle Teilnahme und die reichen Blumenspenden, sowie Herrn Pastor Jahn für die trostreichen Worte bei dem Begräbnis unseres lieben Sohnes und Bruders

Fred C. Fischer

unsere herzlichsten Dank.

William und Ida Fischer, Eltern.
Irma Fischer, Schwester.

Zur Erinnerung

An wehmütig, und liebender Erinnerung gedenken wir des Todestages unseres geliebten Bruders und Schwagers

August Landmann,

welcher am 3. August 1917 von uns ging.

Der schwere Tag, er kehrt nun wieder,
Der Tag, da du von uns geschieden,
Und Schmerz senkt sich auf uns nieder,
Obwohl du ruhst sanft in Frieden.
So schlafe sanft, ob wir auch weinen
Von Schmerz und Sehnsucht tief bewegt,
Der Herr wird auch noch einst vereinen
Mit dir, der uns so sehr geliebt.
Ach, ruhe sanft!

Gewidmet von deinen dich nie vergessenden Schwestern und Schwägern, **Frau Lina Albrecht, Frau Louise Mueller,** Schwestern. — **Wm. Albrecht Theobald Mueller,** Schwager.

Zur Erinnerung

an meinen teuren Gatten

Herman Saro.

welcher heute vor zwei Jahren, am 1. August 1917, zur ewigen Ruhe abgerufen wurde.

Gegangen aber nicht vergessen.

Seine Gattin **Emma Saro-Eilers.**

Grabsteine

für jeden Preis. Erstklassige Arbeit garantie. Wenn gewünscht, Teilzahlung.

Deutsches Grabstein-Geschäft

Western Monument Works

1202 W. Madison Str. Tel. Monroe 3404. Abends offen bis 8. Sonntags von 10 bis 4 Uhr nachm. jl17dofasonimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Friedrich Oskar Schmidt

am 1. August im Alter von 62 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. August, 10 Uhr vorm., vom Trauerhause, 465 W. 32. Str., mit Autos nach dem Waldheim-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary A. Schmidt, geb. Roth, Gattin. **Millie Anna,** Tochter. **Alex Suter,** Schwiegersohn. **Millie, Mary** und **Charles,** Enkelkinder, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Ottoline Meyer

im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist. Die Leichenfeier findet statt am Montag, den 4. August, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 3529 East Ravenswood Ave., nach Montrose. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernest Meyer, Gatte. **Elsie Becker,** Tochter; nebst Verwandten. falon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Joseph Ruter

am 30. Juli gestorben ist. Beerdigung Montag, den 4. Aug., 9 Uhr vorm., von Konzises Kapelle, 1505 W. 51. Str., nach der St. Augustinus-Kirche, von da mit Autos nach dem 49. Str. und Ashland Ave. Depot und per Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. frfa

E. Muehlhoefer & Son

Leichenbestatter

Reelle Bedienung.

1433 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1328 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.
a6fa. mi4

45. jährliches Fest der alten Ansiedler Chicagos.

Old Settlers Picnic

in Brands Park, Elston und Belmont Ave.,

Montag, 4. Aug. 1919. Anfang 1 Uhr nachm. Tag der Alten. — Registrierung amtlicher alten Ansiedler über 40 Jahre all. — Preisstang. — Medaillen-Verteilung an die Preisgewinner. — Preisturnen, Springen und Schnellaufen der Kinder. — Erinnerungsabzeichen an alle registrierten Ansiedler. Eintritt 25c die Person (Kriegssteuer eingeschlossen). — Für gute Getränke und Verköstigung ist bestens gesorgt.

Die Chicago Turngemeinde.
j7ff—4ma3

Bekanntmachung.

Der Deutsche Unterstütz.-Verein „EWIG TREU"

versammelt sich jeden ersten und dritten Montag im Monat in Hacks Halle, 1764 Larrabee Straße. — Deutschsprechende, geneigte Männer und Frauen von 18 bis 60 Jahren können diesem Verein beitreten ohne Doktor-Untersuchung bis zum Ende dieses Jahres. Richtungsvoll:

Emil C. Wiedemann, Prot. Sekretär.
1550 Elsbourn Ave.

Am Sonntag, den 10. August, hält die

Plattdeutsche Gross-Gilde

ihr diesjähriges

VOLKS-FEST

ab im Riverview Park Picknick-Grove.

Alle untergeordneten Gilden von Chicago und Umgegend werden sich daran beteiligen. Großartige Vorbereitungen sind getroffen, um alle Anwesenden zufriedenzustellen. — Tickets pro Mitglieder 35c, 5c Kriegssteuer extra, an der Gate 50c, Kriegssteuer eingeschlossen. Anfang 2 Uhr nachm.

Großes Picknick und Preis-Kegeln

veranstaltet von der

Treue Schwesters Loge Nr. 6

am Dienstag, den 5. August 1919, in Harms Park, No. Western und Berteau Ave.

Anfang 10 Uhr vorm. Eintritt 15c die Person. 12jl2aa

Großes Picknick, verbunden mit Preiskegeln und Tanz, Preis-Geschenken u. a. Belustigung, geg. veranst. vom Schuhplattlerverein Edelweiß. Unter Mitwirkung der Vereinskapelle werden die besten Schuhplattler-Tänze ausgeführt. Samstag, den 9. Aug., Anfang 3 Uhr nachm. Tickets im Vorverkauf 30c, an der Kasse 40c. Bei schlechter Witterung findet das Fest in der Halle statt. Ashland Grove, an Ashland und Addison Ave. 12jl2au

Nordseite Turn-Halle

820 N. Clark Str.
C. APPEL.

Restaurant, Deutsche Küche.

Alle Sorten Getränke.

Offen auch an Sonntagen.
mai6fokommi3mi

Wurz'n Sepps

Originale baierische Wirtschaft

715—717 NORTH AVENUE

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

KONZERT

Münchner Küche.

Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt. Imp. Munchlotti zu verkaufen beim Fund. fr2.famobo

Konzert jeden Abend von unser. Zigeuner-Orchester.—Gute Hausküche.—Tel.: Div. 5411.

Edelweiss

Cafe and Hungarian Restaurant

Magyar Otthon

D. L. Frank, Prop.

835 West North Avenue

Ecke Elsbourn und Dayton Str., Chicago.

Gute Getränke und Zigarren.

Ausverkauf

Alle Phonographs und Records

müssen in einigen Tagen zu jedem annehmbaren Preis verkauft sein.

Wenn Ihr Geld sparen wollt, benutzt diese Gelegenheit!

Sonntag offen bis 2 Uhr nachmittags.

Phonographs,

1501 Larrabee Straße, Ecke Blackhawk. fafon

Geldsendungen Banknoten

Oesterreichische:
$4.50 per 100 Kronen.
Deutsche:
$10.25 per 100 Mark.

Wm. Schoefernacker,
4156 Wentworth Ave.
ifafonan1mi

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage

3838 North Hoyne Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Guestand 7277. jl17

Opfer treuer Pflichterfüllung.

Strandwächter Thomas Craddock von den Wellen verschlungen.

Vergeblicher Rettungsversuch.

Walter Gibbons, Sohn des Countyschatzmeisters, hätte beinahe sein Leben dabei hingeben müssen. — Brach erschöpft zusammen.

Vor den Augen einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge und trotz verzweifelter Anstrengungen seitens Walter Gibbons, Sohn des Countyschatzmeisters Harry Gibbons, Nr. 5 02 Sheridan Road, dem Gefährdeten zu Hilfe zu kommen, ist der 22jährige Strandwächter Thomas Craddock gestern abend im See in der Höhe der Waveland Ave. ertrunken. Vergeblich hatte die Mannschaft der Lebensrettungsstation an der Mündung des Flusses ihr Leben aufs Spiel gesetzt, ihn zu retten.

Craddock wurde ein Opfer treuer Pflichterfüllung. Es war kurz nach fünf Uhr nachmittags, als er vom Ufer aus ein umgekipptes Boot im Wasser treiben sah. Trotz des hohen Seeganges gelang es ihm mit Hilfe seiner drei Kameraden, welche ihm anfangs dringend von der Ausführung seines wagehalsigen Unternehmens abgeredet hatten, ein Boot flott zu bekommen und die Fahrt begann. Jedoch noch ehe er sein Ziel erreicht hatte, schlug sein Fahrzeug um und er stürzte in das tobende Wasser. Mit vieler Mühe gelang es ihm, schwimmend einen der Pfosten der etwa 300 Fuß vom Ufer entfernten Mole zu erreichen, welche bei schönem Wetter und glatter See einen sicheren Zufluchtsplatz geboten hätte, über welche aber bei dem gestern herrschenden Sturm unaufhörlich hohe Wogen schlugen.

Das Lied vom braven Mann.

Mit fast übermenschlicher Kraft gelang es Craddock für längere Zeit, seinen Platz zu behaupten. Seine Kameraden versuchten wiederholt, aber vergeblich, ihm zu Hilfe zu kommen und benachrichtigten schließlich die Lebensrettungsstation. In diesem Augenblick erschien der junge Gibbons, welcher selbst ein vorzüglicher Schwimmer ist, am Strand. Kaum hatte er die Sachlage übersehen, als er sich einen festen Strick um den Leib binden ließ, eine Schwimmweste mitnahm und sich mutig ins Wasser stürzte. Mit angehaltenem Atem verfolgten seine Verlobte, Fräulein Leonora Clonch, Nr. 740 Wrightwood Ave., und die Menschenmenge den Rettungsversuch. Von Pfosten zu Pfosten gegen die wilde Brandung schwamm der tapfere junge Mann, und nach unsäglicher Mühe gelang es ihm, selbst beinahe erschöpft, Craddock zu erreichen. Er band letzteren mit dem Strick an den Pfosten fest und kletterte dann mit Aufbietung aller Kraft auf die Mole, wo er erschöpft zusammenbrach. Um Craddock auch heraufzuziehen, dazu reichte die Kraft nicht mehr aus.

Inzwischen nahte die Hilfe. Ein Boot besetzt mit Mannschaften der Lebensrettungsstation arbeitete sich trotz der hohen Wellen langsam aber mit zäher Hartnäckigkeit auf die Unglücksstelle zu. Beinahe hatten sie die Mole erreicht, als eine große Woge gegen sie anprallte und Craddock in die Tiefe zog. Er versank und kam nicht mehr an die Oberfläche. Walter Gibbens wurde, völlig erschöpft und halb besinnungslos, in das Boot gehoben und ans Land geschafft, wo er sich unter ärztlicher Behandlung bald erholte.

Beim Baden im See am Fuße der Oak Str. ertrank ein Mann, welcher durch eine Karte in seiner Tasche als Bruno Krueger, Nr. 205 Ost Ontario Str., identifiziert wurde.

Der Verkäufer Rene De Payne Dellisle, Nr. 727 Ost 42. Str., ertrank, während er zwischen Lunt und Greenleaf Ave. im See badete. Die Leiche konnte geborgen werden.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in [illegible]

Northside Turnhall

RESTAURANT

820 Nord Clark Straße

C. Appel, Manager.

Speisekarte

Sonntag:
Große Auswahl von Speisen.
Montag:
Sauerbraten mit Kartoffelpfannkuchen.
Dienstag:
Cafteler mit Sauerkraut.
Mittwoch:
Frische Thüringer Wurst mit Linsen.
Donnerstag:
Gefüllte Kalbsbrust m. Pflaumen.
Freitag:
Hammelfleisch mit Schnittbohnen.
Samstag:
Rinderbrust mit Meerrettigsauce und Bouillon-Kartoffeln.

Täglich ungarische Spezialitäten.
——Juvenator Bier an Zapf——

Der Preis der Milch.

Er ist ungerechtfertigt, erklärt die Bundesbehörde.

Hilfsbundesanwalt Dickinson hat eine Untersuchung der Ursachen der Milchverteuerung angeordnet. Das schon früher vom Untersuchungsbureau gesammelte Material wird eingehend geprüft werden, und wahrscheinlich wird man die Beamten der „Milk Producers' Association" und der Organisation der Farmer eingehend verhören.

„Meine Ansicht, daß die Erhöhung des Milchpreises ungerechtfertigt ist, bleibt vorläufig unverändert," sagte Herr Dickinson. Mehrere Beamte suchen jetzt nach Beweisen einer preisfestsetzenden Vereinigung, und wenn sie Erfolg haben, werden die Großgeschworenen zweifellos einschreiten."

Dagegen erklärt Frank T. Holt, der Präsident der „Milk Producers' Association", daß eine Untersuchung seinen Leuten nur willkommen sei. Die Arbeitslöhne seien im letzten Monat um 30 bis 40 Cents die Stunde gestiegen, und die Untersuchung würde hoffentlich zeigen, was für einen Geschäftsgewinn der Milchfarmer heutigen Tages erzielt. Der Milchfarmer gehöre zu den wenigen Geschäftsleuten, die keine 10 Prozent erzielten.

Gesundheitskommissär Robertson gibt dem Publikum den Rat, statt der frischen Milch, die 15 Cents das Quart kostet, Milchpulver zu verwenden. Ein Pfund davon kostet im Großhandel 45 Cents und gibt 5 Quarts flüssige Milch. Ein Pfund des Magermilchpulvers kostet sogar nur 27 Cents. Milchpulver, sagt der Kommissär, ist einfach Milch ohne Wassergehalt und ebenso nahrhaft wie frische Milch, wenn sie auch vielleicht nicht ganz so gut schmeckt. Das Pulver hält sich ein Jahr lang und braucht nicht auf Eis gehalten zu werden. Es eignet sich zu Kochzwecken und ist auch bekömmlich für Säuglinge.

Concordia M. V. League.

Hält ihr Sommerfest am 9. August in Harms' Park ab.

Das Sommerfest der Concordia M. V. League wird am kommenden Samstag in Harms' Park, Western und Berteau Avenue stattfinden. Es ist weitgehend Vorsorge getroffen, daß das unter Lutheranern der Stadt und Umgegend so volkstümliche Fest trotz der leider herrschenden „Trockenheit" ein durchschlagender Erfolg wird. Der in allen lutherischen Kreisen bekannte, stets an Mitgliedern zunehmende und beliebte Verein veranstaltet in jedem Jahr zwei Feste, eines davon im Monat August, das andere Ende Januar. Das im Monat August stattfindende ist allgemein als das Sommerfest der Lutheraner von Stadt und Umgegend bekannt. Hier treffen sich viele Lutheraner, die sich seit längerer Zeit nicht gesehen haben, um alte Freundschaft aufzufrischen, neue anzuknüpfen. Das Fest besteht aus Unterhaltung und Spielen aller Art, wie Vorträgen einer guten Musikkapelle und zuletzt Abhaltung eines kurzen Festaktes, wobei Bürgermeister Wm. Hale Thompson eine Ansprache halten wird. Zu bemerken ist noch, daß jede Dame beim Eintritt in den Park ein hübsches Andenken und außerdem Gelegenheit erhält, von den ausgesetzten 10 wertvollen Preisen diesen oder jenen zu erhalten. An Erfrischungen aller Art, soweit solche bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu haben sind, wird kein Mangel herrschen, und auch für Mahlzeiten während des ganzen Tages nach dem „Cafeteria" System ist Sorge getragen.

Bush Temple Theater.

Direktion C. Seidemann.

Wenn sich am 20. September die Tore unseres deutschen Theaters wieder öffnen, wird sich der Bush Temple in neuem und sauberem Gewande präsentieren. Tausende von Dollars werden von Direktor Seidemann ausgegeben, um Zuschauerraum und Bühne prächtig auszustatten. Die Direktion wird auch in diesem Jahre das Theater aus eigenen Mitteln führen, jedoch wendet sich Direktor Seidemann an alle Freunde des Theaters mit der dringenden Bitte, daß jeder Besucher nach Kräften sein Scherflein beitrage, um es zu einem der schönsten und prächtigsten Bühnenhäuser der Stadt zu machen. Jeder Deutschsprechende sollte durch einen entsprechenden Beitrag mithelfen an dieser schönen Aufgabe, dem trefflichen Ensemble auch einen prächtigen Rahmen zu geben und den Aufenthalt im Theater den Besuchern in jeder Beziehung angenehm zu gestalten. Checks oder sonstige Zahlungen wolle man gefälligst sofort an das Theater einsenden; jeder Cent wird für die Ausschmückung des Zuschauerraumes verwendet. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Kurz und Neu.

* Maurice Klein, Gehilfe von Bundesmarschall Bradley, ist in die Rolle des Ersten Hilfsmarschalls aufgerückt. Sein Vorgänger im Amt, Joseph Ryan, der die Stelle fünf Jahre lang inne hatte, hat sich einer geschäftlichen Tätigkeit zugewendet.

— Der profaische Onkel. — Nichten: „Wir möchten Dir, lieber Onkel, zum Geburtstag eine Handarbeit machen!... Was wünscht du dir denn?" — Onkel: „Leberknödel."

Die strafende Gerechtigkeit.

Verüber der Gewalttaten werden für sie büßen müssen.

Verschiedene Verhaftete geständig

Bereits sehr wichtiges Beweismaterial erlangt. — Im „schwarzen Gürtel" jetzt alles ruhig. — Die Lösung des Rassenproblems.

Die zuständigen Behörden haben die Untersuchung über die während der vergangenen Tage hier stattgehabten Rassenkämpfe jetzt ernstlich in Angriff genommen. Mehr als zweihundert Personen, weiße sowohl wie auch farbige, wurden verhört, und es ist bereits eine Menge von Beweismaterial erlangt worden, das zeigt, daß Mord, Totschlag und Brandstiftung verübt worden sind.

Eine besonders rege Tätigkeit wurde im Bureau der Staatsanwaltschaft entwickelt. Dort wurden etwa hundert der in Verbindung mit den Krawallen verhafteten Personen verhört, während die übrigen Gefangenen in Bezirkswachen von der Polizei festgehalten und dort von Hilfsstaatsanwälten verhört wurden. Staatsanwalt Hoyne ist mit dem dabei erzielten Erfolg wohl zufrieden, denn es wurden zahlreiche Geständnisse erlangt, durch welche die Ermordung des Versicherungsagenten George L. Wilkinson aufgeklärt und gezeigt wird, daß eine Anzahl Farbiger sich verschworen hatte, aus einem Hinterhalte jeden Weißen niederzuschießen, der des Weges kam. Aber nicht gegen Neger allein, auch gegen Weiße wurden belastende Zeugenaussagen gemacht. Im Laufe des Tages noch wird die Verhaftung von vier Personen erwartet, die in dem dringenden Verdacht stehen, die Wohnungen mehrerer Neger in Brand gesetzt zu haben.

Henry und Clara Dumas, Charles und Willy Richards, Sidney Scott, James Pitts und William Turner sind die Neger, die beschuldigt werden, aus einem Hinterhalt auf weiße Personen in der State Str. geschossen zu haben. Turner ist Soldat. Er gehört dem 24. Infanterieregiment an und hat in Frankreich gekämpft. „Wir haben Beweise und auch Geständnisse von zwei der Verhafteten," sagte Staatsanwalt Hoyne, „daß sie am Dienstag auf zwei mit Passagieren dicht besetzte Autowagen feuerten und mehrere Personen verwundeten."

Schossen auf Polizist Johnson.

Belastendes Beweismaterial wurde auch, wie es heißt, gegen drei junge Neger erlangt, die beschuldigt sind, den Polizisten Emil Johnson an der Dearborn und 53. Str. durch mehrere Schüsse so schwer verwundet zu haben, daß an einem Aufkommen gezweifelt wird. Die Farbigen sind Erskin Richmond, Erwin Vinyard und Robert Hamiel. Sie wurden im Hause 5303 S. Dearborn Str. festgenommen. Hamiel soll ein Geständnis abgelegt haben.

Gegen drei Weiße liegen auf Mord und Mordversuch lautende Beschuldigungen vor, die heute von der Staatsanwaltschaft näher untersucht werden sollen. Edward Wilson, ein farbiger Hilfsstaatsanwalt, der beauftragt ist, die Beschwerden von Negern entgegenzunehmen, untersucht die Angelegenheit.

Frau Alma Love, 4025 Federal Str., eine Farbige, erzählte Hilfsstaatsanwalt Owen, ihr Gatte Geo. Love sei von weißen Männern ermordet worden. Am Dienstag, behauptet sie, sei ihr Gatte von einer Anzahl Weißer aus seiner Wohnung gelockt worden, die ihm den Hals abgeschnitten und seine Leiche mitgenommen hätten.

Dan Torcella, ein Weißer, und die beiden Farbigen Norman Partee und Edward Douglas befinden sich in Verbindung mit der Ermordung des 19 Jahre alten Negers Theodore Copeland in Haft, der am Mittwoch erschossen wurde. Douglas diente im 350. Infanterieregiment und soll seit seiner Entlassung mehrere Raubüberfälle verübt haben.

William Powell, S. Anthony und John Washington, drei jungen Negern, wird die Ermordung des Versicherungsagenten George L. Wilkinson zur Last gelegt, der am Mittwoch erschossen wurde, als er die Wohnung von John Parker, 3825 Rhodes Ave., verließ. Washington hat nach Angabe seiner Genossen den Schuß abgefeuert, der Wilkinson das Leben kostete.

Walter Rignattels Mörderin?

Im Laufe der heutigen Untersuchung wurde Beweismaterial erlangt, das darauf hinzuweisen scheint, daß die im Hause Nr. 1021 Süd State Straße wohnhafte Frau Emma Jackson, eine Farbige, die Mörderin von Walter Rignattel aus Rock Island ist, der am 20. Juli an der State und Taylor Str. erschossen wurde. Edward Robinson, ein Kostgänger im Hause der Frau, gab zu, daß sie zur Zeit, als der Mann seinen Tod fand, mit einem Revolver am Fenster stand. Ob sie geschossen habe, sagte Robinson, wisse er nicht, aber Edward Kloß, 852 Belden Avenue, und John Schuler, 1534 N. La Verne Avenue, beide Weiße, identifizierten Frau Jackson mit angeblicher Bestimmtheit als die Negerin, die den todbringenden Schuß auf Rignattel abgab. Sie selbst stellt die Anschuldigung in Abrede und hat vor Richter Windes ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht, über das am Dienstag verhandelt werden wird.

John Dixon, ein Neger, Nr. 10 W. 32. Straße wohnhaft, gestand Hilfsstaatsanwalt Heath, daß er am 29. Juli mehrere Schüsse aus seiner im dritten Stock genannten Gebäudes befindlichen Wohnung abfeuerte und den Polizeisergeanten Murray von der Bezirkswache an der Deering Straße schwer verwundete. In seinem Besitze wurden bei seiner Verhaftung eine neue Büchse und 68 Patronen vorgefunden.

Alle Personen, weiße sowie farbige, die Augenzeugen eines Rassenkampfes waren, oder wichtige Mitteilungen in Verbindung damit machen können, sind ersucht, bei Staatsanwalt Hoyne vorzusprechen.

Sind froh, daß es vorüber ist.

Die Rassenkämpfe, welche in den letzten Tagen die Stadt in Aufregung versetzten und Mord, Totschlag und Brandstiftungen mit sich brachten, sind nun vollständig abgeflaut. Nur ein Zusammenstoß zwischen Weißen und Farbigen wurde gemeldet. An der 31. Straße und Indiana Avenue gerieten sich eine Anzahl Farbiger und Weißer in die Haare, während eine Menge von 100 Personen dem Kampfe zusah, ohne sich aber daran zu beteiligen. Eine Abteilung Milizsoldaten zerstreute die Menge. Zwei Matrosen, die sich in verdächtiger Weise im „schwarzen Gürtel" herumtrieben, wurden aufgegriffen. Sie behaupteten, daß sich ungefähr 50 Matrosen, alle bis an die Zähne bewaffnet, in kleinen Gruppen auf den Bezirk verteilt hätten.

Die Farbigen selber sind froh, daß die Aufregung der letzten Tage vorüber ist. Sie lachten und jubelten, als die ersten Wagen voller Lebensmittel und sonstiger nötiger Haushaltungsgegenstände eintrafen und die Läden mit Waren gefüllt wurden. Eine Anzahl von ihnen hat sich aber entschlossen, Chicago zu verlassen und nie wieder zurückzukehren.

Der „schwarze Gürtel" ist wieder offen, und der untere Stadtbezirk darf wieder von den Wollköpfen betreten werden. Viele von ihnen haben sich denn auch bereits wieder dorthin begeben, und wurden nicht belästigt.

Die Gesamtzahl der während der Rassenkämpfe getöteten Personen erreichte gestern die Zahl von 33, nachdem ein Mann, dessen Name mutmaßlich Louis Taylor ist, im Provident Hospital starb.

Eine Frau wurde gestern angeschossen, als ein Soldat an der 47. und Wells Str. damit beschäftigt war, sein Gewehr zu putzen, und ein Schuß sich zufällig entlud. Frau Maria Galibino, Nr. 4858 S. Wells Str., so heißt sie, wurde von der Kugel ins linke Bein getroffen.

Unter $50,000 Bürgschaft gestellt.

Als eigentlicher Urheber der Rassenkämpfe wurde gestern der 23jährige Weiße George Stauber, der am Sonntag am Badestrand auf der Höhe der 29. Str. den ersten Stein warf, bezeichnet. Von der Bezirkswache an Cottage Grove Ave., wo er in Haft gehalten wurde, brachte man ihn nach dem Stadtgericht an der S. Clark Straße und führte ihn Richter Newcomer vor, unter der Anklage, daß er den 17jährigen Farbigen George Williams ermordete. Williams ertrank, wie seiner Zeit berichtet, nachdem er von dem Stein getroffen worden war, und die Rassenkämpfe begannen. Der Richter setzte die Bürgschaft für Stauber auf $50,000 fest und vertagte den Fall auf den 15. August. Stauber erklärte sich nicht schuldig.

Neue Sorgen.

Die Schlachthausfirmen treffen Anstalten, am Montag die 15,000 bei ihnen angestellten Neger, die infolge der Rassenkämpfe unfreiwillig feiern mußten, zur Arbeit zurückzubringen, und dadurch wird eine Lage geschaffen, die den Behörden neue Sorgen macht und sie vor neue Probleme stellt.

Unter den weißen Schlachthausarbeitern sind Eingaben an die Firmen im Umlauf, in denen verlangt wird, daß eine „Farbengrenze" geschaffen werde, und Polizeichef Garrity hat das Gerücht vernommen, daß die weißen Arbeiter streiken würden, sobald die schwarzen wieder in den Viehhöfen auftauchen.

Es wird geplant, die Neger auf der Hochbahn aus ihrem Wohnbezirk nach den Viehhöfen zu schaffen, und zur Verhütung neuer Ausschreitungen sollen die betreffenden Hochbahnhaltestellen sowohl wie die Arbeitsplätze von starken Polizeimannschaften bewacht werden. Chef Garrity erklärt, daß die Polizei gerüstet sei, allen Zufälligkeiten entgegenzutreten und, wenn nötig, auch militärischen Beistand zur Hand haben würde.

Besprechung der Lage.

Die Lage wurde gestern im Bureau von M. D. Harding, dem Betriebsleiter von Armour & Co., von Vertretern der Schlachthausfirmen, der Polizei und des Militärs besprochen. Am Abend wurde dann den Negern, die bei Armour angestellt sind, durch Anschlag an Bingas Bank an 36. und State Str. bekannt gemacht, daß sie am Montag zur Arbeit zurückkehren sollen. Auf die selbe Art wurden heute die Neger der anderen Firmen in Kenntnis gesetzt. Gleichzeitig lief, A. R. Jackson, Alderman der 2. Ward, der selbst Neger ist und der der Besprechung beiwohnte, im Negerbezirk die gedruckte Bekanntmachung, verteilen, daß die Arbeitsplätze für die Neger wieder offen seien und die Neger am Montag um 7 Uhr zur Arbeit zurückkehren sollen. Polizeilicher Schutz sei ihnen sicher, sie sollten auf der Hochbahn fahren und sich der Ruhe und Ordnung befleißigen. Keiner Person, Mann oder Frau, Weißer oder Neger, würde gestattet werden, Feuerwaffen bei sich zu tragen.

Das Arbeitsproblem.

Die Rassenkämpfe und der Umstand, daß von den 25,000 Negern, die bei Abschluß des Waffenstillstandes in den Schlachthöfen beschäftigt waren, etwa 10,000 durch Weiße, zurückgekehrte Soldaten, ersetzt worden sind, haben die Frage geschaffen, was mit den stellenlosen Negern und ihren Familien geschehen soll, ein Problem, das den Behörden Kopfschmerzen macht, fast mehr als die Frage der Behausung der Neger.

Trennung der Rassen.

Auch in die Schulfrage ist das Negerproblem gedrungen. Die Schulbehörden beschäftigen sich damit und glauben, daß eine freiwillige Scheidung der weißen und der Negerkinder in den öffentlichen Schulen der Stadt infolge der Rassenkämpfe platzgreifen wird. Eine gesetzliche Handhabe zum Eingreifen in der Sache besitzen die Schulbehörden nicht, aber sie glauben, daß als Folge der Kämpfe eine natürliche Neigung zur Trennung beider Rassen sich stark bemerkbar machen wird. Sie werden diesem Bestreben nichts in den Weg legen und den Dingen ihren Lauf lassen.

„Die vernünftigen Neger", sagte William M. Roberts, Hilfssuperintendent, „schicken ihre Kinder gern in Schulen, die fast ausschließlich von Negerkindern besucht werden. Bis vor kurzem hat sich kein Rassenvorurteil bemerkbar gemacht, und ich glaube nicht, daß die jetzige Aufregung lange anhalten wird. Im „schwarzen Gürtel" ist die Trennung schon soweit vorgeschritten, daß die Negerkinder schon fast Schulen für sich selbst haben. Wir befürworten keine Trennung, denn die Staatsgesetze verbieten das. Aber die Eltern und die Kinder selbst wirken darauf hin, und so wird das Problem sich von selbst lös

Vergnügungs-Wegweiser.

Cohan's Grand. — „A Prince There Was".
Colonial. — „Angel Face".
Cort. — „A Lone Star".
Garrick. — „Scandal".
La Salle. — „Honeymoon Town".
Palace. — „Passing Show of 1918".
Studebaker. — „Sunshine".
Marigold Garten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Wurzentopf, 755 North Ave. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Drei bis vier gute Männer für Chicago und Milwaukee, welche lizensierte und unter dem „Blue Sky Law" stehenden Stock verkaufen können und mehrere Sprachen sprechen, können mit leichter Mühe $100 bis $300 die Woche verdienen. Stock-Kenntnisse nicht verlangt, müssen aber Verkäufer sein. Alles nähere Montag von 9—12, Room 1822, 326 S. Michigan Blvd.

Verlangt: Helfer für Hard Goods Room in Candy-Fabrik. 44 Stunden die Woche. Guter Lohn. Erfahrung nicht nötig. Sprecht vor: Paul Reich, Co., 126 S. Green Str. do—fa

Verlangt: Drei ledige Männer für Hausarbeit und einer für Upholstering. Stetige Arbeit, guter Lohn. Nachzufragen im Alexian Bros. Hospital, 1200 Belden Ave.

Verlangt: Porter, stetiger Posten für arbeitsamen Mann. Kroch's Buchhandlung, 22 N. Michigan Ave. fason

Verlangt: Mann für Milchwagen. — 1537 Roosevelt Str., Standard Milk Co., Garv, Ind. famobi

Verlangt: Aeltere, aktive Männer, um Zirkulare zu verteilen. Arbeitszeit von 5 Uhr morgens bis mittags. Guter Lohn, stetig. Zu erfragen für eine Woche. Higgins, 422 S. State Str., 2. Fl.

Verlangt: Küfer an dichten Fässern: stetige Arbeit. Tel. Diversey 2256. 2agltmX

Verlangt: Mann, der etwas von Werkzeugen versteht für gewöhnliche Arbeiten in kleiner Fabrik. Rayner Dalheimer & Co., 2054 W. Lake Str.

Verlangt: Intelligenter junger Mann in unserer deutschen Abteilung. Kroch's Buchhandlung, 22 N. Michigan Ave.

Verlangt: Möbelschreiner, einer, der etwas vom Bilderrahmenmachen versteht; stetige Arbeit und guter Lohn. 2 und 4 W. Kinzie Str. fasalon

Verlangt: Starker Junge, um sich in Bäckerei nützlich zu machen. 4754 Cottage Grove Ave. fasalon

Verlangt: Küchen-Mann und zwei Hausmänner. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Telephon Forest Park 136. mi—fon

Verlangt: Arbeiter für Strangfärberei. Phoenix Dye Works, 1963 Southport Ave. fasonmo

Verlangt: Mann für alle Arbeiten in Reparatur-Fabrik. 2500 Ogden Ave. 30jultmX

Verlangt: Punch Press Operators, wir können drei junge Männer von 18 bis 20 Jahren gebrauchen, die mindestens einjährige Erfahrung haben. Männer beherzigt, die hören, Dies selber sehen können; stetige Stellung und guter Lohn. Diamond State Fibre Co., 1656 Leavitt Court, nahe North Ave. und Elston. 29jultmX

Verlangt: Band Sägen für genaue Arbeit, muß erfahren und tüchtig im Feilen sein und alles selber zurecht machen können; stetige Stellung und guter Lohn bei wachsender Firma, die auf der Nordseite besteht. Diamond State Fibre Co., 1656 Leavitt Court, nahe North Ave. und Elston. 29jultmX

Verlangt: Saloon-Porter, guter, stetiger Platz. 3601 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge, um an Cakes zu helfen. 3817 Fullerton Ave. fasc.mo

Verlangt: Zweite Hand Bäcker an Brot und Cakes. 6459 S. Halsted Str.

Verlangt: Möbelschreiner; stetige Arbeit. Nachzufragen 2742 Van Buren Str. Telephon Seeley 6857.

Verlangt: Porter und Waiter für Tamarack Road House; guter Lohn, Zimmer und Kost. Telephon Glenview Nr. 9.

Verlangt: All-around Bäcker in einem 1-Mann-Shop. Kleine Stadt, Bevölkerung 500, ist 40 Meilen südwestlich von Chicago. Gebt Alter, Erfahrung und Lohn an. Telephon 20 oder schreibt an Gust. Hoerrmann, Manhattan, Illinois.

Verlangt: Junge, 14 bis 16, Botengang zu erlernen und für Officearbeit; stetig und gute Bezahlung. Room 1408, 127 N. Dearborn Str.

Verlangt: Selbständiger Mann zu Brot und Rolls, Nachtarbeit, 2056 W. 20. Str. fasb

Verlangt: Automobil-Schmiede die alle Arbeit tun können: höchster Lohn und viel Arbeit. Lawder, 6910 Lafayette Ave., nahe State. fasonmo

Verlangt: Mann oder Junge, um Regenschirme zu reparieren. Guter Lohn. Schirm um 1 Uhr nachmittags. Schallaks Kreis & Hubbard, 820 E. Franklin Str., 6. Floor. jn28X

Verlangt: Erfahrener Saloonporter, 835 W. North Avenue. fason

Verlangt: Räucherer und Kocher für Räucherfische, guter Mann, J. N. Petersdorf & Bro., 932 W. 38. place. fason

Verlangt: Stetiger Mann in Milch Dairy zu arbeiten, $26 die Woche. 2410 Flournoy Str.

Verlangt: Lunchman; keine Sonntagarbeit; guter Lohn. 531 W. Jackson Blvd. fasonmo

Verlangt: Saloonporter. 1013 Madison Str. fria

Verlangt: Mann, kaltes Fleisch mit Kraftmaschine zu schneiden und dem Butcher zu helfen; auf Erfahrung haben. Nachzufragen: Mr. Rehls, 5. Floor, John R. Thompson Co., 350 N. Clark Str. ftfafon

Verlangt: Junger Mann als Carpenterhelfer. 617 Custer Str. ftfa

Verlangt: Teamsters für Dumpwagen, $4.50 pro Tag. Stall, Standing und Lawrence Ave. M. J. Flood. ftfafon

Verlangt: Müller und Arbeiter, 708 North Halsted Str. ftfafon

Verlangt: Köfer, um Essigfässer zu reparieren. Heming Co., 1209 W. Division Str. fria

Verlangt: Erfahrene Wärtenbinder für Pitch Set Arbeit. Stetige Stellung. Nachzufragen 818 Fulton Str. dofasa

Verlangt: Junge, 16 Jahre oder älter, das Wirtengeschäft zu erlernen. Nachzufragen 818 Fulton Str. dofasa

Verlangt: Bench Arbeiter, an Nordwestseite Wohnende bevorzugt. Gebt Referenzen und erwarteten Lohn an. Adr.: A 113 Abendpost. dofafa

Verlangt: Schuhmacher, älterer Mann für leichte, reinliche Arbeit und gutes Heim für richtigen Mann. 276 Vermont Str., Pine Island, Ill. dofafa

Verlangt: Männer für Porterarbeit; guter Lohn, stetige Stellung. Buck & Rayner, State und Madison. dofafa

Verlangt: Tüchtiger Reinmechaniker für wissenschaftliche Instrumente. Wm. Gaertner & Co., 5345 Lake Park Ave. mi—mX

Verlangt: Erfahrene Cabinetmakers, stetige Arbeit und guter Lohn. Roos Mfg. Co., 1051 West 15. Straße, drei Blocks westlich von Halsted Str. 28jultmX

Verlangt: Holzarbeiter, erfahren an Auto-Truck-Bodies. Stein Metalbie Truck Co., 1559 N. Kilpatrick Ave. 28jultmX

Verlangt: Rockmacher und Buschelman, stetiger Platz. 2431 Lincoln Ave. 31jultmX

Verlangt: Unbeheirateter, gemütlicher, deutscher Florist; stetige Stellung, $50 Zimmer und Kost per Monat. Calvert Floral Co., Lake Forest, Ill. 29jultmX

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt: Cabinet-Schreiner und ein Leimer für Zeug auszubessern, stetige Arbeit, guter Lohn. Frederick Post & Co., 3635 N. Hamlin Ave. fason

Verlangt: Erster Klasse Mann an Cakes und Icecream; guter Lohn. 1450 E. 57. Straße. fason

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Zuckerrüben-Arbeiter verlangt.

Wir wünschen mit guten Familien oder unverheirateten Männern zu korrespondieren, welche diesen Herbst bei der Ernte von Zuckerrüben helfen wollen; guter Lohn, freies Haus und Eisenbahnfahrt bezahlt. Man schreibe an die Michigan Sugar Company, Labor Department, Saginaw, Mich.

dl—fa

Verlangt: Mann und Frau auf Farm, Mann um melken zu helfen und Milchig Maschine zu bedienen; Frau im Hause zu helfen; deutsche Leute. A. B. Hartwig, 810 Milwaukee Ave., Chicago, oder Watertown, Wisconsin. midoio

„Cash" für „Old Maids and Young Hearts" ist vollständig. Verlangt: Zwei Hebe Geschlechter für „Houses of Glas". Freie Probe 9 more, bis 6 abends. Delight Film Corp. 2-59 Landath Ave., an 22. Str. 25jlX

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Junger Mann, 28, sucht Stellung als Bartender; willens, außerhalb der Stadt zu gehen. Adr.: T 308 Abendpost. fason

Gesucht: Bäcker, erste Hand, sehr gut an Brot und Rolls, sucht guten, stetigen Platz. Telephon Garfield 8101. famobi

Gesucht: Guter Feuermann mit Erfahrung wünscht Stelle; hat gute Referenzen. Joe Miller, 1044 Orleans Ste. fason

Gesucht: Erfahrener Hufschmied, Butcher und Schlächter, verheiratet, sucht stetige Arbeit; geht auch auswärts. Carl Best, 2506 Lincoln Ave., Chicago, Ill.

Gesucht: Erfahrener Chauffeur, 28 Jahre alt, sucht Stelle an Auto-Truck, macht eigene Reparatur. G. H., 1929 Raleigh Court. fafama

Gesucht: Verheirateter Mann sucht Stellung als Janitor, drei Jahre Erfahrung. 1957 Dawson Straße.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Cakes oder Brot, sucht Arbeit. Merkle, 2114 Cleveland Avenue. frfafon

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Ladenfräulein für Bäckerei, ebenfalls Mädchen in Bäckerei an Marzipan zu helfen und einige Frauen für die Fruchtküche. Nachzufragen Montag morgen. Kunze, 18 E. Randolph Str. fason

Verlangt: Erfahrene Banders und Closers. Nachzufragen Midland Glove Co., 1049 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Tuch-Weberinnen an breiten Webstühlen mit Kraftbetrieb. Gute Bezahlung, Olson Rug Co., 1508 W. Monroe Str. do—fa

Verlangt: Mädchen über 16. Nachzufragen Midland Glove Co., 1049 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Mädchen und Frauen für leichte Fabrikarbeit. Erfahrung nicht notwendig. Gute Bezahlung, stetige Arbeit. Olson Rug Co., 1508 W. Monroe Str. do—fa

Verlangt: Kellnerin, erstklassig, muß englisch sprechen. $25 bis $35 die Woche. 117 N. Dearborn Str., oben. 31jultmX

Verlangt: Winders und Reelers mit Erfahrung an Wollgarn: stetige Arbeit und guter Lohn. Olson Rug Co., 1508 Monroe Str. frfama

Verlangt: 50 verheiratete Damen für alle oder Teil ihrer Zeit, nach Wunsch. Bayer Bag Export, keine Erfahrung nötig, höherer Lohn bezahlt für Erfahrene. Schulz & Co., 341 So. Superior Str. fafamo

Verlangt: Waitress für kurze Stunden, von 10 vorm. bis 2 nachm. 835 W. North Ave. fason

Verlangt: Helferin bei Schneiderin. Arbeit das ganze Jahr. 1015 Webster Ave. Tel.: Diversey 5624. fason

Verlangt: Zwei Mädchen für Cafeteria, gutes Gehalt. Twentieth Century Cafeteria, 1210 N. Clark Str., oben. frfa

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerladen. 1015 S. Halsted Str. frfafon

Verlangt: Feiners und Finders an Damenkleider, erfahrene und Anfänger. Beste Verhältnisse und liberaler Lohn; Teil oder ganze Zeit. Waldbrenner, 6. Floor, Dick Co., 222 W. Madison Str. 29jultmX

Verlangt: Maschinen Operators an Handstichen. 3729 W. Southwood Ave., hinter. Phone: Humboldt 505. 28jultmX

Verlangt: Erfahrene Preßmädchen in Dry House; Stunden 8 bis 5:30; heller Lohn. 4053 Broadway. 30jultmX

Hausarbeit

Verlangt: Erfahrene Pastry-Köchin u. zweite Gehilfin waschen. Kurze Stunden, keine Sonntagsarbeit. Lohn, Webster Blvd. 327 Stratford Place. frfafon

Verlangt: Gute Waschfrau für Dienstags. Telephon Edgewater 2870.

Verlangt: Maid oder Kindermädchen; kleine Familie, gutes Heim. 6528 Indiana Ave. Tel. Wentworth 7200. fasonmo

Verlangt: Sofort, Köchinnen und Kellnerinnen. 1362 S. Halsted Str. fasamo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, 4754 Grand Blvd., 3. Apt. Tel. Drexel 5134.

Verlangt: Haushälterin, Mitolas. 7856 Lexington Str. fason

Verlangt: Frau zum Waschen und Reinmachen. 2618 Hutar, 4706 N. Marlewood Ave. Tel. Wadewood 0072. fafonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, kein waschen; guter Lohn, 4536 Grand Blvd., 3. Apt. Tel. Drexel 6915.

Verlangt: Aeltere Frau für Zimmerarbeit und im Saloon zu helfen. 1557 Elsdon Ave. fafonmo

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für zweite Arbeit; Zeugnisse verlangt; $10 die Woche. 2044 Lincoln Park West. Tel. Diversey 4300. fafon

Verlangt: Haushälterin, eine Frau von 40 bis 50 Jahre alt, die ein gutes Heim wünscht bei einem alleinstehenden Mann (Handwerker). 50 Meilen von Chicago. Adr.: 354 Chestnut Str., Valparaiso, Ind. fafon

Verlangt: Ungarische, böhmische oder Wiener Köchin, 5839 Blackstone Ave., 3. Apt., Tel. Blackstone 4437. fafon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 2 in Familie, mit Waschen, $8 die Woche. Telephon Graceland 0505. fafon

Verlangt: Gute Waschfrau für Montags; stetiger Platz. Nordseite, $3.10. Telephon Wellington 4777.

Verlangt: Geschirrwascherin; kurze Stunden, keine Sonntagsarbeit, guter Lohn. 531 W. Jackson Blvd. dofafa

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim; $12 die Woche; Donnerstag und Sonntag frei. 4820 S. Ashland Ave. Telephon Yards 331. 23jlX

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen und auf Kinder zu achten; eine, die ein gutes Heim würdigt; westliche Vorstadt; zufriedenstellender Lohn. Adr.: W 590 Abendpost. 1agltmX

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Platz, guter Lohn. 4012 E. 47. Straße. frfafon

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß durchweg tüchtig und gute Köchin sein. 3 Erwachsene in Familie, guter Lohn. 5316 Sheridan Rd. fafon

Verlangt: Erster Klasse Köchin in Restaurant: keine Sonntagarbeit; hoher Lohn. 1391 Milwaukee Ave. mt—fa

Verlangt: Gute Business-Lunchköchin, 5 Stunden täglich Arbeit. 548 N. Wells Straße.

Verlangt: Gebildetes Mädchen für Schulmädchen von 8 Jahren; gute Referenzen. Stadt-Referenzen. 521 Stratford Place. Telephon Graceland 8787.

Verlangt: Erfahrene Wasch-, Bügel- u. Reinmachefrau (für tägliche Arbeit bevorzugt); 3 Erwachsene in Familie, leichte Arbeit, guter Lohn und gutes Essen. Vorzusprechen nach 6 Uhr. 641 Albine Ave., nahe Halsted, Strube, fafomo

Verlangt: Köchin für Restaurant, Deutschungarin oder Deutsche, die auch backen kann; sehr gute Bezahlung. 7536 N. Clark Str. fafomo

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. 2358 Belmont Ave. fama

Verlangt: Mädchen oder Frau in kleiner deutscher Familie mit zwei Kindern; guter Lohn und gute Heimat. 4701 N. Albany Ave., 1. Flat. Phone: Monticello 4080. 2aug.1mX

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, eine die etwas kochen kann; guter Lohn; gutes Heim. 1456 Barry Ave., Ecke Lincoln Avenue. fafonma

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit. 715 W. North Ave. fafomo

Verlangt: Aeltere Frau für einfaches Nähen, Flicken und Stopfen; Privatfamilie in Nachbarswood. Adr.: T 302 Abendpost. fafa

Verlangt: Mitteljährige Frau für leichte Hausarbeit, die mehr auf Heim als Lohn sieht. 444 Deming Place, 3. Flat. frfafon

Verlangt: Frau zum Reinmachen; stetige Arbeit. John M. Foley, 3029 Congress Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn; kein waschen. 4956 Washington Park Court, ein Block östlich von Grand Blvd. Phone: Oakland 1704. fafa

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, kein Waschen, guter Lohn, 2 Kinder, 3. Burger, 5422 South Park Ave. Tel. Kenwood 1058. 29jultmX

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; guter Lohn und gutes Heim. Lohn, 1245 Byron Str., Ecke Clark. Tel. Lake View 8896. ao—fon

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Frau mit 11jährigem Knaben sucht Stelle in Restaurant oder auf Farm bei besseren Leuten, nahe Chicago. 2310 S. 47. Pl. fa—bi

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle, um auf Kinder aufzupassen und in der Zwischenzeit bei Hausarbeit zu helfen. 1629 N. Halsted Straße, Basement.

Praktische Krankenpflegerin wünscht Wöchnerinnen aufzuwarten. Mrs. Gerhat, 3308 S. Oakley Ave. frfa

Stellungen suchen: Eheleute
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Ehepaar, Mann 42, Frau 40, sucht Arbeit in einem Klub, Privatfamilie oder Hotel. Mann als Checker, Aufseher, Hilfs-Steward oder dergleichen, die Frau als Leinenzeug-Verwalterin. R. M. Roberts 3937 Gurling Straße. fafon

Gesucht: Ehepaar, über 30, sucht Stelle als Janitor in Schulhaus oder sonst eine andere Arbeit. Adr.: T 300 Abendpost. 1agltmX

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c die Zeile.)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro. Tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 16ap*X

Verlangt: Waschfrauen, $3.20 den Tag. Essen 8 Stunden, Bezahlung täglich. Kommt 7:30 morgens zur Arbeit. 6208 Winthrop Ave. Nehmt Broadway Car bis Nr. 6200. 2aglmX

Fachschulen und Unterricht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Arthur Hirsch, Violinlehrer, 637 W. North Ave. Tel. Lincoln 5147. 29ja.mifafon*

Ritter-Mandolin-Guitar-Unterricht erteilt: Otto Fischer, 2029 Lincoln Ave. Telephon Diversey 8269. 26,27jl2.9ag

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Der Landeigentümerverein (Land Owners Association), Zimmer 728, 82 W. Washington Str., ist bereit, Geld auf erste oder gute zweite Hypotheken zu verleihen. Rückzahlung monatlich, vierteljährlich, halbjährlich, jährlich oder nach drei- oder fünfjährigem Termin. Günstigste Bedingungen. Kommission und sonstige Unkosten gering. Zinsen 5—6 Prozent das Jahr. Absolut sichere, garantierte erste Hypotheken auf Cook County und Chicago Grundeigentum in irgendwelcher Höhe zu verkaufen. Der Verein sorgt für pünktliche Zahlung der Zinsen, Grundeigentumssteuern, Feuer- und anderen Versicherungen.

Der Verein empfiehlt sich ferner in der Regelung aller mit dem Kauf und Verkauf von Grundeigentum verbundenen Geschäfte, erteilt Rat in Grundeigentums- u. Versicherungsangelegenheiten usw.

—Lizensierter Architekt—
Bauplane, Spezifikationen billigst. Bin behilflich, Hypotheken zu beschaffen. 3 2130 Abpost. 25jn mifafon*

$1200 zu verleihen zu 5½% auf Grundeigentum. 2358 Lincoln Ave. famomi

Wer leiht Geschäftsmann einige hundert Dollars auf sein Flat? Alle Insurance Policen? Adr.: T 314 Abendpost. fafon

$1800 zu leihen gesucht zu 6 Prozent auf 3-Flatgebäude 1881 Elsdon Ave. Nachzuwagen 2358 Lincoln Ave. ftfafon

Darleihen auf verbessertes Grundeigentum; Bauverleiher eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. H. Stone & Co., 111 West Washington Str. Tel. Main 1865. 23jl*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Krankheiten, herrührend von Blut, Nerven, Magen- und Geschlechtsleidende werden wieder hergestellt; beginnende Tuberkulose, Haut- und rheumatische Krankheiten, selbst chronische und Schwächezustände geheilt. Genaue Untersuchung meist Blut- und Urin-Analyse frei. Dr. Blanchard, 854 Wrightwood Avenue. 9jl1mX

Dr. Hafencleber, erfahrener Arzt und Spezialist für Frauenkrankheiten; beste Behandlung. Hat frei. 3006 W. Madison Str. St. 6—7. 7jl*X

Tuberkulosis, Cancer, Geiter, Rheumatismus, Magen-, Haut- und private Krankheiten mittels neuester Muskel-Einspritzungen erfolgreich behandelt. Dr. Reichardt, 1357 Milwaukee Ave. Sprechstunden 3 bis 5 (nicht Sonntags) 11j*X

Medizinisches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gegen Rheumatismus, Nieren- und Leberleiden, Erkältungen usw. nehmt die Schwitzbäder bei C. Bullinger, 2253 W. 12. Straße. 15p.fabido*

Arthritiskalbe heilt offene Schenkel und alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Straße. 20sep,fa*

Veraltete Blut- u. Hautkrankheiten, Magen-, Leber- und Nierenleiden, Rheumatismus, Nervosität, Schwindelanfälle beseitigt in kurzer Zeit Begales Kräutertee: Paket 25c; 5 Pakete $1. Versandt per Post. Begales deutsche Apotheke, 1654 Larrabee Straße. 4dep,fa*

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

—Delikatessen-Store!—
Bestgelegener Platz an der Nordseite, in dicht bevölkertem Roominghaus-Bezirk. Einnahmen über $60 täglich, elegante Fixtures, großes Warenlager; muß wichtiger Ursache halber schnell verkauft, nehme $975, voll das Doppelte wert. Billige Miete für modernen Laden mit 5-Zimmerflat und Bad; eine Gelegenheit, die selten geboten wird. Kommt schnell. 640 Center Str., gegenüber Northwestern Hochbahnstation.

Muß verkaufen: Keine Anzahlung nötig, Zeitungsroute, 3 Stunden Arbeit täglich. Reingewinn $100 den Monat, 7011 S. Paulina Str., Telephon Englewood 1958. 27jun*X

Kauft ein Roominghaus; ehrliche Behandlung garantiert; 6 bis 100 Zimmer; Profit bis $500 monatlich; billige Preise, Teilzahlung. Sprecht vor. Lange, 704 Nord Dearborn Str. 6jl1mtX

10-Zimmer Roominghaus, $35 Miete, große Yard, Barn, billig zu verkaufen, 2020 Mohawk Str., nahe Center.

Gutgehende Bäckerei zu verkaufen. 7228 Madison Str., Forest Park. fason

Zu verkaufen: 28-Zimmer Roominghaus, beste Lage. 508 Ruby Str. fason

Zu mieten oder kaufen gesucht: Butchershop, John Lisofar, 2425 Pensacola Ave. Phone: Monticello 2049. fason

Zu verkaufen: Gute Store Trade Bäckerei wegen Krankheit; Nordseite. Adr.: E 11 688 Abendpost.

Zu verkaufen: 10-Zimmer Roominghaus mit schönem Garten, alles vermietet. 2142 Dahton Str. Tel. Lincoln 7482. fason

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Retail und Wholesale, 5 Mann stetig beschäftigt; besonderer Umstände halber billig. Adr.: T 301 Abendpost. fafa

Zu verkaufen oder vertauschen: Geschäftsecke, Saloon und Tanzhalle, 10 möblierte Zimmer, alle fein eingerichtet. 1557 Elsdown Ave. 19jlsfasonmtimt

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, 1906 Montrose Ave. frfafon

Zu verkaufen: Meat Market; Flat mit 4 Zimmern hinten. 2107 Cleveland Ave. fafa

Zu verkaufen: Kleiner, gutgehender Delikatessen- und Cigarrenstore, Candy und Zigarren; guter Verkaufsgrund. 1312 Barry Ave. frfa

Zu verkaufen: Butcher-Shop oder Einrichtung. 2318 Lincoln Ave., zwischen Orchard und Halsted Str. Tel. Diversey 5636. do—mi

Bäckerei billig zu verkaufen. 2059 Sheffield Avenue. 29jl1mX

Geschäftsteilhaber
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Junger Mann sucht mit etwas Geld und Zeit sich an Geschäft zu beteiligen. Adr.: T 310 Abendpost. fafon

Partner: Guter Mechaniker mit $350; gutgehendes Geschäft. Adr.: W 592 Abendpost.

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: 5 Zimmer und Bad, 3. Flat, Eckgebäude, $18 per Monat. 1640 Clybourn Avenue.

Zu vermieten: 4 Zimmer, $10. 906 Wilson Straße. fason

Zu vermieten: Feine Ecke für Grocery und Delikatessen oder Grocery und Market; dieser Platz hat $75 bis $100 den Tag eingebracht. Keine Konkurrenz. 3307 Elston Ave. fafa

Zu vermieten: $10 für schönes, helles 4-Zimmer-Flat. 1330 Mohawk Str. Phone: Lake View 8066. fafodibo

Zu vermieten: 2 Zimmer Cottage, hinten, 650 Custer Straße. Phone: Lincoln 4287. fason

Zu vermieten: Zwei Front-Basementzimmer $5.00. 1926 Dayton Str. fama

Zu vermieten: 4 schöne, helle Zimmer, mit Bad und Closinner. 1901 Wilfell Str., Ecke Clay Straße.

Zu vermieten: 4 und 5 Zimmer Flats, $9 und $10. 517 W. 28. Str., nahe Normal Ave. fason

Vermiete helle 4 und 5 Zimmer Flats. 1439 North Park Ave., nahe North Ave. fason

Zu vermieten: 6-Zimmerflat, 2. Floor. 650 Custer Str. frfafon

Zu vermieten: Drei Laden, Ecke Fiero und Schoel; einer mit Bäckereiofen. Joern, 749 N. Oakley Blvd. dofria

Vermiete Laden mit 2 Wohnzimmern nahe Schule billig. 727 Gardner Str. Telephon Hayenswood 3314. 29jl1mX

Zu vermieten: Laden und zementierter Keller, gute Lage für Fleischer oder Bäcker, Preis mäßig. 3464 Nord Clark Str. Adolph Kaufmann, Tel.: Wellington 8265. *X

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Ein oder zwei Zimmer bei anständigen Leuten mit leichter Haushaltung und Bad, nahe Straßen- und Hochbahn, in der Nähe von Lincoln Park. Mrs. Meier, 1333 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer an anständigen Mann bei alleinstehender Frau. 2554 S. Halsted Str.

Zu vermieten: 2 möblierte Zimmer für leichte Haushaltung. 613 Center Str., 2. Flur, hinten.

Zu vermieten: Front-Schlafzimmer. 434 Center Str., Top Floor. fason

Zu vermieten: Schönes, helles Zimmer, Dampfheizung, elektr. Licht, Telephon, nahe Hochbahnstation und Carlinie. 3341 N. Halsted Straße. fason

Zu vermieten: Frontzimmer, separater Eingang; preiswert. 715 Willow Str., 2 Treppen.

Zu vermieten: Zimmer mit Board. 1911 Barry Avenue.

Zu vermieten: Möbliertes Vorderzimmer. 2248 No. Halsted Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer, wenn gewünscht mit Board. 3504 N. Ashland Ave.

Zu vermieten: Zimmer mit Board. 1671 Milwaukee Ave., hinten. fason

Zu vermieten: Schönes, großes Frontzimmer, Bad und Telephon. 2031 Lincoln Ave., 2. Flat.

Kleines möbliertes Frontzimmer bei deutscher Frau. 2029 Mohawk Str.

Zu vermieten: Frontzimmer. 1970 N. Halsted Straße, nahe Center, zwei Treppen.

Boarder verlangt bei deutsch-ungarischen Leuten, Bad, gutes Heim. 759 Willow Str., 2. Flat. fason

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer; auch Kochen. 523 W. North Ave. frfa

Vermiete möblierte Zimmer, $1.75 bis $2.50; 10 Minuten zur Loop; Bad, Telephon. 739 N. Clark Str. dlbafa

Zu vermieten: Schöner Parlor, Preis $4, nebst großer Garage, Dampfheizung und frisches Wasser. 1132 Altgeld Str. 30jl1mX

Schöne, saubere Zimmer stets an Hand. 811 West North Ave. 15jl1mtX

Möblierte Zimmer, einzeln und doppelt, $1.50 bis $4.00 wöchentlich. 600 N. Clark Str. 6jl1mtX

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu mieten gesucht: Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von älterer Frau, Nordseite. Adr.: Z 301 Abendpost. frfa

Zu mieten gesucht: 4 Zimmer für altes Ehepaar ohne Kinder, unten. 1314 Wellington Ave., hinten.

Gesucht: Mitteljähriger Deutscher wünscht einfach möbliertes Zimmer bei alleinstehender Frau oder kleiner Familie; Nord- oder Nordwest-Seite. Adr.: D. Z. 648, Abendpost. fason

Billard und Pocket Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Neue und gebrauchte Billard- und Pocket-Tische, alle Sorten; leichte Abzahlungen. Vermieten und ziehen Miete vom Kaufpreis ab. The Brunswick-Balke Collender Co., 623 S. Wabash Ave. 30ol*X

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Fixtures, 5 Wall Cases, Spiegel 6 Fuß viereckiger Tisch und Counters, passend für Schneidershop. 950 Madison Str. frfa

Zu verkaufen: Lot auf dem St. Lukas-Friedhof. Tel. Graceland 1103. 1532 Wolfram Str.

Zu kaufen gesucht: Gut erhaltenes Bicycle (Zweirad). Kleine Orders abzuliefern. Adr.: T 313 Abendpost.

Zu verkaufen: Frische Milchkühe. 5231 Belmont Avenue. frfafon

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Alle meine hochfeinen Möbel von 6 Zimmern, darunter 1 Mahagoni Player Piano mit Rolls, und Victrola mit Records, billig, wenn sofort genommen. 3220 W. Jackson Blvd. Tel: Kedzie 6893. Verkaufe einzeln. 13jl—6agX

Zu verkaufen: Kochofen, „New Elmwood", vor dem Krieg vom besten Eisen gemacht. $20. 2022 Burling Str. fason

Zu verkaufen: 3-Stück Parlor-Suite. $15. 3439 Zanfien Avenue.

Elegantes Eßzimmer-Set, 2 Wilton Rugs, 9x12 Dresser, Chiffonier, Küchentisch, Stuhle, Waschmaschine, Leder-Rocker, Wellingbett usw. 2816 Sheffield Ave., Hinterhaus. fafon

Zu verkaufen: Kinderbett, $8 und Kinderwagen, $2. 3442 No. Hohne Ave. Telephon Wellington 10457.

Zu verkaufen: Neuer Kochofen, Gasofen-Heizofen und Betten, spottbillig. 1625 Fairfax Straße. 2agltmtX

Zu verkaufen: 3-Zimmer-Flat, möbliert, $75. F. Endt, 1527 Sedgwick Str., hinten. fafa

Zu verkaufen: Schöne Möbel, 1841 Maud Avenue, 2. Flat. fafon

Zu verkaufen: Dining Room Set, Möbel, sowie Eisschrank, 2 Dressers und Teppich. 1329 Cleveland Ave, Hinterhaus.

Zu verkaufen: Velour Parlor Suit, Rohr-Rückstühlen, lose Cushions, auch Leder Mahagoni Suite und Rugs. 1928 Mohawk Str., 2. Flat. mt—fa

Zu verkaufen: Möbel, Gasrange etc. 1542 Orchard Straße, hinten.

Zu verkaufen: Kinderwagen, gut wie neu. 742 Ost 47. Straße. frfafon

Zu verkaufen: Heizofen und Küchenofen. 1455 Otis Str. frfa

Muß bis Sonntag verkauft werden: Betten und andere Möbel. 1940 Cleveland Avenue, 1. Flat. frfa

Wegen Umzug Verkauf von Möbeln. Gustav Endres, 1407 N. Wells Str., hinten. frfamo

Händler

Seht unser Lager von neuen und gebrauchten Möbeln. Spart Geld in Werner Bros. Furniture Shop, 2261 Lincoln Ave. Tel. Lincoln 1377. 5ma*X

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Muß verkaufen: $950 Player Piano sehr billig. 1864 N. Halsted Str. 28jl1mX

Phonograph zum Einkaufspreis, Records doppelseitig, 65c. 1501 Larrabee Str. 20ol.bidefa*

Nur $95 für ein schönes Mahagoni Lyon & Healy Upright Piano, $5 monatlich, bei Groß, 5081 Broadway. 2agltmX

$75 kaufen Upright Piano, Ebenholzgehäuse, guter Zustand. 1957 Belmont Ave., 2. Apt.

Zu verkaufen: Neues Player-Piano, 2 Rugs, 4 Rockers, 3 Tische, Messinghett, Box Spring, 3220 Evergreen Ave., nahe Kedzie, im Basement. fafon

$65, verkaufe $300 Size Concert Phonograph, mit Auszug Records, 143 N. Wabash Avenue, Room 404. 27jl1mX

$35 kaufen $150 Size Cabinet Concert Phonograph, viele Records, 2545 Indiana Ave. 27jl1mX

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

**Jährlicher Räumungs-Verkauf von Anz

Börsennotierungen.

Chicago, den 2. August 1919.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags:

	11 vorm.	Schluß gestern
Mais—		
September	$1.85	$1.80¾
Dezember	1.55	1.57
Mai	1.53¼	1.55
Hafer—		
September	75¾	.76
Dezember	.77¾	.78
Speck—		
September	50.25	50.00
Schmalz—		
September	33.37	33.65
Rippen—		
September	27.80	27.70

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
September	$1.85¼	.75¾	50.25	33.00	27.15
Dezember	1.55¼	.76¾	.—	.—	.—
Mai	1.52½	.—	.—	.—	.—

Mais schloß um 2¼ bis 4¾ Cents niedriger. Der Regen der letzten Tage, welcher der Dürre ein Ende machte, und der Versuch, den Preis der Lebensmittel herabzusetzen, hat den Maismarkt schwer geschädigt. Auch übte das Gerücht, daß der Weizen zu $1.75 verkauft werden würde und daß die Vereinigten Staaten für den an $2.26 fehlenden Betrag aufkommen würden, seine Wirkung aus. London und Washington arbeiten offenbar gemeinschaftlich darauf hin, die Kosten des Lebensunterhalts herabzudrücken.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellt sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute
London—	
Cables	435 14-15
Sights	435¼
Paris—	
Cables	728
Sights	730
Holland—	
Sights	37½
Italien—	
Sights	8.61
Schweiz—	
Sights	5.58
Dänemark—	
Sights	22.15
Norwegen—	
Sights	23.05
Schweden—	
Sights	24.70
Spanien—	
Sights	19.18

Produkten-Börse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten ab die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Sons, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfd.	0.53½
„Firsts", das Pfund	0.49 —0.51½
„Seconds", das Pfund	0.47 —0.48½
„Packing", das Pfund	0.41 —0.42
„Ladies", das Pfund	0.45 —0.46½

Eier.

(Notierungen von Wayne & Sons, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Cas, per Dutzend	0.42½—0.43½
„Ordinary Firsts", das Dtz.	0.40 —0.41
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.41 —0.42½

(Eier für Gewerbs-Zwecke 3c höher.)

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.31½
Biedämäse, „Twins", das Pfd.	0.31½
„Latties", das Pfund	0.32
„Long Horns", das Pfund	0.33
„Young American" das Pfd.	0.33 —0.33½
„Brick", das Pfund	0.33 —0.33½
Schweizer, rund, das Pfund	0.56 —0.59
do. (Loch), das Pfund	0.34
Limburger, ½-Pfund-Stücke	0.31½—0.32
do., Pfund-Stücke	0.32 —0.32½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lastenkisten oder mehr, einzelne Lastenkisten ½—1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.29
Hähne, das Pfund	0.20½
„Broilers", das Pfund	0.32 —0.33
Truthühner, das Pfund	0.28
Gänse, junge, das Pfund	0.30
Enten, junge, das Pfund	0.30 —0.32
do., alte, das Pfund	0.30
Indian Runner Enten, Pfd.	0.24
Perlhühner, das Dutzend	8.00
Alte Tauben lebend, Dutzend	3.00
„Squabs" lebend, Dutzend	4.00
do., zugerichtet, Dutzend	5.00 —6.00
Kleine magere, Minder	

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50—60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.18
60—75 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.19 —0.21
75—90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.22 —0.23
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.24
120—135 Pfd. Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.—7 —0.19

Rindfleisch (zugerichtet.)

Pfund	Pfund	Pfund
Rippen, Nr. 1, 25c;	Nr. 2, 23c;	Nr. 3, 17c
„Loins", Nr. 1, 40c;	Nr. 2, 36c;	Nr. 3, 30c
Rounds, Nr. 1, 23c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 16c
„Chucks" Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 11c
„Plates" Nr. 1, 14c;	Nr. 2, 12c;	Nr. 3, 11c

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	9.00	—10.00
do., der Korb	2.50	—2.75
Kirschen, sauer, 16 Qts.	2.75	—3.00
do., süß	3.50	—4.00
Pflaumen, 16 Quarts	1.75	—2.00
Birnen, der Bushel	3.00	—4.00

Südfrüchte.

Apfelsinen, California Navels	4.00	—5.75
Zitronen, Florida, Kiste	5.50	—7.00
Pfirsiche, Georgia, 6 Körbe	3.50	—4.00
do., Elbertas, der Bushel	3.00	—5.25
Tafeltrauben	3.00	—4.00
Tafelpflaumen	2.25	—2.75

Beeren.

Himbeeren, rot, 24 Pints	4.25	—4.50
do., schwarz, do.	3.50	—3.75
Brombeeren, 16 Quarts		4.00
Stachelbeeren, 16 Quarts	3.00	—3.25
Blaubeeren, 16 Quarts	2.50	—3.25

Melonen.

Cantaloupes, Crate (45)	1.00	—1.50
do., kleinere (54)	0.75	—1.00
do., Case 12—15	0.75	—1.00
do., Pfirsich, der Korb	0.25	—0.35

Frisches Gemüse.

Blumenkohl, heimischer, Kiste	0.50	—1.25
Cicorypflanzen, Crate	1.75	—2.00
Erbsen, der Bushel		4.00
Gurken, Illinois, Kiste 2 Dtzd.	0.75	—1.00
do., der Korb	0.25	—0.37
do., zum Einmachen, 1-5 Bu.		0.65
do., Dills	0.30	—0.40
Kartoffeln, 100 Bündel		1.50
Knoblauch, das Pfund		0.35
Kohlrabi, 100 Bündel		2.00
Kraut, heimisches	2.00	—2.50
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Petersilie, heimische, Dtzd. Bdl.		0.10
Pfeffer, bieliger, Kiste		0.75
do., der Bushel		1.25
Spitz, Minnesota, Schachtel		1.25
Radieschen, hiesige, 100 Bdl.		1.50
Rhabarber, Kiste		0.50
Rüben, hiesige, 100 Bdl.		1.50
Salat, Kopf—		
New York, Case	0.50	—2.00
Hiesiger, die Kiste		0.25
Blattsalat, große Kiste	0.10	—0.25
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.50	—0.75
do., gelbe, heimische, Kiste	0.50	—0.75
Sellerie, Michigan, die Kiste	0.50	—0.75
Spinat, heimischer, Kiste	0.75	—0.00
Stachelbeeren, das Faß	2.50	—3.00
do., hiesiges, 5 Dutzend	0.60	—1.00
Tomaten, Tennessee, Case	2.50	—3.00
do., hiesige, 4 Körbe	0.40	—0.50
Turnips, Illinois, Kiste		0.50
Zwiebeln, hiesige, Sack 65 Pf.	2.00	—2.25
do., California, Sack	8.00	—0.00
do., hiesige, der Korb	0.60	—0.75
do., grüne, neue, Bündel	0.07	—0.10

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 W. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Neue, rote	2.75	—3.00
Virginia, weiße, das Faß	7.50	—7.60

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot	2.26	—2.26½
Nr. 2, do	2.23	—2.24
Nr. 3, do	2.19	—2.21
Nr. 4, do	2.15	—2.18
Nr. 1, hart	2.24	—2.27
Nr. 2, do	2.21	—2.29
Nr. 4, do	2.14½	—2.16
Nr. 1, nördlicher	2.40	—2.58
Nr. 2, do	2.43	—2.46
Nr. 3, do	2.39	—2.38
Mais—		
Nr. 2, gemischt		1.90
Nr. 3, do	1.96	—2.00
Nr. 6, do		1.07½
Nr. 2, gelb	1.94	—1.96
Nr. 3, do	2.01	—2.02
Nr. 4, do		1.89
Nr. 6, do		1.96
Nr. 2, weiß	2.05	—2.07
Nr. 6, do		1.78

Zufuhr—
Weizen, 215,000; Mais 144,000
Verschiffung—
Weizen 41,000; Mais 107,000

Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.77½	—0.80¾
Nr. 3, do	0.75	—0.80
Nr. 4, do	0.74	—0.79
Gerste—		
Malz	1.37	—1.48
Roggen—		
Nr. 2	1.63	—1.64½
Flachs, Duluth	6.00	—6.03
Mehl—		
Frühjahr		12.90
Winter	9.80	—11.50
Roggen, dunkel		7.50
do., hell	8.75	—8.85
Mais		4.00

Heu. (Verkauf auf den Geleisen)—

Altes Timothy, Nr. 1	30.00	—28.00
do., Nr. 2		25.00
Kleeheu	17.00	—25.00
Alfalfa	27.00	—33.00
Prärie und Wildgras	18.00	—25.00
Alt, und Wisconsin, Fuller	16.00	—21.00
Packen	10.00	—13.00
Stroh—		
Roggen	10.00	—11.00
Hafer	10.00	—11.00
Weizen	8.00	—9.00
Timothyhalmen, Country Lots	9.00	—12.00
Kleesamen	30.00	—45.00

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Schlen	17.85	—18.25
Gute bis ausgel. Schlen	16.00	—17.60
Gemischt, bis gute Schlen	11.50	—15.75
Schlachtvieh	13.50	—17.50
Gute Kühe und Rinder	6.00	—14.00
Kälber	12.00	—17.25
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	22.40	—23.25
Schwere Fleischerware	22.40	—23.10
Leichte Fleischerware	22.90	—23.60
Mittelgewicht	21.80	—22.40
Gemischte Packware	20.50	—21.50
Pferde	15.00	—21.75
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer	13.25	—16.25
do., Native	9.50	—15.75
Jährlinge	8.75	—12.25
Ewes	3.00	—8.50
Wethers	8.00	—10.50

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Petrol, Oil and Varnish Club, 900 Rose Bldg., Straße.)

Carbon Headlight, 175 Deft.	0.13
Red Crown Gasolin	0.23
Winteröl, schwarz	0.12.8
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	2.53
do., bis 9 Faß	2.40
do., mehr als 10 Faß	2.28
do., gereinigt, bis 4 Faß	2.55
do., bis 9 Faß	2.42
do., mehr als 10 Faß	2.30
Terpentin, in Faß, Gallone	1.27
Terpentin, Alkohol, Gallone	0.50
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd.-Fässern, das Faß	13.00
do., 50 Pfund Faß	6.75
do., 25 Pfund Faß	3.45
do., 12½ Pfund Faß	1.80
Extra Dunn, Gilders Edition, in Fässern, 100 Pfund	1.75 —2.50
New Yorker Gyps, das Faß	3.25
Schellak, weiß, Gallone	4.75
do., orangefarben, do	4.05

Zucker.

Granulierter, 100 Pfund 9.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Höchst.	Niedrigst.	Schluß.
Amer. Shipbuilding	20	132	130	130
Armour, Vorzugsakt	450	103	102¾	103
Booty Fisheries	25	23¾	22¾	22¾
C. & O.	2	2	1¾	2
do., Vorzugsaktien	5056	18	16½	17½
Chic. Elec. Rys	300	8	8	8
do., Vorzugsaktien	150	17½	17¼	17½
Chic. Rys., Sec. 2...450		10¾	8½	10¾
do., Series 3	500	8	7	8
Chic. Title & Trust	10	205	205	205
Cudahy Comp.	155	116½	115	116
Commonw. Edison	60	110	110	110
Continent. Motor	3350	12⅛	11⅝	11⅞
Diamond Match	200	120	120	120
Holland St. R.	100	19	19	19
Harnischfeg. Corp.	100	92	90½	92
Libby, McN. & L.	1120	20	20	20⅞
Lindsay Light	1610	16	15	15½
Midwest. Utilities	13	54	54	54
Mitchell Motor	100	50	50	50
Neo Motor	100	30⅝	30⅝	30⅝
Republic Truck	200	51	51	51
Sears-Roebuck	10	213	213	213
Stewart-Warner	780	113	112	113
Swift Internat'l	5054	61	58½	60¾
Swift & Comp.	1660	133½	131¾	133½
Thompson Comp.	50	38¾	38¾	38¾
Union Carbide	2230	84	83¾	83¾
United Paperboard	200	25¾	25½	25½

Bonds.

$11,000 C. C. & C. Rys 5s	55			55
17,000 Chic. C. Ry. 1st 5s	79			79½
11,000 Chic Rys Ser A 5s	60½			60¾
10,000 do. Series B 5s	48			48
4,000 Metr. El Rl. 1st 4s	53½			53½
4,000 Peo. Gas Refdg. 5s	60			60

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollbörse wurden heute Nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedrig	Schluß gestern
Oktober	$34.34	$35.50	$34.27	$34.95
Dezember	34.51	35.38	31.50	35.10

Sturmzeichen in Frankreich.

Ein „Block" aller Parteien gegen die Roten und die Bourbonen.

Paris, 2. Aug. Die Verhandlungen zu einem „Block" der gemäßigten Parteien in Frankreich in den kommenden Wahlen gegen die Royalisten und die extremen Sozialisten dürften Erfolg haben. Dem „Block" würden angehören die Radikalen, republikanischen Sozialisten, die demokratische Allianz und die Fédération des Gauches, die zusammen 1914 4,725,000 Stimmen von insgesamt 8,250,000 zählten, gegen 1,400,000 der Sozialisten, 1,300,000 der Royalisten und Konservativen und 800,000 der Fortschrittler. Der Hauptzweck der Vereinigung ist: Weder Rückschritt noch Revolution. Die Vereinigung ist beinahe sicher, eine arbeitsfähige Mehrheit in der neuen Kammer zu erwählen.

Premier Clemenceau hat empfohlen, die Beratung der neuen Steuervorschläge bis nach den Kammerwahlen, die am 26. Oktober abgehalten werden sollen, zu verschieben.

— Im Juli wurden in Boston 764 Personen wegen Betrunkenheit verhaftet, im Juli 1918 2996; jetzt wird dort nichts stärkeres als vierprozentiges Bier verkauft. Die Zahl der Verbrechen hat dagegen zugenommen.

— Schwere Gewitter in Colorado, wobei zwei Menschen umkamen. Unter den Kraftwagentouristen in jenem Staat ist die Familie John Hezel aus Chicago.

Kleine Kriegsdepeschen.

Gegen die Bolschewiki in Oesterreich.

Paris, 2. Aug. Dr. Karl Renner, der österreichische Kanzler, und der Führer der österreichischen Konservativen, Frantz, haben in St. Germain über die Bildung eines Kartells zwischen den linksstehenden Parteien, den Konservativen und Liberalen behufs Bekämpfung der bolschewistischen Strömung verhandelt, meldet der „Petit Parisien."

Vorschlag für verwundete Soldaten.

Washington, 2. August. Die im Kriege mit Deutschland verwundeten Soldaten werden vom Kriegsamt eine besondere Bescheinigung erhalten, die am Kopf folgende Inschrift tragen wird: „Columbia erteilt ihren Söhnen den neuen Ritterschlag der Menschheit". Darunter werden Name, Rang, Truppenteil und die Schlacht oder das Gefecht, bei welchem die Verwundung erfolgt ist, vermerkt.

Der britische Polizistenausstand.

Liverpool, 2. Aug. Der Ausstand der britischen Polizisten hat sich auf das gegenüberliegende Birkenhead an der Mersey ausgedehnt und die Läden von Juwelieren, Pfandleihern und anderen Kaufleuten sind geplündert worden, wie auch sonstwo.

Geldkurs schädigt Amerikas Ausfuhr.

Brüssel, 2. August. Belgische und amerikanische Regierungs- und Bankbeamte beraten zurzeit die industriellen und finanziellen Bedürfnisse Belgiens. Dabei stellte sich heraus, daß von den Belgien kürzlich gewährten Krediten von 50 Millionen Dollar nur 14 Millionen benutzt worden sind, weil der Zinsfuß im Verhältnis zur Kreditfrist zu hoch ist.

Der hohe Wechselkurs des Dollars, so erklärten die Belgier, bedeutet eine Erhöhung des Kaufpreises von amerikanischen Waren um 45 Prozent und, falls der Wert des Dollars auf 8 Francs steigt, um 54 Prozent, worunter die amerikanische Ausfuhr natürlich leidet. Anderseits ermöglicht der niedrige Stand der deutschen Mark, in Deutschland um 100 Proz. billiger als in Amerika zu kaufen.

Aus sibirischer Gefangenschaft heim.

New York, 2. Aug. Mitglieder der deutschen Roten Kreuzkommission, begleitet von fünf Krankenpflegerinnen, acht Vertretern des schwedischen und des österreichischen Roten Kreuzes, und mehrere deutsche Offiziere und Zivilpersonen, insgesamt 36, sind heute auf dem Dampfer „Oscar der Zweite" nach Deutschland, bez. Schweden, heimgereist. Zehn Tage lang weilten sie unter Geleit eines Bundesagenten in New York. Die deutschen Kommissäre waren sieben Monate lang in Omsk, Sibirien, Gefangene der Kolchakschen Regierung, ihre Begleiter nahezu fünf Jahre Gefangene verschiedener russischer revolutionärer Bewegungen. Die Leute waren von Wladiwostok nach San Francisco gekommen.

Großer Bahnarbeiterausstand.

Bewegung im Südosten anscheinend den Führern über den Kopf gewachsen.

Atlanta, Ga., 2. Aug. Trotz Aufforderung seitens ihrer Nationalbeamten, ihren Ausstand zu verschieben, sind die 25,000 bis 30,000 Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten in den dreizehn südöstlichen Staaten in den Ausstand eingetreten, und ihre Führer erklären, daß sie erst nach gehörigem Fortschritt in der Abstellung ihrer Beschwerden die Arbeit wieder aufnehmen würden.

Des Moines, Ja., 2. August. Etwa 700 Werkstättenarbeiter der Rock Islandbahn im nahen Valley Junction legten heute infolge Aufforderung zum Ausstand der Kameraden im ganzen Lande die Arbeit nieder.

Billige Fahrt.

London, 2. August. Im nächsten Monat wird von Barron das erste Personenluftschiff über Westafrika nach Brasilien abfahren. Die Rundfahrt kostet für jeden Passagier $50,000.

— San Salvadors Kongreß hat alle politischen Verbrecher begnadigt.

— Einstimmig haben Haus und Senat von Nebrasia dem Frauenstimmrechtszusatz zur Bundesverfassung zugestimmt.

— Der amerikanische Gesandte in Brüssel, Brand Whitlock, hat seinen Urlaub verschoben, um das belgische Königspaar im Oktober nach den Ver. Staaten begleiten zu können.

— Der Bahnverkehr zwischen der Stadt Mexiko und der nördlichen Grenze, welcher eine Woche durch schwere Stürme unterbrochen war, ist wieder im Gange.

— Präsident Wilson wird am 25. oder 28. August vor einer Feldlagerversammlung in Old Orchard, Me., über den Völkerbund reden.

— Die Maschinisten, Kesselschmiede usw. in den Werkstätten der Wabashbahn in Decatur, Bloomington und anderen Städten streiken heute um höheren Lohn. Nur das Zugpersonal und die Streckenarbeiter sind an dem Wabashbahnsystem noch an der Arbeit.

— Obwohl in Japan Gewerkschaften verboten sind, verlangen die Arbeiter doch fünfzig Prozent Lohnzulage. Seit dem Kriege haben sich die Löhne in Japan verdreifacht.

— In ihrem Sommerheim Somers Point bei Atlantic City wurden die Eheleute Charles Beck aus Philadelphia von Verbrechern bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen, gefesselt und um $20,000 in Juwelen beraubt

Eine Verschwörung?

Soll zwischen Bauunternehmern und Baumaterialhändlern bestehen.

So behauptet Anwalt Thompson

Staatsanwalt Hoyne will am Montag versuchen, ein Uebereinkommen zwischen Bauunternehmern und ihren Arbeitern herbeizuführen.

Staatsanwalt Hoyne wird am Montag versuchen, die Streitigkeiten zu schlichten, die zwischen den Bauunternehmern und ihren Arbeitern bestehen und zu der über das Baugewerbe verhängten Sperre führten, durch die etwa 100,000 Personen arbeitslos geworden sind. In einem Briefe machte heute Hope Thompson, der Anwalt der Gewerkschaft der Bauschreiner, Staatsanwalt Hoyne die Mitteilung, es sei seine Absicht, Haftbefehle gegen gewisse Bauunternehmer und deren Lieferanten zu erwirken, die er beschuldigt, eine gegen die Baugewerkschaften gerichtete Verschwörung angezettelt zu haben. Hoyne riet dem Anwalt ab hiervon. Er werde allerdings seine Pflicht als Staatsanwalt tun, sagte Hoyne in seinem Antwortschreiben, wenn Thompson die Haftbefehle erwirke, aber er glaube dem Gemeinwohl einen besseren Dienst erweisen zu können, wenn er versuche, ein Uebereinkommen zwischen den streikenden Parteien zu erzielen.

Thompson war nicht abgeneigt, und am Montag wird nun eine Konferenz im Bureau des Staatsanwalts stattfinden, an der sich Vertreter der Arbeiter und Bauunternehmer beteiligen werden und in der nochmals der Versuch gemacht werden soll, die bestehenden Differenzen zu beseitigen und die schon zwei Wochen währende Sperre aufzuheben. Eingeladen zu der Konferenz wurden F. J. Hooper, Sekretär des Verbandes der Holzhändler, Fred Kippel, Sekretär der „Chicago Mason & Builders Association", E. M. Craig, Sekretär der Bauunternehmer, und Simon O'Donnell, Präsident des Baugewerkschaftsrates.

In einem an den Staatsanwalt gerichteten Briefe bricht Anwalt Thompson eine Lanze für die Bauschreiner, die nach Angabe der Bauunternehmer durch ihr Verhalten die Sperre heraufbeschworen haben, und erhebt schwere Beschuldigungen gegen einige Kontraktoren. Der von den Bauschreinern verlangte Lohn von $1 die Stunde, heißt es in dem Brief, sei bei der gegenwärtig herrschenden Teuerung durchaus nicht zu groß, zumal die Leute durchschnittlich nur 8 Monate im Jahre beschäftigt seien.

Mehr als vierhundert Bauunternehmer seien auch bereit gewesen, diesen Lohn zu bezahlen, allein andere hätten sich mit den Holz- und Backsteinhändlern in Verbindung gesetzt und sie zu einem Vertrag gezwungen, demgemäß letztere sich verpflichteten, kein Baumaterial zu verkaufen, bis die zwischen Bauunternehmern und Arbeitern bestehenden Streitigkeiten geschlichtet sind. Infolge davon sei nun in Chicago kein Baumaterial zu erlangen, und die vierhundert Bauunternehmer, die gewillt seien, den von den Bauschreinern verlangten Lohn zu bezahlen, und alle ihre anderen Arbeiter seien dadurch zum Nichtstun verurteilt. Nicht die Bauschreiner, sondern mehrere der Bauunternehmer und Händler mit Baumaterial seien dafür verantwortlich, daß das Baugewerbe in Chicago vollständig zum Stillstand gekommen sei.

Wähler sollen entscheiden.

Mayor unterbreitet dem Polizeiausschuß Plan für Vermehrung der Polizei.

Mayor Thompson unterbreitete seinen Plan für eine Vermehrung der Polizei gestern dem stadträtlichen Polizeiausschuß. Es war das zweite Mal, daß er sich vor einem Stadtratsausschuß eingefunden hatte. Ein Beweis dafür, wie ernst er die Lage ansieht.

Der Plan des Mayors sieht sofortige Anstellung von 1000 Polizisten vor. Dann schlägt er vor, der Wählerschaft in der Vorwahl die Frage der Anstellung von weiteren 1000 Polizisten zur Urabstimmung zu unterbreiten. Erklärt sich die Wählerschaft dafür, so werden die 2000 Mann angestellt werden. Erklärt sich die Wählerschaft dagegen, so werden die bereits angestellten 1000 Mann wieder entlassen werden. Ihr Gehalt ist ihnen sicher, da sie Zahlungsurteile gegen die Stadt erlangen können, die diese

Leser, welche die Stadt verlassen.

Die Leser der „Abendpost" können die Zeitung nach irgend einem Platz und während irgend eines Zeitraums nachgeschickt erhalten. Die Adresse kann so oft, wie gewünscht, geändert werden, nur ist bei jedem Wechsel sowohl die alte, wie die neue Adresse anzugeben. Der Preis ist 15 Cents die Woche, Porto eingeschlossen; mit „Sonntagpost" 20 Cents die Woche oder 75 Cents pro Monat. Der Betrag ist der Bestellung beizufügen. Adresse: The Abendpost Co., 223 W. Washington Str., Chicago.

Geldsendungen nach allen Teilen von ganz Europa.

Sie werden Geld ersparen, wenn Sie bei uns vorsprechen und sich erst über die Preise der Gelder erkundigen.

Geldsendungen werden jeden Tag zu Tageskursen besorgt, und für prompte Ablieferung wird garantiert.

Schiffskarten über alle Linien.

Liberty Bonds werden zu vollem Kurs gekauft.

Gawansky, Lepsa & Co.

Bankgeschäft und Schiffsagentur.
315 Süd La Salle Straße.
Chicago, Illinois.

Stunden: Am Wochentage von 8 bis 6. — Am Sonntage von 8—12.

agg5aditoint

einlösen muß. Um die Mittel für die Besoldung von weiteren 2000 Mann zu beschaffen, schlägt der Mayor vor, eine Anleihe von Geschäftsleuten bezw. Bänkern aufzunehmen, die im nächsten Jahr zurückgezahlt werden könnte. Die Kosten für 2000 Mann werden sich auf $960,000 den Monat stellen.

Die Abstimmung ist nötig, da die Budgetvorlage bereits angenommen ist, und da die Stadt, um die Mittel zu beschaffen, Schulden machen muß. Wenn ein unvorhergesehener Unglücksfall eintreten sollte, könnte der Stadtrat nach einem Gutachten Korporationsanwalt Ettelsons, das der Mayor dem Ausschuß unterbreitete, die Anstellung weiterer Polizisten auch mit einer Zweidrittelmehrheit ohne Urabstimmung anordnen. Ein unvorhergesehener Unglücksfall aber liegt nach der Ansicht des Korporationsanwalts nicht vor.

Einhaltsbefehl an die Stadt.

Dunbar Drop Forge Co. darf ihren Betrieb fortsetzen.

Einen bedingten Einhaltsbefehl an die Stadt zugunsten der Dunbar Drop Forge Co. auf der Westseite hat Richter Pam im Superiorgericht erlassen.

Bewohner und Grundbesitzer der Umgegend hatten darüber Beschwerde beim Gesundheitsrat geführt, daß der Betrieb der schweren Dampfschmiedehämmer durch die Erschütterungen und das Geräusch ihr Eigentum schädige und ihre Ruhe störe. Der Gesundheitsrat hatte darauf den Betrieb für einen Gemeinschaden erklärt, und der Stadtrat hatte die Schließung der Anlage verfügt.

Gegen diese Verfügung richtete sich das Gesuch der Dunbar Co. um einen Einhaltsbefehl. Sie bestritt die Angaben der Kläger und wies darauf hin, daß sie ihres Geschäfts, in dem $75,000 angelegt sind, nicht beraubt werden könne. Der Richter erließ den gewünschten Einhaltsbefehl unter der Bedingung, daß die am Nordende der Anlage befindlichen drei großen Dampfschmiedehämmer, im Gewicht von 1000, 1500 und 3000 Pfund, bis auf weitere Verfügung nicht betrieben werden dürfen.

Droschkenkutscher überfallen.

Räuber gondelte dann in seinem Gefährt davon.

Joseph Fried, ein Nr. 733 West 26. Straße wohnhafter Kraftdroschkenbesitzer, meldete der Polizei, daß zwei Männer, welche ihn an Madison und Clark Straße zu einer Fahrt auf die Nordwestseite mieteten, an North und Hamlin Avenue unerwartet über ihn herfielen, Revolver zogen und ihn zwangen, das Gefährt im Stich zu lassen. Von den frechen Räubern fehlt bisher jede Spur.

Ein Einbrecher?

In der Hyde Park Wache befindet sich George Trayner, ein Nr. 5343 Shields Avenue wohnhafter angeblicher Geschäftsreisender, in Haft unter dem Verdacht, mehrere Einbrüche in der Nachbarschaft verübt zu haben. Fräulein Edith Yeager identifizierte ihn mit angeblicher Bestimmtheit als den Kerl, welcher vor einigen Tagen ihre im Hause Nr. 4967 Lake Avenue belegene Wohnung ausraubte. Traynor leugnet.

Warfen Schaufenster ein.

Detektives der Hauptwache verhafteten heute früh zwei in Soldatenuniform steckende junge Leute, welche ein Schaufenster der Firma George E. Cole & Company, Händler in Baumaterialien im Conway Gebäude, an Washington, zwischen Clark und La Salle Straße, eingeworfen hatten. Die Häftlinge nennen sich Lawrence Conley und Patrick Lynch und gehören angeblich dem 40. Regiment an.

— Auch der spanische Senat hat, und einstimmig die Vorlage angenommen, wonach Spanien dem Völkerbund beitreten wird.

— In Belgien ist der Handel mit Schnaps, Kümmel usw. verboten, nur Bier und leichte Weine dürfen verkauft werden.

Internationale Preiskontrolle.

London, 2. August. Falls die Ver. Staaten sich beteiligen, ist die Bildung einer internationalen Kontrollbehörde zur Verhinderung weiterer Preissteigerungen in allen Teilen der Welt sicher. Der oberste wirtschaftliche Rat der Alliierten erklärt auf Grund von Berichten von Fachleuten, daß die Steigerung der Kosten in den letzten dreißig Tagen unberechtigt gewesen sei. Es soll ein wirtschaftliches Kartell gebildet werden, wie es während des Krieges bestand

Für die Küche.

Sommer-Desserts.

Einfache Blanc Mange.—1 Pint Milch läßt man mit 3 Eßlöffel Zucker 5 Minuten kochen, dann mit einem ebenen Eßlöffel Gelatine (vorher in ⅛ Tasse kaltes Wasser eingeweicht) vermischen und solange rühren, bis die Gelatine ganz zergangen ist, vom Feuer nehmen und 1 Teelöffel Vanilla Extrakt zufügen. Eine passende Form spült man mit kaltem Wasser aus, gießt die Creme hinein und läßt auf Eis erstarren. Wird mit Frucht- oder Vanilla-Sauce serviert.

Kalter Reispudding mit Mandeln. — 4 Unzen abgespülten Reis setzt man mit kaltem Wasser aufs Feuer und läßt zehn Minuten kochen, abgießen, mit kaltem Wasser abspülen und wieder aufs Feuer stellen mit 1 Pint Milch und ¼ Teelöffel Salz, und langsam gar kochen lassen; hierauf ½ Tasse feingehackte Mandeln zufügen, ebenfalls 1 Eßlöffel Zucker und weitere 5 Minuten kochen lassen. In eine Melonenform füllen, abkühlen lassen und eine Stunde vor dem Servieren auf Eis stellen. Schmeckt sehr gut mit der folgenden Sauce.

Erdbeerensauce.—1 Tasse Erdbeeren setzt man mit ½ Tasse Zucker und ½ Tasse Wasser aufs Feuer, fügt den Saft einer halben Zitrone hinzu, läßt 10 Minuten kochen, durch ein feines Sieb streichen und auf Eis stellen, bis die Speise serviert wird.

Rosenpudding. — 1 Eßlöffel Gelatine läßt man 10 Minuten in ½ Tasse kaltem Wasser weichen, fügt dann ½ Tasse kochendes Wasser hinzu und rührt so lange, bis die

$50, $100, $500, $1000

LIBERTY BONDS

Behaltet sie, wenn Ihr könnt.
Wir gewähren Darlehen auf dieselben.

Ihr könnt hier bar dafür haben

in der ältesten Bank auf der Nordwestseite.

Wir schicken jetzt Geld nach Europa.

KRAUSE STATE SAVINGS BANK
1341 Millwaukee Avenue.

Revesz & Szoeke
Bank- und Schiffskartengeschäft.
1445 Fullerton Ave.

Geldsendungen
unter voller Garantie.
Deutschland:
100 Mark.....$6.25
Oesterreich:
100 Kronen.....$3.20
Siebenbürgen und Bukowina:
100 Lei.....$8.50

Banknoten
Oesterreichische:
$5 per 100 Kronen.
Deutsche:
$11 per 100 Mark.
frfasfon

L. Kaufmann & Co.
Bank, Geldwechsel und Schiffskarten,
28 S. Wells Str.
(Staatszeitung)
Filiale: 92. Str. und Exchange Ave.
Offen täglich bis 8 Uhr abends.

Heutige Geldsendungspreise:

	Per 100.
Deutschland	$6.50
Deutsch-Oesterreich	3.25
Czechoslovakei	5.50
Jugoslawien	3.50
Siebenbürgen	8.50
Rumänien	7.50
Poland	15.00
Lithuanien	14.50
Elsass-Lothringen	

Größere Beträge zum Tagespreis.
Europäische Staatsbonds
Europäische Banknoten
Schiffskarten auf alle Linien
Passangelegenheiten kostenlos
Consularische Documente, Erbschaften, Kollektionen.

Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt
zu niedrigsten Tagespreisen,
per Post und Kabel
Liberty Bonds
kauft und verkauft
K. W. KEMPF,
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.
16fr*E

Großer Ankauf
und die rechten Bank-Verbindungen ermöglichen es uns
Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Böhmen, Mähren, Schlesien, Slowakei, Kroatien, Slavonien, Bosnien-Polen, Galizien und Siebenbürgen, zu
Billigsten Preisen
zu befördern.
State Commercial and Savings Bank
1935—37 Milwaukee Ave.
nahe Western Ave.
Offen täglich von 9 bis 6 Uhr. Montags und Samstags bis 8:30 Uhrabends; Sonntags von 10 bis 12 Uhr mittags.

Schiffskarten
für alle Linien.
Die günstigste Zeit, Plätze für August, September, Oktober, November und Dezember zu belegen.
Geldsendungen
nach ganz Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Kärnten, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Schlesien, Slovakei, Slavonien, Kroatien, Polen, Siebenbürgen zu niedrigsten Tagesraten per Post und Kabel.
Banknoten (bares Geld)
von Deutschland, Oesterreich, Rumänien, Rußland, Schweiz, Frankreich an Hand.
Anfragen von außerhalb der Stadt werden prompt erledigt.
JOS. ASCHKAR
755 North Ave. Chicago.
(Ecke Halsted)
Offen täglich bis 8 Uhr abends
6n2*E

Geldsendungen
unter voller Garantie.
Schiffskarten,
Notariats-Kanzlei
Cash Kronen billig.
Wenn Ihr Geld haben wollt, fragt erst nach unseren Preisen.
I. HERZOG & CO.
Nordseite: 534 North Avenue.
Südseite: 4318 Wentworth Ave.
Telephon: Diversey 5428.
fafondsbo

Schiffskarten, Geldsendungen
billigste Preise nach Jugo-Slavien, Czecho-Slavien, Rumänien, besetztes Ungarn.
Wir sind 15 Jahre Agenten auf der Nordseite.
Kaufen Liberty Bonds.
Fischer, Novak & CO.
1371 W. Chicago Ave.
ag2fasnmi*E

Liberty Bonds
Sparmarken
Geldsendungen
Schiffskarten
nach Europa.
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str., nahe North Ave.
Telephon Diversey 2567
Offen täglich 9—8.
Sonntags 10—1.
9ma*E

Geldsendungen
unter voller Garantie.
nach ganz Europa, sowie
Bacs Bodrog, Torontal,
Temes und Banat.
Schiffskarten
über alle Linien.
WM. SCHOEFERNACKER,
Autorisierter Agent,
4156 Wentworth Avenue.
ag2fasnmi1mi

Geldsendungen
billiger als irgendwo!
Kommt und überzeugt Euch!
nach ganz Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Kärnten, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Schlesien, Slovakei, Slavonien, Kroatien, Polen, Siebenbürgen.
Wir kaufen und verkaufen:
LIBERTY BONDS
J. V. ZINNER & CO.
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287.
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570.
98ab*E

Nahrungsmittel
nach Deutschland u. Oesterreich
per Fracht oder Postpaket
werden zu billigsten Raten nach drüben geschickt. Absender können sich ihre eigenen Pakete zusammenstellen oder unsere bereits fertig gepackten Assortments wählen.
Transatlantic Packet Co.
154 W. Randolph Str., Zimmer 90 und 92.
Telephon Franklin 4034.
14ifE*

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon: Randolph 1191
ofkmifasfon*

Leset die „Sonntagpost".

Die Temperamente.

Während im Sprachgebrauch und in der populären Literatur die „Temperamente" noch allgemein zur Bezeichnung der Charakteranlage gebraucht werden, ist dies Wort seit dem Bestehen der experimentellen Psychologie in der Wissenschaft verpönt. Um so interessanter sind daher die Versuche von Professor Ach, der grade auf Grund von Experimenten auf die wissenschaftlich wohl haltbare Bedeutung dieser Bezeichnung hingewiesen hat. Im Anschluß an Untersuchungen über den Willen ließ sich bei fast allen Versuchspersonen ein bestimmtes Temperament als die „Gesamtheit der die Gefühlsseite und die Willensbetätigung eines Individuums betreffenden Reaktionen (Verhaltungsweise) experimentell festlegen. Trotzdem diese Unterschiede angeboren sind, unterliegen sie doch einer willkürlichen Beeinflussung, so daß die Verhaltungsweise im Laufe der Zeit geändert werden kann.

Ehe wir auf die Beschreibung der Temperamente durch Prof. Ach eingehen können, müssen wir den von ihm in die Seelenlehre eingeführten Begriff der „Determination" erklären. Die „Determination" ist eine eigentümliche Nachwirkung des Wollens, welche eine Verwirklichung des geistigen Geschehens im Sinne der Absicht, also den Erfolg nach sich zieht. An dem Erfolge der Willenshandlung läßt sich die Stärke der Determination messen. Ist z. B. durch häufiges Einprägen zweier aufeinander folgender sinnloser Silben eine sehr feste Verbindung (Association) zwischen ihnen gestiftet worden und wird danach die Aufgabe gestellt, auf die erste der sinnlosen Silben einen Reim zu bilden und nicht die nachfolgende auszusprechen, so bedarf es einer besonderen Willenspannung der Versuchsperson, um dieser Aufgabe zu genügen. Von dem Wollen geht dann die Determination aus, die im gegebenen Augenblick zur Verwirklichung der Absicht führt, wenn sie sich stärker zeigt als die Gewohnheit, die gelernte zweite Silbe zu nennen. Bei der Ausführung des Wollens, oder dem Mißerfolg, wenn die Gewohnheit stärker war als die Absicht, erlebt die Versuchsperson gleichzeitig Gefühle. Lust begleitete in der Regel den Erfolg. Unlust den Mißerfolg.

Für das Temperament ist nun besonders charakteristisch die Beziehung zwischen der Determination und der Gefühlsreaktion (dem Gefühlserlebnis.) In Betracht kommt dabei weniger die Determination, die im einzelnen Fall von einem Willensakte ausgeht, als die determinierende Veranlagung. Diese determinierende Veranlagung besteht zunächst in der verschiedenen Stärke der Determinationen; das Wollen des einen Menschen ist kräftiger als des anderen. Sie zeigt sich ferner darin, ob die Determination lange in der Zeit wirksam ist oder nicht; bei verschiedenen Personen wirkt ein Entschluß verschieden lange Zeit nach, ist mehr oder weniger nachhaltig.

Ist die determinierende Veranlagung sehr stark und fällt die Stärke der Determinationen in der Zeit langsam ab, so haben wir es mit dem „besonnenen" Temperament zu tun. Als besonderes Merkmal kommt diesem Typus die geringe Zahl von Mißerfolgen zu. Einzelne Mißerfolge verstärken die Determination, so daß späterhin stets richtig und schnell gehandelt wird, ohne daß sich aber dabei starke Lustgefühle über die Erfolge zeigen. Die Mißerolge löfen kein Unlustgefühl aus. Die Versuchsperson ist sich bewußt, „wenn ich ernstlich will, kann ich doch". Große Sicherheit und Stetigkeit der Willenshandlungen ist daher das Kennzeichen des besonnenen Temperaments.

Im Gegensatz dazu macht das sanguinische Temperament den Eindruck der Unbeständigkeit und Unzuverlässigkeit. Bei diesem besteht zwar auch eine starke determinierende Veranlagung; doch fallen die Determinationen sehr rasch in der Zeit ab. Das Ziel der Willenshandlung kann zwar erreicht werden, wenn ernstlich gewollt wird, da aber die Stärke der Determination in der Zeit bald nachläßt, kommt es oft zu Fehlhandlungen. Diese werden dann wieder der Beweggrund zu erneuter Anspannung. Bei Mißerfolgen wird keine Unlust erlebt, sondrn ein Gefühl der Selbstironie, da die Versuchsperson sich ihres eigenen Könnens bewußt ist und da sie sich doch bei der ihr leicht erscheinenden Zielverwirklichung hat versagen sehen.

„Daß einem so etwas passieren kann", gibt die gute Stimmung des Sanguiniters wieder. Bei einer anderen Versuchsperson wandte sich die Selbstironie mehr zu einem Gefühl des Komischen über die ganze Situation (Lage.) Trotzdem die Fehlerfolge keine Unlust hervorrufen, sind sie doch der Anlaß zu energischen Willensanstrengungen. Bei Erfolgen wird gewöhnlich ein leichtes Lustgefühl der Befriedigung erreicht. Bieten sich dem Sanguiniker dauernd große Widerstände, so gelangt er zu dauernden kräftigen Willensanspannungen. Die Fähigkeit, auch große Hindernisse zu überwinden, kommt dem Sanguiniker zu. Hierdurch ist es bedingt, daß er im praktischen Leben dann, wenn er unter einem bestimmten äußeren Zwange steht, in seinem Handeln durchaus erfolgreich ist, wenn er eine Kenntnis von seiner Veranlagung hat. Gerade bei diesem Temperament spielt nämlich die Selbsterkenntnis eine große Rolle. Er ist bildungsfähig, sofern der Sanguiniker weiß, daß die Wiederholung seiner Willensanspannungen sehr rasch nachläßt." Die dem Sanguiniker eigene optimistische Sorglosigkeit hat psychologisch darin ihren Grund, daß die unlustbetonten Erfahrungen schneller und leichter vergessen werden als die mit Lust erlebten. Da der Sanguiniker überhaupt weniger Unlustgefühle kennt als die anderen Temperamente, zeigt sich bei ihm das Hervortreten der lustbetonten Erlebnisse und die Leitung seiner weiteren Handlungen durch sie besonders deutlich.

Besteht schon bei Sanguinikern oft eine große Erregbarkeit, so tritt dieses Merkmal scharf bei dem cholerischen Temperament hervor. Bei erhöhter Erregbarkeit ist aber die determinierende Veranlgung verhältnismäßig schwach. Die Erregung führt zu einem vorschnellen, impulsiven, die Mittel außer acht lassenden Handeln, zu Fehlreaktionen. Jeder Mißerfolg löst starke Unlust aus, deren Wiederholung die an sich schwachen Determinationen nacheinander verstärkt, bis der gewünschte Erfolg eintritt. Das Gelingen wird von einem sehr intensiven Lustgefühl begleitet. Daran schließt sich aber leicht eine Abschwächung der Determination, die zu weiteren Mißerfolgen führt. Erst eine erneute Anstauung der seelischen Kräfte bringt wieder einen positiven Erfolg herbei, so daß der Choleriker das Bild „des stets lebhaften, himmelhochjauchzenden, zu Tode betrübten Individuums" bietet, dessen Handeln zwischen Erfolgen und Mißerfolgen schwankt." Die äußerst starken Unlustaffekte sind darauf zurückzuführen, daß der Choleriker sich bewußt ist, trotz des entmutigenden Fehlschlages seine ganzen Kräfte eingesetzt zu haben.

Tritt zu der schwach determinierenden Veranlagung auch noch eine geringe Stärke der Motivation (Veranlassung zu Handlungen) beziehungsweise eine Herabsetzung der jedem Menschen eigenen Erregbarkeit hinzu, so sprechen wir vom melancholischen Temperament. Beide Momente bewirken eine Hemmung der Willenstätigkeit, was sich in apathischem (gleichgiltigem) Verhalten und in dem Vorwiegen von Unlust äußert. Extreme Melancholiker kamen bei Ach nicht zur Beobachtung. Ob sein Schluß berechtigt ist, daß sie nur bei krankhaften seelischen Zuständen anzutreffen seien, erscheint fraglich, da Ach seine Versuchspersonen selbst aussuchte und natürlich nur Leistungsfähigere heranzog.

Es blebit uns noch das phlegmatische Temperament zur Besprechung. Bei ihm ist die Erregbarkeit ebenfalls gemindert; auch der Phlegmatiker läßt sich schwer zu Handlungen veranlassen. Dagegen besitzt er eine starke determinierende Veranlagung. Die selten einsetzenden Willensakte haben eine starke Nachwirkung zur Folge. Eine geringe Anspannung genügt zur Ausführung der Absicht, die allerdings selten einsetzt. Gefühle treten nicht häufig auf, da mit der Bejahung zwischen Determination und Verwirklichung auch die zur Unlust- oder Lustseite hin fehlt.

Die schöne Unbekannte.

Von Alphonse Allais.

Er ging den Boulevard Malesherbes hinab, die Hände in den Taschen, die Gedanken wer weiß wo, sehr sehr weit jedenfalls; vielleicht aber auch nirgends, als er kurz vor der Augustinerkirche einer verschleierten Dame begegnete.

Einer jungen Dame, die . . . na, die ungefähr so aussah wie die, dir Dir, lieber Leser, am besten gefällt.

Instinctiv grüßte er die Dame.

Sie aber erwiderte den Gruß nicht, sei es, weil sie den Herrn nicht kannte, sei es, weil sie den Gruß übersehen hatte.

„Und dennoch", sagte er sich, „habe ich die Dame schon irgendwo gesehen. Aber zum Teufel, wo denn . . . ? und unter welchen Umständen? . . . Hm, in jedem Falle war sie ein ganz reizendes Geschöpf. Also . . ."

Und er war keine zwanzig Schritte weiter gegangen, als er auch schon Kehrt machte und der Dame folgte. Er konnte nicht anders, beim besten Willen nicht.

Auch von hinten kam sie ihm bekannt vor.

„Wo zum Teufel hätte er sie schon gesehen? und unter welchen Umständen?" Das fragte er sich nun schon zum zweiten Male.

Die junge Dame ging den Boulevard Malesherbes entlang, bog dann in die Rue Villiers ein und ging bis zum Trafalgar Square. Dann bog sie wieder rechts ein, immer von ihm gefolgt.

„'S ist komisch," sagte er sich und lachte, „'s sieht beinahe so aus, als wollte sie zu mir."

Trotz alledem aber erinnerte er sich nicht, wo und unter welchen Umständen er die Dame schon einmal gesehen hatte.

Vor dem Hause Nr. 21 der Rue Alfred-Tartemperie angelangt, trat die Dame ein.

Das war wahrhaftig zu stark! Jetzt ging sie sogar in das Haus, in welchem er wohnte!

Sie benützte den Aufzug.

Er eilte — vier Stufen auf einmal nehmend — die Treppen hinauf.

Im vierten Stock wurde der Aufzug angehalten. Im vierten Stocke, in welchem er wohnte!

Und die Dame zog nun gar — nicht etwa die Klingel, nein, gar keine Idee —einen Schlüssel zog sie aus der Tasche! Einen Schlüssel, mit dem sie die Wohnungstüre öffnete.

Eine Einbrecherin also! eine Wohnungseinschleicherin.

Und mit einem Satze war er bei ihr. „O," sagte sie, „kommst Du auch nach Haus? So zeitig heute?"

Und jetzt erst erinnerte er sich, wo und unter welchen Umständen er die Dame schon gesehen hatte:

Es war . . . . seine Frau.

— Auf die Anklage der Teilnahme an einem Grabsch von dreißig Millionen Dollars beim Verkauf von Heereseigentum plädierte Hauptmann Sartorius Nicholson, ehemals Finanzoffizier des Heeres in Fort Wayne bei Detroit nichtschuldig.

Leset die „Sonntagpost".

Alter Irrtum.

Auf Grund zuverlässigen Materials richtig gestellt.

Es ist in letzter Zeit die Behauptung aufgestellt worden, daß im Verlauf oder infolge eines jeden Krieges, auch des jetzigen, die Zahl der Knabengeburten gesteigert sei. Man wollte in dieser Erscheinung eine ausgleichende Gerechtigkeit der gütigen Natur erblicken, die einen Ersatz für das starke Hinsterben der Männer im Kriege bieten sollte. Diese Anschauung widerlegt auf Grund des vorliegenden Materials Dr. W. Schwisheimer in einem Aufsatz der „Umschau". Er zeigt, daß so wenig wie jemals in früheren Kriegen, die Zahl der Knabengeburten in diesem Krieg eine Steigerung gegenüber Mädchengeburten erfahren hat. Einzelne Veröffentlichungen, die eine solche Steigerung der Knabengeburten nachweisen wollten, beruhen auf einem zu geringen Zahlenmaterial. Seit dem Mai 1915 hat in Deutschland und in den anderen kriegführenden Ländern ein starker Geburtenrückgang stattgefunden, der zwischen 30 und 50 v. H. der Friedensjahre beträgt; aber er hat beide Geschlechter in gleichem Maße betroffen. Bei den langsam sinkenden Geburtenziffern der letzten Friedensjahre kamen immer auf 100 Mädchen 106 Knaben; diese Verhältniszahl hat sich auch 1915 erhalten, während die absoluten Zahlen sehr stark gesunken sind, von 965,434 Knabengeburten im Jahre 1914 auf 733,655 und von 908,955 Mädchengeburten auf 691,941. Die Vorschläge, die Bevölkerungsbelitiker angesichts des durch den Krieg außerordentlich gesteigerten Frauenüberschusses machen, um einen Ausgleich zu erzielen, stützten sich vorwiegend auf unbewiesene Theorien. Es gibt nur ein Mittel zur Steigerung des Knabenüberschusses, und diese besteht in einer Zurückdämmung der Tot- und Fehlgeburten, bei denen, wie in verschiedenen Statistiken nachgewiesen ist, die männlichen Kinder noch stärker überwiegen, als bei den Lebendgeburten.

Der letzte Kaiser.

Konservative Gesinnung am japanischen Hofe.

Der letzte Kaiser, der zurzeit in der Welt als solcher lebt und regiert und aus dem großen Thronumsturze sich gerettet hat, ist der Kaiser von Japan. Fast sieben Jahrhunderte war der Landesfürst im Reiche der „aufgehenden Sonne" nur eine Puppe, ohne ernste Bedeutung; die Kronfeldherren waren im Besitze der staatlichen Macht; das Volk bekam den Tenno, den „Sohn des Himmels", nie zu Gesicht, obwohl er von ihm angebetet wurde. Von der Außenwelt völlig abgeschlossen, durfte er nicht einmal gehen lernen. — —

Erst seit den letzten 50 Jahren ist dies anders geworden; erst seither nahm Mutsuhito, der 122. Kaiser des Landes, die gesamte weltliche Macht in seine Hände, und von da an begann der große Aufstieg Japans in der Weltgeschichte. Seither verschwand auch der barbarische Brauch, daß dem toten Tenno lebende Mitglieder des Hofstaates mit ins Grab gelegt wurden, damit er im Jenseits die gewohnte Bedienung habe. . . .

Der Brauch ist geschwunden, aber die Gesinnung geblieben. Das zeigte sich nach dem Tode Mutsuhitos in dem Selbstmord des japanischen Nationalhelden Marefuke Nogi, des Siegers von Mukden und Port Arthur, der mit seiner Gattin dem Kaiser freiwillig in den Tod folgte, was in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregte.

Im Verkehr mit den Ausländern gibt sich heute die kaiserliche Familie mit ihrem Hofe ganz modern, in Kleidung und Gebaren. Aber im Innern des kaiserlichen Palastes ist alles echt japanisch geblieben, in Einrichtung und Mahlzeiten.

Schnelle Meinungsänderung.

Jeiteles kommt stöhnend und würgend zu einem Spezialarzt für Hals- und Nasenleiden — eine Fischgräte ist ihm im Hals stecken geblieben. „Herr Doktor," jammert er, „helfen Se mer, retten Se mich — ich geb' Ihne, was Se woll'n!" — Nach halbstündiger Operation ist die Gräte entfernt, und Jeiteles fragt, was er zu zahlen habe. „Zehn Mark." — „Was, zehn Mark?! Die ganz' Portion Fisch hat a nur gekost' zwei Mark!"

Besiegt.

Schweigend saß ich in der Schenke
Vor dem weingefüllten Krug,
Ohne daß der Duft der Reben
Mich in lichte Träume trug.

Auf dem Deckel saß ein Gnome,
Schön geformt aus blankem Zinn,
Spitze Flügel an den Schultern,
Langen Zottelbart am Kinn.

Mählig hob er seine Schwingen,
Größer wuchs sein Borstenwisch.
Zwischen uns begann das Ringen,
Und er zwang mich unter'n Tisch.

— $800,000 Schaden richtete Feuer gestern abend in der Anlage der Wadsworth Mfg. Co., an Jefferson Ave., Detroit, an.

— Die Gesetzgebung von Alabama hat durch gemeinsamen Beschluß ihr Bedauern über die Rassenkämpfe in Chicago ausgesprochen, und Gouverneur Roberts von Tennesee hat eine telegraphische Anfrage aus Chicago erhalten, wie viele farbige Industriearbeiter in Tennessee Arbeit finden können.

Unser Reporter.

Von H. Bandlow.

„Unser Wochenblatt wird recht schlecht bedient", sagte Herr Sensen und legte das Blatt auf den Tisch.

Diese Worte, im Kreise des „Dröhnklubs" im Gasthause „Zum schwarzen Drachen" oberflächlich hingeworfen, waren jener Kohle gleich, die — wie noch nicht hinreichend bekannt sein dürfte—ein großes Feuer entzünden kann.

Man besprach das „Wochenblatt" im allgemeinen, tadelte seine unentschlossene Haltung in der Zuckersteuerfrage, wünschte eine drohende Sprache gegen den Magistrat, weil die Hauptpumpe der Stadt seit zwei Tagen trübes Wasser geliefert habe, kritisierte den Wert der Küchenrezepte, die nach der Meinung eines angesehenen Klubmitgliedes aus dem Slowakischen stammten, da ein nach der Wochenblattsvorschrift zusammengerührtes Fritassee wie grüne Seife geschmeckt habe; man bezweifelte sogar, daß das im Anzeigenteil empfohlene Klettenhaaröl aus echter Klette gemacht sei — kurz, jeder fiel offen oder in versteckten Anspielungen über das Wochenblatt her.

Selbstverständlich beteiligte sich auch der bedeutendste Streithammel des Klubs, Herr Bauer, an dem lichtvollen Gespräch. Er hatte an dem Blatte auszusetzen, daß es die wichtigsten Ereignisse der Stadt geringschätzig übergehe und für die Nachwelt nicht verzeichne. Er entsinne sich, daß in voriger Woche ein Hase auf dem Markt von Leuten gesehen sei, deren Glaubwürdigkeit in Zweifel zu ziehen einfach ein Verbrechen sei; er wisse genau, daß diese doch jedenfalls beachtenswerte Tatsache dem Buchdrucker hinterbracht sei, welcher aber eine bezügliche Notiz unter nichtigen Vorwänden verweigert habe.

Der „Dröhnklub" brach das Wochenblattsgespräch ab und verbreitete sich nun über die Lebensweise des Hasen und, was nahe lag, erörterte die Fabrikation der Lampen, um sodann auf die Sonne und die Marschroute einiger Planeten einzugehen, die einem astronomiebefessenen Mitgliede Gelegenheit gaben, durch Kreidezeichnungen auf dem Tische erläuternde Winke zu geben und von Sonne und Mond zu reden, als ob er bei ihrer Erschaffung mitgeholfen hätte.

In der folgenden Nacht aber arbeiteten die Gedanken Herrn August Bauers wie gärendes Bier; am Morgen war die Hefe niedergeschlagen und ein klarer Entschluß, vielversprechenend wie ausgegorenes Bier, führte ihn an den Schreibtisch. Er fühlte sich dazu berufen, das gesunkene Renommee des Wochenblattes zu heben.

August Bauer hatte seine Federkraft noch nicht probiert. Er staunte daher selbst über den kühnen Ideenflug und die geniale Kraft der Worte, die er der Tinte entlockte. Als Erstlingswerk hatte er einen Bericht über den gestrigen „Dröhnklubs"-Abend verfaßt, hatte dabei die bildenden Ziele des Klubs gestreift, dem Vorsitzenden Anerkennung für die mannhafte Leitung des Vereins gezollt und angedeutet, daß der Klub wegen seiner Beziehungen zu einem Verein im Auslande, der ähnliche Tendenzen gen tönne.

Diesen Bericht druckte das Wochenblatt ab, und hiermit begann seine neue Aera. Denn August, der in dankbarer Erinnerung an die ihm in der Schule eingetrichterte Weisheit, und um seinen Mitbürgern Schrecken einzuflößen, unter dem rätselhaften Zeichen schrieb, das sonst nur in den Diarien der Tertianer als Formel für das Auffinden der Quadratwurzel vorgefunden wird, fiel wie ein blutdürstiger Tiger über alles her, was ihm in den Weg kam, und da er kein Honorar verlangte, so nahm abs Wochenblatt alles auf, was August Bauer brachte, und der Redakteur wagte nicht zu ändern oder zu streichen, aus Furcht, einen so vielseitigen Reporter zu verlieren.

Der sehr erkenntliche Buchdrucker schenkte ihm vierzehn Tage nach ihrer Bekanntschaft ein Paket mit fünfzig Visitenkarten, auf denen

August Bauer,
Schriftsteller

in zierlichen Buchstaben zu lesen war.

Die Bürgerschaft wurde von einer Aufregung in die andere gerissen; jede neue Nummer wurde nach a 2 + 2 ab + b 2 abgesucht, und alles grübelte nach, um den Ueheber zu ermitteln. Namentlich die „Eingesandts" fanden den Beifall derjenigen, die jedem andern, nur sich selbst nicht, einen Hieb gönnen. August Bauer sonnte sich in seinem Ruhm und freute sich gottlos darüber, wenn im Dröhnklub über den mutmaßlichen Autor gestritten wurde. Der eine hatte den Pastor im Verdacht, ein anderer meinte, dem Stil nach müsse es der Küster sein, wogegen ein dritter nachwies, daß es nur ein Landwirt sein könne, da er staunenswerte Kenntnisse über landwirtschaftliche Dinge an den Tag gelegt habe.

Indessen blieb es auf die Dauer doch nicht verborgen, wer der Urheber sei; die Autoreneitelkeit und die verräterische Visitenkarte brachen bald das Geheimnis. August Bauer erging es aber wie einem Fasse, das auf die Neige geht und darum hochgestellt wird, denn als sein Ruhm und sein Glanz am höchsten standen, versagte plötzlich die Maschinerie und zwar aus folgendem Grunde: In einem tiefdurchdachten Aufsatze hatte August die Menschen in zwei Klassen: in studierte und unstudierte, eingeteilt und behauptet, diese beiden Menschensorten seien durch einen Bretterzaun von ziemlicher Dicke und Höhe getrennt, welcher es gestatte, daß die nichtstudierte Sorte hinübergucken und es mit ansehen dürfe, wie die erste, die studierte Menschheit, bergauf steige, um als Lebensziel auf dem Posten eines Landgerichtsrats, Konrektors, Generalpostmeisters oder Generals der Kavallerie anzugelangen, während die Nichtstudierten beim Rennen nach dem gedachten Bretterzaun als Schäfer, Kommissionsräte, Zeitungsreporter oder Oberamtmann endeten, ein Aufsatz, von dem August selbst behauptete, daß er mit seinem besten Herzblut geschrieben sei.

Nun ging das Gerücht, daß der regierende Bürgermeister der Stadt, ein Studierter, auf diesen Artikel erbost gewesen sei, weil man ihn in der obigen Aufzählung ausgelassen habe. Er habe, so hieß es, ein Stück Käse, das in einer Nummer des Wochenblattes mit dem betreffenden Herzblut-Fabrikat eingewickelt gewesen, nicht essen wollen; auch als in der nächsten Nummer zu lesen war, daß a 2 + 2 a b + b 2 nicht im Traum daran gedacht habe, den Honoratioren des Städtchens vom Bürgermeister an bis hinab zum Laternenputzer auf die Hühneraugen zu treten, besserte sich die Stimmung nicht, und das Wochenblatt stand, nach dem unzweideutigen Achselzucken eines Ratsherrn zu urteilen, vor einer Krisis. Diese wurde dadurch gelöst, daß August Bauer, als er für einen dritten Aufsatz, in dem er über die Rechte des Leiters der öffentlichen Meinung sich des Weiteren ausließ und Bemerkungen über die Zeitungsmolkes einerseits und die Kubikkaffern anderseits einfließen ließ, von dem Redakteur an die Luft gesetzt wurde.

August sah sich nach einem neuen Wirtungskreis um. Bei einem Besuch in der benachbarten und im Besitz eines Tageblattes befindlichen Kreisstadt nahm er die Gelegenheit wahr, einen Aufsatz über das dortige Straßenpflaster, der mit einer Menge hämischer Bemerkungen verbrämt war, dem Redakteur zu überbringen.

Dieser las den Aufsatz kopfschüttelnd durch.

„Honorieren Sie Aufsätze?" fragte August.

„Ja", war die Antwort.

„Wie hoch taxieren Sie diesen Artikel?"

„Fünf Mark — vielleicht auch zehn!"

August schrak vor Freude zusammen.

„Vielleicht auch noch mehr", fuhr der Redakteur fort, „die Kosten ungerechnet."

„Das verstehe ich nicht!" sagte August Bauer.

„Fünf Mark Strafe ist das Wenigste, was Ihnen der Artikel einbringt; ich übernehme für Aufsätze mit solchen Beleidigungen keine Verantwortung!"

„Welches Honorar zahlen Sie denn sonst?" fragte Herr Bauer kleinlaut.

„Ich liefere Ihnen freies Papier und vergüte das Porto, außerdem erhalten Sie ein Freiexemplar des Tageblattes und für zwanzig Zeilen immer einen Groschen!"

August setzte seinen Hut schleunigst auf und verschwand.

Zu Hause arbeitete er von da ab Novellen aus, verfertigte Gedichte, schrieb eine Chronik seiner Stadt, sammelte Zeitungsausschnitte mit interessanten Nachrichten über die Tiefe des Meeres, den Nutzen des Maulwurfs, den Handel mit falschen Haaren, die Herstellung von bayrischen Dampfnudeln, über indische Schlangenbändiger, Sauerampfer-Sauce, Bismarcks Studentenstreiche, neueste Luftschiffahrtsprojekte, Handelswert der Perlen u. s. w. Sein Schreibtisch war ein Stapelplatz der prachtvollsten Zeichnungen, und er schrieb und schrieb und schickte und schickte. Seine Arbeiten litten aber meist alle an einer schlimmen Krankheit: sie hatten Heimweh und es gefiel ihnen zu Hause bei Vatern am besten; sie konnten es nirgends lange aushalten und kamen rasch wieder.

* * *

„Laß doch das Schreiben", bat seine Frau ihn, „du kannst ja gar nicht so viel verdienen, als du an Porto ausgiebst!"

August sah schließlich ein, daß seine Frau recht hatte und begann, da die Schreibkrankheit einmal unheilbar ist, wieder seine Tätigkeit beim Wochenblatt, indem er — es war inzwischen ein Jahr verlaufen — die Stadtverwaltung pries, welche neue Rinnsteine angelegt hatte. Es blieb kein Geheimnis, wer der Verfasser war. Da er fortgesetzt den Magistrat in der unverschämtesten Weise lobte, so wurde er wegen seiner Verdienste um das Gemeindewohl als Stadtkassenrendant mit jährlich vierhundert Mark fest angestellt, als sein alter Vorgänger verhungert war. August, der eigentlich Kaufman war, lag nun seinen Pflichten als Kassenverwalter und Reporter gewissenhaft ob; er war völlig zahm geworden.

Daß er als Vertreter der Presse mancherlei Unannehmlichkeiten hatte, wa ja selbstverständlich. Fünfmal wurde er verklagt, zweimal bekam er Prügel, an Drohbriefen besaß er ein halbes Schock.

Da der Dröhnklub schon längst vom Magistrat mit argwöhnischen Augen angesehen wurde, weil er wiederholt die Ansichten des Stadtoberhauptes in der Armkinderbekleidungsvereinsfrage gemißbilligt hatte, so trat August auf einen Wink aus, welche Tatsache er durch folgenden Erguß zur Kenntnis der Welt brachte.

„Es ist bedauerlich, daß der Dröhnklub die Bestrebungen des Armkinderbekleidungsvereins und damit gleichzeitig des Magistrats als Protektors dieses Vereins in die Debatte zieht. Auch gestern geschah dies am Schlusse der Sitzung wieder, und die Folge war, daß ein hervorragender Klubgenosse schwer getränkt seinen Austritt anmeldete und davonging."

Er hatte natürlich „schwer gekränkt" geschrieben, aber der Setzer hatte sich versehen. Das war nicht schön!

Seid Ihr wegen Eurer Gesundheit besorgt?

Ist dem so, dann leset nachstehenden Brief.

Geheilt nach 20-jährigem Leiden.

Doktor Whitney:— 6. Juli 1919.

Nachdem ich zwanzig Jahre gelitten hatte infolge von Zuständen, die durch meine eigene Unwissenheit verursacht waren, was dazu führte, daß ich sehr schwach wurde, körperlich wie geistig, und beinahe alles Geld, was ich damals verdiente, für Doktoren und Arzneien auszugeben hatte, ohne daß mir geholfen wurde, hörte ich eines Tages von Dr. Whitney. Nachdem ich alle Hoffnung aufgegeben hatte, je geheilt zu werden, beschloß ich, es mit Dr. Whitney's Behandlung zu versuchen, die mir von Anfang an half. Ich bin jetzt ein so gesunder Mann, wie nur je einer lebte und bin imstande, irgend eine Art von Arbeit zu tun, ohne müde oder erschlafft zu fühlen. Vor der Behandlung war ich morgens müde, ehe ich überhaupt zu arbeiten anfing. Ich war nachts so erschöpft daß ich nicht schlafen und nur sehr wenig essen konnte. Ich fing an zu glauben, daß es keinen Doktor gäbe, der meinen Fall verstehen könnte, aber Dr. Whitney tat es und er heilte mich und machte mich zu einem so gesunden Manne, wie nur je einer gelebt hat, geistig wie körperlich. Ich bin sehr zufrieden mit der Behandlung.

John Lawler, 1242 Wabash Ave., Cicero, Ill.

Das Original obigen Briefes kann jederzeit in meiner Office eingesehen werden. Dutzende von geheilten Patienten in Chicago und Umgegend sind bereit, persönlich Zeugnis abzulegen von den Erfolgen, die mit meiner Methode erzielt wurden.

Wenn Ihr an irgend einer neu entstandenen oder an einer alteingewurzelten komplizierten Krankheit leidet und der Dienste eines Spezialisten bedürft. **Kommt ohne Verzug zu mir,** und was ich für Andere getan habe, kann ich auch für Euch tun.

Ich weise Erfolge auf

schnell, dauernd und mit geringen Kosten, ohne daß Ihr von Eurer Beschäftigung abgehalten werdet. Wenn es Euch nicht gelang, Hilfe für Euer Leiden zu erlangen und Ihr den Mut verlort und im Begriff standet, die Hoffnung aufzugeben, sprecht vor und laßt Euch gratis untersuchen und laßt mich sehen, was ich für Euch tun kann. Ich habe 24 Jahre beständig als Arzt und Chirurg im Staate Illinois meine Praxis ausgeübt in Behandlung chronischer, nervöser und komplizierter Krankheiten, und Ihr werdet den Nutzen aus dieser Erfahrung ziehen, da ich Euch jedesmal persönlich sehe, wenn Ihr vorsprecht. Ich werde Euch die beste moderne und wissenschaftliche Behandlung geben, die zu meiner Verfügung ist, sowohl elektrische, wie medizinische. Wenn Euch nach meiner Ansicht nicht helfen noch nutzen kann, werde ich es Euch so sagen. **Wenn Ihr** krank, schwach, nervös und erschöpft seid, fragt mich um Rat.

Wenn Ihr leidet an

nervösen Störungen, Schwindelgefühl, Schwäche, Blut- und Hautkrankheiten, schwimmenden Flecken